

1946 18-664/1

Sehr verehrter Genosse Lukacs !

Genosse Wendt hat mir vor einiger Zeit eine Abschrift Ihrer Stellungnahme zu der Kritik des Genossen Schrickel an "Existenzialismus oder Marxismus" und zu meiner Gegenkritik zugehen lassen. Für die freundlichen Grußworte, die Sie mir bei dieser Gelegenheit ausrichten ließen, möchte ich Ihnen hiermit herzlichst danken. Das Sektierertum, gegen das Sie sich in Ihrem Schreiben mit Recht wenden, ist bei uns in der Tat eine schlimme und gefährliche Erscheinung. In einem Lande, in dem es rechts den Halleschen Pietismus und links den Börne gegeben hat, nimmt es natürlich auch die entsprechende Färbung an, und schön ist die nicht. ¶

Ich schreibe Ihnen heute, weil ich folgende Anliegen auf dem Herzen habe:

1. Ich habe dem Aufbau-Verlag, bei dem ich seit Frühjahr 1950 als Lektor - unter Leitung des Genossen Schröder - tätig bin, für das Produktionsjahr 1953 die Veröffentlichung Ihres Buches "Der junge Hegel" vorgeschlagen. In diesem Zusammenhange tauchen ~~xxxx~~ nun die folgenden Probleme auf:

a) Wie steht es mit den Rechten? Soll sich der Genosse Hanka direkt mit dem Europa-Verlag in Zürich in Verbindung setzen, oder werden Sie das selbst erledigen? Ich möchte Sie bitten, hierüber sobald wie möglich unserem Verlage Bescheid zukommen zu lassen.

b) Sollte man nicht - als Ergänzung Ihres Buches - eine neue Ausgabe der Jugendschriften Hegels in zwei bis drei Bänden veranstalten? Ich würde vorschlagen, ein vierbändiges Werk unter dem Gesamttitel "Der junge Hegel" erscheinen zu lassen: 1. Band: Georg Lukacs "Der junge Hegel", 2. und 3. Band: Hegels Jugendschriften - von den sogenannten "theologischen" Jugendschriften der Tübinger, Berner und Frankfurter Periode bis zur "Realphilosophie" und zur "Jenenser Logik", wobei m.E.

1952 sept. 5.

eine Auswahl des Wichtigsten vorgenommen werden müsste, 4. Band: "Phänomenologie des Geistes". Wie stehen Sie zu diesem Projekt? Halten Sie, falls man es realisiert, eine komplette Wiedergabe der verfügbaren Texte für unerlässlich? Oder finden Sie, daß in Band 2 und 3 eine Auswahl genügt? Und wären Sie bereit, die Auswahl selber vorzunehmen resp. uns die Gesichtspunkte anzugeben, nach denen sie vorgenommen werden soll? Oder halten Sie es für besser, daß Ihr Buch über den jungen Hegel gesondert erscheint und die Herausgabe der Hegelschen Jugendschriften damit nicht gekoppelt ~~wird~~ wird? - Bitte schreiben Sie mir auch hierüber recht bald Ihre Meinung.

2. Vor einigen Tagen wurde in Berlin eine neue philosophische Vierteljahrszeitschrift der DDR unter dem Titel "Deutsche Zeitschrift für philosophische Wissenschaft" gegründet. Herausgeber: Arthur Baumgarten, Ernst Bloch, Wolfgang Harich. Redaktionssekretär: Klaus Schrickel. Die Linie: In der Grundtendenz und der Mehrzahl der Beiträge marxistisch, aber unter Mitarbeit bürgerlicher Philosophen, sofern ihr Schaffen humanistisch-progressive und rationale Tendenzen aufweist, resp. naturwissenschaftlich-materialistisch ~~orientiert~~ orientiert ist. Verbreitungsgebiet: ~~Nachdemöglichkeit~~ Gesamtdeutschland. Rubriken: 1. Essays und Abhandlungen, 2. Übersetzungen aus Zeitschriften der SU, der Volksdemokratien und aus marxistischen Journalen, die in den kapitalistischen Ländern erscheinen, 3. Diskussion strittiger Fragen, 4. Referate und Rezensionen. - Im Namen der Herausgeber (also auch in meinem eigenen) möchte ich Sie herzlichst dazu auffordern, uns regelmäßig Beiträge zu schicken. Ein echter Lukacs pro Nummer wäre uns hochwillkommen. Beachten Sie bitte, daß a) angesichts des ständigen Hinsterbens philosophischer Zeitschriften in Westdeutschland mit Interesse und Aufnahmbereitschaft auch bei der bürgerlichen Intelligenz zu rechnen ist, und b) daß bei uns in der DDR auf dem Gebiet der Philosophie außer dem dunkel aphoristischen Bloch fast nur noch märkischer Sand existiert, der entweder von sektiererischen Genossen à la Schrickel oder von halbwegs loyal gestimmten bürgerlichen Professoren

1952 sept. 5.

minderer Güte produziert wird. Ihre Mitarbeit ist also dringend vonnöten. Erwünscht ist alles, was nicht ausschliesslich literarhistorischen Charakter hat. Genosse Wendt berichtete, daß Sie ^{/z.Zt./}über Ästhetik und Ethik arbeiten. Könnten Sie hiervon etwas schon jetzt der Öffentlichkeit zugänglich machen? - Schön wäre es, wenn wir bereits für die erste Nummer mit einem Beitrag von Ihnen rechnen könnten. Redaktionsschluss: Ende Oktober. Am besten wäre es, wenn Sie den Beitrag an meine obige Adresse abschickten.

3. Zum Schluss eine private Anfrage: Kennen Sie die vierbändige Ontologie von Nicolai Hartmann ("Zur Grundlegung der Ontologie", "Möglichkeit und Wirklichkeit", "Der Aufbau der realen Welt", "Philosophie der Natur"), und ~~wissen~~ wenn ja - wie stehen Sie dazu? Hartmann, der ~~starb~~ 1950 in Göttingen verstarb, steht uns durch die materialistische Grundtendenz seiner Philosophie von den bürgerlichen Philosophen der Gegenwart relativ am nächsten, sofern er nicht gerade von gesellschaftlichen Fragen spricht. Bemerkenswert ist seine radikale Gegnerschaft gegen alle Formen des offenen oder getarnten subjektiven Idealismus, gegen die Existenzialisten, die er hasste, gegen Mythos, Irrationalismus u.dgl., aber auch gegen idealistische und positivistische Tendenzen in der Philosophie der Naturwissenschaftler, gegen den Vitalismus in der Biologie, gegen Einsteins Gleichzeitigkeitsdefinition und gegen die Leugnung der Kausalität auf Grund der Heisenbergschen Unschärferelation~~en~~ usw. In meiner Entwicklung war Hartmann - während des Krieges - ein Durchgangspunkt zum Marxismus, sozusagen mein Feuerbach, seinem Einfluss verdanke ich es, daß ich Lenins "Materialismus und Empiriokritizismus", als ich es zufällig in die Hand bekam, mit großem Ernst studierte, was mich dann wiederum auf den Marxismus überhaupt neugierig machte. Nun ist im Westen die Lage so, daß Hartmann (der freilich nicht zu den Modegrößen gehört) objektiv die Funktion einer letzten Auffangstellung der bürgerlichen Ideologie ausübt.

MTA FIL INTalles was eine gesunde rationale Orientierung hat, was sich angewidert vom Idealismus, vom Tiefsinnsgeschwätz~~en~~ katholischer und existenzialistischer Herkunft abwendet, ohne sich aber zum Marxismus durchringen

Lukács Arch.

1952 sept. 5

beliőrdőlıen

zu können oder zu wollen (wobei sich ordinäre Furcht vor Schikanen mit Aversion gegen unsere Sektierer paart), schwört auf Hartmann. Denn bei Hartmann kann man zum Beispiel lesen: "Die Philosophie beginnt nicht mit sich selbst; sie setzt das in Jahrhunderten angesammelte Wissen und die methodische Erfahrung aller Wissenschaften voraus, nicht weniger aber auch die zweiseitigen Erfahrungen der philosophischen Systeme. Aus alledem hat sie zu lernen. Von dem ungeheuren Unsinn einer ,voraussetzungslosen Wissenschaft' ist sie jedenfalls weiter entfernt als irgendein anderer Wissenszweig." Oder: "Wer eine ,Philosophie für immer! aufzurichten will, wird unweigerlich die am meisten zeitbedingte schaffen. Wer wollte sich heute noch einreden, dieser Ironie alles denkerischen Schicksals entgehen zu können? Und doch - wer daraus umgekehrt den Schluss ziehen wollte, es verlöhne sich um die systematische Arbeit ~~nicht~~ nicht mehr, wäre erst recht im Irrtum. Er hätte die Lehre nur zur Hälfte begriffen. Denn geschichtliche Relativität hebt den Charakter des Näherungswertes in einem vergänglichen Erkenntnisstadium nicht auf, auch dann nicht, wenn von dessen Lehrgehalt nichts in spätere und reifere Einsicht übergeht. Lehrreich sind eben auch Irrtümer, und aller Fortschritt geht den Weg des Ringens mit dem Irrtum. Es ist keineswegs utopisch, als Forschender mit der vollen Fragwürdigkeit der eigenen Einsichten zu rechnen und dennoch unbeirrt fortzuarbeiten... Wer bewusst aus der Problemlage seiner Zeit heraus und für seine Zeit forscht, wissend, daß seine Arbeit ~~allenfalls~~ bestenfalls ein Glied in der Kette geschichtlicher Denkarbeit ist, bald überholt vom nächsten Schritt des Eindringens, - der gerade hat am ehesten die Aussicht, etwas zu schaffen, was vor dem Forum späterer Generationen Geltung beanspruchen kann." Oder - über "Recht und Grenzen der Relativitätstheorie": "Beschränkt man den Kern der Relativitätstheorie auf die mathematischen Messungsverhältnisse in Raum und Zeit, so behält sie Recht. Nimmt man die in ihr gezogenen Konsequenzen, den Raum und die Zeit selbst betreffend, im buchstäblichen Sinne, so behält sie Unrecht. Dass sie selbst die Grenze, die hier zu ziehen wäre, nicht einhält, ist ihr Fehler... Die dem Raum und der Zeit zugeschriebene Relativität bezieht sich tatsächlich nur

1952 sept. 5.

auf das dynamische Verhalten der Materie und der Kraftfelder, rechtfertigt aber keinen weitergehenden Schluss... Die Ontologie darf ohne Rücksicht auf die spekulativen Schlüsse der Theorie ihre Konsequenz dahin ziehen, daß zwar die Metrik der realen Raum- und Zeitverhältnisse dynamisch-physikalisch bedingt ist, daß aber eben darum ihre Relativität nicht die Beschaffenheit des Realraumes und der Realzeit selbst betrifft." - Oder - gegen die Leugnung der Kausalität auf Grund der sogenannten ~~Zufälligkeit~~ Zufälligkeit der mikromechanischen Prozesse: "Von Seiten der Physik ist die Unterscheidung von Kausalität und Naturgesetzlichkeit nicht immer mit der nötigen Schärfe festgehalten worden. Das ist einer der Gründe, warum man die Kausalität dort fallen lassen zu müssen gemeint hat, wo die Gesetzlichkeit der klassischen Physik versagt. Tatsächlich läßt sich hier nur ein fester Zusammenhang aufweisen: Die Gesetze der klassischen Physik setzen die Kausalität voraus und verlieren ohne sie den Boden unter den Füßen; die Kausalität ihrerseits setzt diese Gesetze nicht voraus, sie kann an sich auch ohne sie bestehen... Was im Gebiet der atomaren Prozesse versagt, ist zunächst nur die Fassbarkeit der Gesetze. Diese Fassbarkeit ist die exakte, mathematisch-mechanische. Was also fehlt hier der Kausalerkenntnis? ^{kann} Man antworten: Das Wissen um die causa/efficiens. Das bedeutet, daß die Kollokationen der Realfaktoren, welche die Teilursachen bilden müssten, nicht fassbar sind, mit ihnen also auch die Gesamtursachen. Was aber folgt aus der Unfassbarkeit? Doch nicht, daß es hier gar keine Ursachen gäbe! Was mit bestimmten Erkenntnismitteln nicht - oder noch nicht - greifbar ist, braucht doch deswegen im Realzusammenhang nicht zu fehlen... Überhaupt ist der Ausdruck 'statistisch' irreführend, er betrifft die Art der Überlegung, des Ansatzes, der Rechnung, nicht den Gehalt des Gesetzes selbst, auf dessen Fassung wir hinsteuern. Nicht das Gesetz ist statistisch, sondern der Zugang zu ihm. Freilich so, wie wir es fassen, sagt es über die Wirkliche Bewegung des einzelnen Atoms oder Elektrons nichts aus, sondern nur etwas über die Bewegung aller im Durchschnitt. Aber diese Aussage ist durchaus exakt. Sie unterliegt dem Gesetz der großen Zahl, welches besagt,

1952 sept. 5.

daß der Durchschnitt umso genauer erfasst wird, je größer die Anzahl der Fälle ist, von denen wir ausgehen. Was bedeutet nun das? Kann denn im Durchschnitt eine Gesetzlichkeit bestehen, die mit der Zahl der Fälle auf einen bestimmten Wert zu konvergiert - wobei sich auch die Streuung ~~und~~ und der durchschnittliche Fehler durchaus noch berechnen lassen -, ohne daß in den Realfällen selbst eine Determination bestünde? Wie kann ein Häufigkeitsmaximum dann auch nur eine bestimmte Lage in der statistischen Kurve einnehmen? Ohne jede Ordnung in den Kollokationen wäre das ja gerade nicht möglich; mit ihr aber doch nur, wenn die Kollokationen Gesamtursachen sind. Sieht man näher zu, wie der Physiker seine Gleichungen ansetzt, so findet man auch in seinen Überlegungen stets das Rechnen mit der bestimmten Gesamtlage und ihrer Variabilität. Diese aber ist gerade die Kollokation der Ursachenmomente. Übrigens: Die Wahrscheinlichkeitsrechnung ~~bezieht sich~~ betrifft keineswegs bloß die „Größe der subjektiven Erwartung“. Sie ist gerade die Erhebung des Erwartungsmaßes ins Objektive: sie stellt es auf eine im realen Geschehen selbst bestehende Basis. Wäre ~~diese~~ diese Basis direkt zu erfassen, so würde die Erwartung in exakte Voraussage übergehen. Da sie nur genähert fassbar ist, bleibt die Voraussage am Durchschnitt hängen. Das ändert aber nichts daran, daß eine Basis realer Determiniertheit in den Teilprozessen selbst schon vorhanden sein muss... Gerade die statistischen Gesetze sind ein Beweis dafür, daß in der scheinbar „regellosen“ Mannigfaltigkeit der Einzelfälle doch strenge Kausalabhängigkeit herrscht, und zwar unabhängig vom Grade ihrer Erkennbarkeit. Ganz unerkennbar sind die Einzelfälle ja auch nicht; sonst ließen sie sich nicht diskutieren. Sie sind - wenigstens vorerst - nur nicht voll erkennbar." Oder - gegen Heidegger: "Heideggers Auffassung der Ontologie gibt nicht nur das Wertvollste preis, was die deutsche Philosophie in ihrer Blütezeit (von Kant bis Hegel) zur Einsicht gebracht hat, sie macht vielmehr die höchste Seinsschicht, die des geschichtlichen Geistes, geradezu ungreifbar usw." An anderer Stelle: "Von altersher ist z.B. die Todesangst der Menschen von spekulativen Fanatikern gewissen-

1952 sept. 5.

los ausgenutzt worden. Statt sie den Unwissenden auszureden, schürte und nährte man sie mit den gewagtesten Jenseitsvorstellungen. Und doch liegt es auf der Hand, daß hier jede reelle Fühlung mit dem Kommenden fehlt, jeder Anhaltspunkt, ob überhaupt der Tod sonderlich wichtig für den Menschen ist. Als bloßes Aufhören - ~~man~~ ^{mehr} wissen wir von ihm nicht - ist er es jedenfalls nicht. Erschreckend muss er natürlich für den sein, der das Leben ausschliesslich aus dem Belange der eigenen Person heraus führt und die Welt als bloß die seinige versteht; die habituelle Verkehrtheit des sich-selbst-Wichtignehmens rächt sich am Ich-Menschen. Relativ gleichgültig wird der Tod für den, der sich selbst in unverfälscht ontischer Einstellung als geringfügiges Individuum unter Individuen sieht, als Tropfen im Gesamtstrom des Weltgeschehens, des geschichtlichen wie des noch größeren kosmischen, und in Ehrfurcht vor dem Großen sich zu bescheiden weiß. Das ist die natürliche Haltung des Menschen in der noch ungebrochenen Lebensverwurzelung. Das Wichtigsein mit dem eigenen "Dasein" und der "je seinigen" Welt ist immer schon Entwurzelung, künstliche Steigerung des Selbst zum allein Existierenden, oder gar superstitiöse Einschüchterung des moralisch aus dem Gleis Geworfenen. Soweit sie nicht das vitale Widerstreben gegen die Auflösung ist oder der Wunsch, noch Leistungen zu vollbringen, ist alle Todesangst ansuggerierte, selbstgemachte Pein. Das metaphysische Gaukelspiel der Angst, gesteigert durch die Unmoral zuchtloser Selbstquälerei, ist die unversiegbare Quelle endloser Irrung. Es berührt wunderbar, wenn man sieht, daß ernsthafte Denker in der Durchbildung philosophischer Theorien diesem Gaukelspiel verfallen und die Angst zum Ansatz der Selbstbesinnung auf das Echte und Eigentliche des Menschen machen. So Martin Heidegger in seiner bekannten Analyse der Angst, und zwar mit ausdrücklicher Bevorzugung der Todesangst. Er folgt darin dem unseligsten und raffiniertesten aller Selbstquäler, die die Geschichte kennt, Sören Kierkegaard. Gerade die Angst ist der denkbar schlechteste Führer zum Echten und Eigentlichen. Gerade sie verfällt grundsätzlich jedem Truge - sei es der Tradition oder der selbstverschuldeten Vorspiegelung usw." - Diese Zitatelese mag ge-

1952 sept. 5.

nügen, um die Art der Wirkung zu kennzeichnen, die Nic. Hartmann auf Intellektuelle ausübt. Das gesellschaftlich Wichtigste ist, daß sein Widersachertum gegen die diversen Spielarten des modernen ^{/Obskurantismus/} ~~Irrationalismus~~, ~~xxx~~ seine objektive Bundesgenossenschaft auf naturwissenschaftlichem Gebiet - sogar die Möglichkeit der Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften gibt er, ohne je von Mitschurin-Lyssenکو gehört zu haben, grundsätzlich zu - mit einem ~~h~~ blöden Eklektizismus in allen historischen und gesellschaftlichen Fragen Hand in Hand geht: So bringt er es beispielsweise fertig, die ~~xxx~~ beiderseitigen "Überspitzungen" von Hegel und Marx dadurch zu "überwinden", daß er erklärt, der Geschichtsprozess werde/sowohl vom Geistigen, als auch vom Ökonomischen her determiniert: der Fehler beider Denker liege darin, daß jeder von ihnen nur den einen "Faktor" gesehen und daher überschätzt habe. (Natürlich hat er von Marx keine Zeile gelesen; und von Plechanow, der diese "Faktoren"-Theorie und den dazugehörigen Eklektizismus längst kritisiert hat, kannte er nicht einmal den Namen. Im Übrigen pflegte er dem Marxismus historischen Relativismus in der Ideengeschichte und pragmatistische Tendenzen in der Erkenntnistheorie zu unterstellen. Studenten in Göttingen, Schüler Hartmanns, vor denen ich anlässlich einer Vortragsreise durch Westdeutschland sprach, waren denn auch sichtlich erstaunt, zu hören, daß man im "Osten", wenn man als Philosoph am Begriff der objektiven Wahrheit festhalte, nicht gerade mit sibirischer ^{/aber/} Verbannung bedroht werde. Von demselben Hartmann waren die Jungens/vortrefflich in der Argumentation gegen Dewey und Konsorten gedrillt worden.) - Ich glaube, daß dies alles für Sie ein wenig interessant sein wird, und ich würde gerne von Ihnen erfahren, ob Sie sich mit Hartmanns Philosophie beschäftigt haben, ~~xxx~~ wie Sie sie einschätzen, und ob Sie eine Auseinandersetzung mit ihr für lohnend halten.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören und vor allem: bald einen Beitrag von Ihnen für unser philosophisches Journal in Händen zu haben, verbleibe ich mit den besten Grüßen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ihr

Wolfgang Harig

Wolfgang Harich

Lukács 18-664/3

Berlin NO 55, den 20.9.1952
Dimitroffstr. 167 I 1.

Sehr verehrter, lieber Genosse Lukács !

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren helfenden und freundlichen Brief vom 16. September. Ich kann Ihnen heute leider noch nicht mit der gebührenden Sorgfalt ~~antworten~~ antworten, möchte Ihnen aber trotzdem jetzt schon schreiben, um Sie zu bitten, mir möglichst bald das fertige zweite Kapitel Ihres Buches "Zerstörung der Vernunft" - das Kapitel über Schelling, Schopenhauer und Kierkegaard - zu schicken. Ich wäre dafür, in der neuen philosophischen Zeitschrift zunächst mit dem Vorabdruck dieses Kapitels in Fortsetzungen zu beginnen und erst in einem späteren ~~Kapitel~~ ^{Heft} das auf Nietzsche bezügliche dritte Kapitel zu bringen (das ich übrigens noch nicht kenne), - einmal wegen der historischen Reihenfolge, zum anderen deswegen, weil die Grundzüge Ihrer Nietzsche-Auffassung unseren Lesern durch Ihren hervorragenden Aufsatz ~~IX~~ "N. und der deutsche Faschismus" seit geraumer Zeit doch schon einigermaßen geläufig sind, während eine neue Arbeit von Ihnen über jene drei Vernunftzerstörer hier und im Westen gleich mit großer Begeisterde aufgenommen werden würde. Zwischen 15. und 20. Oktober 1952 wollen Ernst Bloch, Genosse Schrickel und ich das erste Heft der Zeitschrift zusammenstellen. Es wäre also schön, wenn ich recht bald Ihr Manuskript - für das ich ja anschliessend auch als Lektor des Aufbau-Verlages zuständig wäre - in Händen haben könnte, um es bis dahin gelesen zu haben. - Eine Frage: Werden Sie sich in Ihrem Buche auch mit Vilfredo Pareto auseinandersetzen? Es wäre, namentlich im Hinblick auf den Kampf gegen den Pragmatismus, sehr wichtig, wenn eine Äußerung von Ihnen über Pareto existierte.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich Ihr
dankbar ergebener

Wolfgang Harich

Wolff 12 - 664/5

Wolfgang Harich

Berlin NO 55, den 8.10.52
Dimitroffstraße 167 I 1.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Lieber, sehr verehrter Genosse Lukács !

Ich habe inzwischen das Nietzsche-Kapitel aus Ihrem Buch über den Irrationalismus gelesen. Es wäre sehr schön, wenn wir es für den Abdruck in der neuen philosophischen Zeitschrift bekommen und es gleich im Anschluss an die Veröffentlichung des Schelling-Schopenhauer-Kierkegaard-Kapitels bringen könnten, das wir für die ersten drei Nummern als Fortsetzungsbeitrag vorgesehen haben. Leider pocht nun aber Genosse Huchel, Chefredakteur von "Sinn und Form", hinsichtlich des Nietzsche-Kapitels auf ältere Rechte, die er nur abtreten will, wenn es ihm stattdessen erlaubt wird, in der nächsten Nummer von "Sinn und Form" Ihren Aufsatz "Nietzsche als Vorläufer der faschistischen Ästhetik" zu bringen. Letztere Arbeit befindet sich im Manuskripten-Archiv des Aufbau-Verlages in zwei Abschriften. Ist es Ihnen recht, daß ich sie dem Genossen Huchel zur Veröffentlichung in "Sinn und Form" überlasse? - Bitte geben Sie doch recht bald Bescheid! Und bitte: Schicken Sie doch recht bald das Schelling-Schopenhauer-Kierkegaard-Kapitel, am besten an mich direkt oder an den Aufbau-Verlag mit der Maßgabe um Weitergabe an mich. Die Partei drängt auf Fertigstellung des ersten Heftes der Zeitschrift, das noch im Dezember erscheinen soll. Wir müssten dann noch im Oktober ~~das erste Heft abschliessen~~ das erste Heft abschliessen. Und wir wollen doch unbedingt mit einer Arbeit von Ihnen herauskommen. -

Was den "Jungen Hegel" betrifft, so sind von unserer Verlagsleitung jetzt die nötigen Schritte zur Erlangung der Rechte unternommen worden. So hoffe ich denn, daß wir das Buch unter Umständen noch in diesem, spätestens aber in den ~~nächsten~~ ^{ersten} Wochen des nächsten Jahres werden in Satz geben können. -

Mit gleicher Post - aber nicht mit Luftpost, das dies nicht so eilig ist - schicke ich Ihnen eine eigens für Sie angefertigte Information über ein neues anthropologisch-philosophisches Werk: "Der Mensch - seine Natur und seine Stellung in der Welt" von Arnold Gehlen. Nach meiner Meinung ist dieses Buch die bei weitem talentvollste Leistung, die ein bürgerlicher Philosoph in unserer Zeit vollbracht hat. Merkwürdigerweise war Gehlen (der sich in letzter Zeit uns nähert und sich seit Kriegsende sehr ehrenhaft verhält) seit den Weimarer Tagen politisch ein strammer Nazi - aus fehlgeleiteter Aversion gegen bürgerliche Demokratie und Liberalismus, machte aber in seiner Philosophie wiederum vom Nazitum kaum Gebrauch. Ich glaube, daß es Sie im Zusammenhang mit Ihrem Irrationalismus-Buch interessieren wird, von Gehlens Leistung zu erfahren: Denn hier haben wir ein Beispiel dafür, daß man an die von den Irrationalisten so verhimmelten Instinkte auch ganz anders herangehen kann. Gehlen zeigt nämlich,

daß unsere Instinktschwäche Resultat u n d Voraussetzung alles eigentlich Menschlichen, vor allem der Handlung ist, die die zentrale Kategorie seines anthropologischen Ansatzes darstellt. Ausserdem ist das Buch bemerkenswert, weil es in großer Breite und Ausführlichkeit die Erkenntnis, daß Sprache und Denken eine Einheit bilden, konkretisiert. Bitte lesen Sie sich doch die fünfzehn Schreibmaschinenseiten meiner Information durch. Wenn das Buch Sie interessiert, schicke ich es Ihnen. Wenn man es mit marxistischen Augen liest und sich die darin enthaltenen rationalen Gesichtspunkte und Forschungsergebnisse "kritisch aneignet", gewinnt man eine Fülle neuer Aufschlüsse, auch für psychologische, ethische, charakterologische, sprachwissenschaftliche und ästhetische Probleme.

Mit den herzlichsten Grüßen und in dringender Erwartung des Manuskripts bin ich Ihr

ergebener

Wolfgang Iser.

MYA FIL INT.

Lukács Arch.



AUFBAU-VERLAG

BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

FERNRUF 42 55 96

Lektorat

An
Prof. Georg L u k a c s
Budapest V
Belgrád RKP. 2. V.EM.5
U n g a r n

L 94618-664/7

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

den

Dr.Hr/Ex

24.10.1952

Betreff:

Lieber Genosse Lukacs !

Mit der Erwerbung der Rechte für den "Jungen Hegel" gibt es Schwierigkeiten, wie Sie aus der beiliegenden Abschrift eines Briefes ersehen, mit dem der Europa-Verlag (Zürich) unser Ersuchen um Genehmigung einer Lizenz-Ausgabe beantwortete. Was läßt sich da machen? Wir halten es für das Beste, nun den folgenden Weg zu beschreiten: Wir wiederholen nochmals unsere Bitte in einem Schreiben an den Europa-Verlag, in dem wir die Notwendigkeit des Erscheinens Ihres Buches im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik näher begründen, und fügen gleichzeitig einen Vertragsentwurf als Angebot bei. Die Entwürfe dieses Schreibens und des Vertrages übermitteln wir Ihnen in der Anlage. Bitte äußern Sie sich dazu, ob Sie mit dieser Art unseres Vorgehens einverstanden sind. Sobald wir um Ihr Einverständnis wissen, schicken wir beides an den Europa-Verlag ab. Gut wäre es, wenn Sie als Autor dann gleichzeitig in einem Schreiben an den Europa-Verlag den Wunsch aussprechen würden, daß eine Lizenz-Ausgabe des "Jungen Hegel" im Aufbau-Verlag erscheint. - Was aber machen wir, wenn der Europa-Verlag sich auch dann noch sträubt? Könnten wir unter diesen Umständen mit Ihrem Einverständnis rechnen, wenn wir den "Jungen Hegel" auch ohne Erteilung einer Lizenz einfach herausbringen, mit dem Vermerk, daß der Vertrieb in Westdeutschland untersagt sei, und die Lizenzgebühr auf ein für den Europa-Verlag einzurichtendes Konto überweisen? Oder sehen Sie einen anderen Weg? Bitte äußern Sie sich doch auch hierzu!

Ihr Schreiben vom 13.10.1952 habe ich erhalten. Vielen Dank! Kapitel II der "Zerstörung der Vernunft" ist inzwischen hier eingetroffen, Kapitel I und IV noch nicht. Selbstverständlich kann die "Zerstörung", wie Sie es wünschen, vor dem "Jungen Hegel" in die Herstellung gegeben werden.

Das Buch von Gehlen würde ich Ihnen in einem Exemplar schicken, das Sie dann behalten könnten. Wenn Sie Ihr Vorhaben, eine Ethik zu schreiben, verwirklichen werden, wird Ihnen das darin enthaltene Forschungsmaterial über die Zusammenhänge Arbeit-Praxis-Handlung-Motivation des

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

b.w.

Handelns usw. sicher nützlich sein. Denn - nicht wahr? - bei der bloßen Beteuerung, daß Menschen "zweifelloso Handelnde" sind, kann man es doch nicht bewenden lassen. Da ist doch auch auf Seiten des Subjekts, eine Menge ethisch Qualifizierbares mitgesetzt.

Mit den herzlichsten Grüßen

bin ich Ihr

Wolfgang Herrich

Anlagen:

1. Abschrift Brief Europa-Verlag an Aufbau-Verlag
2. Entwurf Brief Aufbau-Verlag an Europa-Verlag
3. Vertragsentwurf

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Wolfgang Harich

Berlin NO 55, den 13.12.1952

Dimitroffstraße 167 I 1.

154118-664/9

An den Gen. Prof. Georg Lukacs

Budapest / Ungarn

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Sehr verehrter, lieber Genosse Lukacs !

Haben Sie vielen Dank für Ihre letzten beiden Briefe und für die prompte Absendung des unterstützenden Schreibens an den Europa-Verlag in Zürich. Ich habe mich inzwischen an die Lektüre der "Zerstörung der Vernunft" gemacht und möchte meinen, daß das eines der wichtigsten und nötigsten Bücher ist, die in dieser Zeit über Deutschland und für Deutsche geschrieben wurden - sozusagen der Schlussspunkt (hoffentlich!) hinter all dem, was bei uns seit über hundert Jahren an geistig Üblem geherrscht und das Denken in aller Herren Länder mehr oder weniger verpestet hat. Ich bin überzeugt, daß das Buch ziemliches Aufsehen erregen und vielen anspruchsvollen Köpfen, die noch im Dunkeln tappen, wenigstens sehr zu denken geben und sicher auch manchem die Augen öffnen wird. Es wäre wirklich zu wünschen, daß es auch im Westen erschienen, nicht nur um des Kompensationsgeschäftes mit dem Europa-Verlag willen, bei dem für uns der "Junge Hegel" herausspringen soll, sondern vor allem wegen der zu beeinflussenden Intelligenz, der man den Kierkegaard, das Diltheysche "Sinnverstehen", das Klagessche Widersachertum von "Geist" und "Leben" und den anderen Dreck so gründlich austreiben muss, wie es hier geschieht. - Nicht ganz einverstanden bin ich mit dem, was Sie gelegentlich hier und da über formale Logik, formallogisches Denken usw. sagen, z.B. in dem Abschnitt über Schelling. ^{und in dem über Hegel und} Ich hatte dasselbe schon an "Existenzialismus oder Marxismus?", Seite 54, auszusetzen, wo es einmal heisst, daß die ~~Kritik~~ "formallogische" Überspannung des Freiheitsbegriff (bei Sartre) zu seiner Vernichtung führe. Was diese Überspannung angeht, so gibt es keine einzige Regel der formalen Logik, die dergleichen legitimierte, im Gegenteil: gerade der Satz der Identität verbietet falsche Verallgemeinerungen, und gerade dialektisches Denken ist in der Befolgung dieses formallogischen Axioms konsequenter als das metaphysische. - Und was die Kritik der Schelling und Hegel an der formalen Logik betrifft, so beruht sie, glaube ich, auf fundamentalen Missverständnissen, nämlich auf einer falschen Identifizierung der metaphysischen Beschränktheit ~~und~~ ^{mit} der formallogischen Richtigkeit. Die Ansicht, daß die Überzeugung von der absoluten Verbindlichkeit der formallogischen Gesetze für das Denken entweder zu einem Beharren in metaphysischer Beschränktheit oder aber - Kehrseite! - zum Irrationalismus gegenüber dem dialektischen Charakter der Realität führe, halte ich für falsch. Ich werde Ihnen, wenn es Sie interessiert, nächstens zwei Logik-Aufsätze und das Lektoratsgutachten über die "Zerstörung der Vernunft" schicken, wo das näher

begründet wird. Natürlich kann und will ich Ihnen damit keine Änderung oktroyieren ~~unerschwingend~~ oder auch nur empfehlen. Es handelt sich hier ja um ein durchaus noch umstrittenes Problem, und die Diskussion dieser Fragen ist allenthalben noch im Fluss, auch in der SU. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß die ganze Gegenüberstellung formale Logik-Dialektik, die daran hängenden Missverständnisse über den Satz des Widerspruchs usw. eines Tages aus unserer theoretischen Literatur gänzlich verschwinden werden, und zwar als ein Überbleibsel des deutschen Idealismus, das nicht zum Erbe gehört, sondern nur gedankenloser Weise mitgeschleppt wurde, weil es dringendere Fragen - Fragen auf Leben und Tod nämlich ^{zu klären} gab als die der formalen Logik. -

Ich möchte Sie nun über die verschiedenen schwebenden Angelegenheiten unterrichten, die mit Ihren neuen Arbeiten zu tun haben, und in diesem Zusammenhang Sie um die Beantwortung einiger Fragen bitten.

1. Wie ich Ihren Briefen entnehme, legen Sie größten Wert darauf, daß "Die Zerstörung der Vernunft" möglichst bald erscheint, - mit Recht. Sobald das Nachwort vorliegt, wird dieses Buch auch, Ihrem Wunsch entsprechend, in Satz gegeben werden. Voraussichtlich wird es dann im Frühsommer erscheinen können. Eine Liste mit stilistischen Änderungsvorschlägen, die an bestimmten Stellen einfach unentbehrlich sind, lasse ich Ihnen im Januar zugehen.

2. Wir können nicht ganz kurz nacheinander mit drei Büchern von Ihnen herauskommen. Da streikt das "Amt für Literatur", und auch im Hinblick auf Vertrieb und Reklame ist es nicht günstig. Ich schlage Ihnen vor: a) Spätestens im Februar 1953 geht die "Zerstörung der Vernunft" in Satz, b) Im Frühsommer 1953 folgen die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik", c) Im Spätsommer, spätestens Herbst folgt "Der junge Hegel". Wir schieben dann zwischen "Zerstörung" und "Beiträge" den ersten Band eines neuen Werkes von Ernst Bloch, der zweite Band dieses Werkes folgt zwischen den "Beiträgen" und dem "Jungen Hegel", und der dritte Band wird im Herbst 1953 in Satz gegeben. Ist Ihnen diese Regelung recht? Es würden dann die drei neuen Bücher von Ihnen sämtlich noch im Jahre 1953 auf dem Markt sein, zuletzt Ihr Hegel-Buch, das ja nur für die Leser der DDR neu ist.

3. Um keine Verzögerung eintreten zu lassen, machen wir den Beginn der Drucklegung der "Zerstörung" nicht davon abhängig, ob der Europa-Verlag pünktlich zum Vorschlag, dieses Buch für eine Lizenz-Ausgabe zu übernehmen, die in der DDR mitgedruckt werden soll, Ja oder Nein sagt. Entscheidet er sich erst später, so drucken wir die Lizenzausgabe eben nach.

4. Die "Deutsche Zeitschrift für Philosophie" wird zum erstenmal im Januar 1953 herauskommen und dann vierteljährlich in einem Umfange von 128-200 Druckseiten erscheinen. Als Herausgeber zeichnen Ernst Bloch, Genosse Arthur Baumgarten (der Rechtsphilosoph aus der Schweiz), der - bür-

1952 XII. 13

gerliche - mathematische Logiker Karl Schröter und ich. Redaktionssekretär ist Genosse Klaus Schrickel, Verfasser jenes sektiererischen Artikels über Ihr Existenzialismus-Buch. Er ist zur Zeit leider erkrankt, so daß ich für ihn die Redaktionsarbeit stellvertretend leiten muss. (Schrickels Sektierertum ist übrigens in dem Maße im Schwinden begriffen, wie er einsehen muss, daß Seinesgleichen für die Zeitschrift nur Stroh~~h~~ liefert.) In der Anlage übersende ich Ihnen nun einen - freilich erst~~x~~ vorläufigen, noch im Fluß befindlichen - Überblick über die Beiträge, die wir in den ersten fünf Nummern der Zeitschrift veröffentlichen wollen. Sie können daraus ersehen, in welcher Gesellschaft etwa Sie sich befinden, und können vielleicht auch Ratschläge geben. Vor allem aber werden Sie sehen, daß wir sehr auf Sie angewiesen sind. Im Hinblick hierauf und im Hinblick auf unsere Absicht, auch eine von Genossen Prof. Fogarasi stammende Arbeit gegen den physikalischen Idealismus im Vorabdruck zu veröffentlichen, sagte neulich unsere witzige ~~Sekretärin~~ Sekretärin: "Ohne die Ungaren wären wir verloren: auf der Olympiade und erst recht in unserer Zeitschrift."

5. Sie waren so freundlich, der Zeitschrift das ganze II. Kapitel (Schelling, Schopenhauer, Kierkegaard) zum Vorabdruck in Fortsetzungen zur Verfügung zu stellen. Im ersten Heft wird nun zunächst der Schelling-Abschnitt aus der "Zerstörung" - als übrigens umfangreichster Beitrag - erscheinen. Nun fragt es sich, ob wir im zweiten Heft den Schopenhauer- oder den Kierkegaard-Abschnitt bringen sollen. Bevor nämlich die dritte Nummer der Zeitschrift herauskommen wird, wird voraussichtlich die "Zerstörung" schon als Buch erschienen sein, so daß wir Vorabdrucke daraus nur in den ersten beiden Heften veröffentlichen können, falls wir nicht hinter der Buchproduktion hinterherhinken wollen. Bitte teilen Sie damit, an welchem weiteren Abschnitt (außer dem über Schelling) Ihnen für einen Vorabdruck in der philosophischen Zeitschrift am meisten gelegen ist: Schopenhauer? Oder Kierkegaard? Oder gar etwas ganz anderes, z.B. aus dem Komplex "Lebensphilosophie"? Ich würde denken, daß man Schopenhauer überspringen könnte, und daß Lukacs über Kierkegaard für die Leser der Zeitschrift - auch in Westdeutschland - am interessantesten, nahrhaftesten und aktuellsten sein dürfte, zumal Kierkegaard immer noch hoch in Kurs steht. Meiner Meinung nach ist der Kierkegaard-Abschnitt auch so in sich geschlossen, daß man ihn ruhig gesondert - ohne den Schopenhauer - bringen kann. Aber wenn Sie es wünschen, bringen wir natürlich als zweites den Schopenhauer. Nur stehen wir dann vor dem Dilemma, mit dem Kierkegaard nachzuhinken oder ihn in der Zeitschrift überhaupt nicht mehr zu bringen. Dass wegen der Vorabdrucke das Erscheinen des Buches hinausgeschoben wird, wollen Sie doch nicht, und der Aufbau-Verlag will das natürlich auch nicht.

6. In der dritten Nummer der Zeitschrift würden wir gerne einen Vorabdruck aus den "Beiträgen zur Geschichte der Ästhetik" bringen. Die dritte Nummer würde kurz vor Erscheinen des Buches ~~erscheinen~~ herauskommen. 18

Ist Ihnen das recht? Und welchen Abschnitt halten Sie aus den "Beiträgen" für am meisten geeignet? Bitte bedenken Sie, daß auch "Sinn und Form" etwas aus den ~~Beiträgen~~ "Beiträgen" im Vorabdruck bringen will, und daß man vielleicht die "Zuteilung" an beide Zeitschriften unter dem Gesichtspunkt vornehmen sollte, daß "Sinn und Form" mit etwas mehr Musischem und wir mit Eule der Minerva bedacht werden.

7. Im vierten Heft der philosophischen Zeitschrift, das im Herbst 1953 herauskommen wird, würden wir schliesslich gerne einen größeren Abschnitt aus dem in der DDR noch fast unbekannten "Jungen Hegel" veröffentlichen, etwa die Skizze des Aufbaus der "Phänomenologie" oder aber den Abschnitt über die "Entfärbung" als Zentralbegriff der "Phänomenologie". Ist Ihnen auch das recht? Es wäre eine gute Vorbereitung für das Erscheinen der Lizenzausgabe. Endlich hoffen wir für das fünfte Heft, dessen Redaktionsschluss im November 1953 sein wird, und das im Januar 1954 erscheinen soll schon auf einen Beitrag aus der in statu nascendi befindlichen Ästhetik. Oder ist das völlig illusorisch?

8. Im zweiten oder dritten Heft der Zeitschrift (Redaktionsschluss: 15. Februar, respektive 1. Mai) würden wir gerne eine ~~Rezensierung~~ Rezension von Ihnen über das Hegel-Buch von Ernst Bloch ("Subjekt-Objekt") bringen. Das Buch ist sehr bedeutend, aber streckenweise nicht unproblematisch. Wir wüssten niemanden, der es würdig besprechen könnte, und wollen es weder kritiklos referieren bzw. loben lassen, noch wollen wir, daß sich stumpfes Sektierertum daran vergreift. Wären Sie bereit, diese Aufgabe zu übernehmen? Eventuell auch - wenn es garnicht anders geht - zu einem späteren Zeitpunkt? Wir würden dann die Rezension so lange aufschieben, wie es Ihre Disposition im neuen Jahr erforderlich macht.

9. In nächster Zeit werden Ihnen die Korrekturfahnen für den Vorabdruck des Schelling-Abschnitts aus der "Zerstörung" zugehen - da wir sehr in Zeitnot sind: per Express und mit der Bitte, sie möglichst schnell - und ebenfalls eilbrieflich - zurückzuschicken. Oder sind Sie bereit, aufs Korrekturenlesen in diesem Falle ganz zu verzichten? Dann müsste ich Sie auf ein paar redaktionelle Änderungen, die ^{aber} in keinem Falle den Inhalt beeinträchtigen, aufmerksam machen. Erstens: Das Kind musste einen Namen haben, ich habe vorläufig - vorbehaltlich einer anderslautenden Entscheidung durch Sie - den Titel "Über Schellings Irrationalismus" gewählt. Zweitens: Ein paar stilistische Verbesserungen, die ich selber vorgenommen habe, waren einfach unumgänglich. Ich kann sie Ihnen in einer Liste aufzählen oder sie in den Fahnen mit Rotstift anmerken. ^{Drittens} Inhaltlich gleichgültige Nebensätze, die auf andere Kapitel des Buches verweisen wie "Wie ich schon oben bemerkte..." oder "Wie wir an ~~späterer~~ späterer Stelle zeigen werden...", wurden für den Zweck des Vorabdrucks gestrichen. Sie ~~bleiben~~ bleiben im Manuskript der Buch-Veröffentlichung natürlich stehen.

1952 XII. 13.

Viertens: Für die Verhältnisse der Zeitschrift ist der Schelling-Aufsatz derartig lang, daß es nötig war, ihn in Unterabschnitte aufzuteilen. Die Aufteilung habe ich - glaube ich: sachgerecht - vorgenommen. Die Unterabschnitte sind durch Sterne voneinander geschieden. Im Manuskript der Buchveröffentlichung wird das natürlich rückgängig gemacht werden. Falls Sie die Fahnen nicht selbst korrigieren wollen, soll ich Ihnen dann nicht wenigstens die Stellen angeben, an denen solche Sternchen stehen? Oder sollen ~~die~~ Sternchen durch römische Ziffern ersetzt werden? Oder legen Sie Wert darauf, daß diese Unterteilung ganz fortfällt?

10. Das Buch von Gehlen habe ich besorgt. Es wird Ihnen in den nächsten Tagen zugeschickt werden.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr dankbar ergebener

Wolfgang Herrsch,

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Vorläufiger Plan für die ersten fünf Hefte

- (x) = Bereits vorliegende Beiträge
(xx) = In Auftrag gegeben
(xxx) = Von den Verfassern angeboten

Erstes Heft:

(Redaktionsschluss: November 1953, Erscheinen: Januar 1954)

1. Geleitwort der Herausgeber und der Redaktion (x)
2. Kurt Hager: Der philosophische Gehalt der Arbeit J.W. Stalins über "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" (x)
3. Ernst Bloch, Die Kategorie Möglichkeit (x)
4. Georg Lukács, Über Schellings Irrationalismus (x)
5. Paul F. Linke, Warum philosophische Wissenschaft? (x)
6. Georg Mende, Kant und das Problem des ewigen Friedens (x)
7. Karl Schröter, Die Grundlagen der ~~Philosophie~~ Mathematik und die Philosophie (ein Vorlesungsprogramm) (x)
8. Sparte Übersetzungen:
 - a) Wostrikow, Die Klassiker des Marxismus-Leninismus über Sprache und Denken (x)
 - b) Paul Labérenne, Pius XII. und die Wissenschaft (x)
9. Sparte Diskussion:

Wolfgang Harich, Beitrag zur Logik-Debatte (x)
10. Sparte Referate und Rezensionen:
 - a) Klaus Zweilig, Engels: "Dialektik der Natur" (x)
 - b) Alfred Kosing, M.M. Rosenthal: "Die marxistische dialektische Methode" (x) ~~xxx~~
 - c) Wolfgang Harich, Nicolai Hartmann: "Teleologisches Denken" (x)

Erstes Beiheft: Protokoll der philosophischen Konferenz über Fragen der Logik in Jena, November 1951

Zweites Heft:

(Redaktionsschluss: Februar 1954, Erscheinen: März/April 1954)

- ~~Er~~
1. Ernst Bloch, Marx-Aufsatz (zum Marx-Jahr) (xxx)
 2. Wolfgang Harich, Marx-Aufsatz (zum Marx-Jahr) (xx)
 3. Georg Lukács, Schopenhauer (x) (oder Kierkegaard? (x))
 4. Arthur Baumgarten, Aufsatz über rechtsphilosophische Fragen (xxx)
 5. Karl Schröter, Abrechnung mit dem Positivismus in der mathematischen Logik (xxx)
 6. Georg Klaus, Die philosophische Bedeutung der mathematischen Entdeckungen von Gauß (x)
 7. Auguste Cornu, Bergsonismus und Existenzialismus (x)
 8. Wolfgang Heise, Kritik der Studienpläne für Philosophie in der DDR (xx)
 9. Sparte Übersetzungen:
 - a) Sowjetischer Beitrag über Dialektik im "Kapital" von Marx (x)
 - b) Französischer oder englischer Beitrag zum Marx-Jahr
 10. Sparte Diskussion:
 - a) Veröffentlichung von Stellungnahmen zu den Logik-Aufsätzen von Ernst Hoffmann und Wolfgang Harich (x) (xx) (xxx)
 - b) Stellungnahmen zu dem Buch von Victor Stern "Erkenntnistheoretische Probleme der modernen Physik" (xx) (xxx)
 11. Sparte Referate und Rezensionen:
 - a) Georg Lukács ~~ix~~ (?), Ernst Bloch: "Subjekt-Objekt" (xx)
 - b) Walter Besenbruch, Georg Lukács: "Existenzialismus oder Marxismus" (xx)
 - c) Wolfgang Schubarth, Auguste Cornu, "Karl Marx und die Entwicklung des modernen Denkens" (xx)
 - d) Kosing, Referat über sowjetisches Buch (xx)

Heft 3

(Redaktionsschluss: Mai 1954, Erscheinen: Juni/Juli 1954)

1. Fred Oelssner, Marx-Aufsatz (zum Marx-Jahr) (x)
2. Auguste Cornu, Marx-Aufsatz (zum Marx-Jahr) (xxx)
3. Ernst Bloch, Über Probleme der aristotelischen Poetik (xxx)
4. Georg Lukacs, Vorabdruck aus den "Beiträgen zur Geschichte der Ästhetik"
5. Hans Markow, Abrechnung mit der Geschichtsphilosophie (xx)
Arnold Toynbees (xxx)
6. Wolfgang Harich, Die Anthropologie von Gehlen (xxx)
7. Rugard Gropp, Ruges Stellung in der Philosophie des Junghegelianismus (x)
8. Otto Singer, Neue Probleme der Kosmogonie (xxx)
9. Erhard Albrecht, Die Bedeutung der Arbeit J.W. Stalins über Sprachwissenschaft für die Erkenntnistheorien (x)
10. Erkes, Zur Kritik der Darstellung der chinesischen Philosophie in Deutschland (xx)
11. Sparte Übersetzungen:
 - a) Sowjetischer Beitrag zum Marx-Jahr
 - b) Weiterer ausländischer Beitrag zum Marx-Jahr
12. Sparte Diskussion:
 - a) Fortsetzung der Logik-Diskussion
 - b) Fortsetzung der Diskussion über das Buch von Victor Stern
 - c) Stellungnahmen zu dem Artikel von Wolfgang Heise in Nr. 3
13. Referate und Rezensionen:
 - a) ? , Referat über neues sowjetisches Buch
 - b) Wolfgang Harich, Georg Lukacs: "Der junge Hegel" (xxx)
 - c) ? , Ernst Bloch: "Die Hoffnung" I

Heft 4

(Redaktionsschluss: August 1954, Erscheinen: September/Okttober 1954)

1. ~~XXXX~~ ? , Weiterer Aufsatz zum Marx-Jahr Todestag/
2. Scholz, Herder und die nationale Frage (zum 150. Geburtstag/Herders) (xx)
3. W. Harich, Aufsatz über die phil. Bedeutung von Herders Arbeiten über die Sprache (zum 150. ~~Todestag~~ Todestag Herders) (xx)
4. Georg Lukacs, Vorabdruck aus "Der junge Hegel" (xx)
5. Ernst Bloch, Vorabdruck aus "Die Hoffnung" II (x)
6. Franz Krah, Abrechnung mit dem Malthusianismus (xxx)
7. Paul F. Linke, Aufsatz über die Leistungen Bolzanos und Freges für Entwicklung der Logik (xx)
8. Walter Besenbruch, Stalins Lehre von der Objektivität der Gesetze in Natur und Gesellschaft (xx)
9. Ruben, Kritik der Darstellung der indischen Philosophie in Deutschland (xx)
10. Klaus Schrickel, Über den Studienplan für Geschichte der Philosophie (xx)
11. Übersetzung:
 - a) Sowjetischer Beitrag
 - b) Weiterer ausländischer Beitrag
12. Diskussion:
 - a) Beendigung der Logik-Debatte
 - b) Weiterführung der Debatte über philosophische Fragen der Physik, unter Einbeziehung weiterer Neuerscheinungen (Fogarasi?)
 - c) Weiterführung der Studienplan-Diskussion
13. Referate und Rezensionen:
 - ?
 - ?
 - ?

Heft 5

(Redaktionsschluss: November/Dezember 1953, Erscheinen: Januar 1954)

Sparte Hauptbeiträge:

? , Artikel über Fragen des historischen Materialismus

? , Artikel über Fragen der Ethik

Ernst Bloch, Aufsatz über Kant im Zusammenhang mit dem 150. Todestag von Kant
(xxx)

Georg Lukacs, Vorabdruck aus dem neuen Buch über Ästhetik (?) (xx)

Otto Winzer, Geschichte der Verfälschung des Marxismus durch die Rechts-
sozialisten (xx)

Wolfgang Harich, Über die Ontologie Nicolai Hartmanns (xxx)

? , ?
? , ?

Sparte Diskussion:

- a) Beendigung der Diskussion über phil. Fragen der Physik .
- b) Beendigung der Studienplan-Diskussion

Sparte Rezensionen:

Wolfgang Harich, Georg Lukacs: "Zerstörung der Vernunft" (xxx)

.....



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 42 55 96
ACHTUNG!

Ab 2. November
neue Sammelnummer
20 01 01

Lektorat
Dr. Hr/Stz.
10.2.1953

Herrn
Prof. G. Lukacs
B u d a p e s t V
Belgrad RKP. 2.V.EM.5.

LGyL 18-664/13

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

den

Dr. Hr/Stz.

10.2.1953

Betreff:

Lieber, sehr verehrter Genosse Lukacs!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 22. Januar 1953 teile ich Ihnen mit;

1) Für die "deutsche Zeitschrift für Philosophie" musste ich bei unserem ZK den Publikationsplan für das Jahr 1953 einreichen, das von der Partei zum Karl-Marx-Jahr (wegen des 70. Todes- und des 135. Geburtstages) erklärt wurde. Daraufhin wurde seitens des ZK in sehr dringlicher Form gefragt, ob nicht eine Arbeit von Lukacs für die philosophische Zeitschrift verfügbar sei, die, in Deutschland noch nicht erschienen, sich für das Marx-Jahr eigne. Ich habe daraufhin Ihren Aufsatz "Karl Marx und Friedrich Theodor Vischer" genannt und wurde beauftragt, bei Ihnen anzufragen, ob Sie diesen Aufsatz im Vorabdruck für das 3. oder 4. Heft der philosophischen Zeitschrift zur Verfügung stellen würden. Auch die anderen Herausgeber der Zeitschrift, Gen. Baumgarten, ^{und Herr Th. Vischer} Ernst Bloch, baten mich, dies zu tun. Inzwischen hat aber der Aufbau-Verlag (Gen. Wendt, Gen. Janka) den Plan gefasst, zum Marx-Jahr eine erste deutsche Ausgabe von Marx' Excerpten aus Vischers "Ästhetik" mit Ihrem Essay als Einleitung herauszubringen, und zwar noch vor der Drucklegung der "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik". Ich hatte die Absicht, Ihnen dies zu schreiben, sobald eine Nachricht unseres Marx-Engels-Lenin-Instituts vorliegt, das sich dazu äussern soll, ob die Marxschen Vischer-Excerpte für uns verfügbar sind. Jedenfalls war es angesichts dieser Pläne nicht möglich, an "Sinn und Form" den Aufsatz "Karl Marx und Fr. Th. Vischer" zum Vorabdruck zu übergeben. Davon abgesehen, erklärte Gen. Huchel auch, dass der Aufsatz über Marx und Vischer für "Sinn und Form" zu umfangreich wäre, und dass er stattdessen den Aufsatz über die Ästhetik von Marx und Engels bevorzugen würde, den ich ihm dann auch überliess, ohne zu wissen,

1953 11.10

dass Sie ihn bereits dem "Aufbau" versprochen hatten. Ich muss mich entschuldigen dafür, dass ich Sie davon nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt habe. Aber gerade, als das Malheur schon geschehen war, erkrankte ich und konnte vorübergehend nicht einmal Briefe schreiben. Inzwischen wird das Heft 1/1953 von "Sinn und Form" mit Ihrem Aufsatz über die Ästhetik von Marx und Engels bereits gedruckt. Die Sache lässt sich also schlechterdings nicht mehr rückgängig machen.

2) Ich schlage nun folgende Verteilung der Vorabdrucke Ihrer Aufsätze an die hiesigen Zeitschriften vor:

- a) "Sinn und Form": Heft 1; Über die Ästhetik von Marx und Engels;
späteres Heft; Über die Ästhetik von Tschernyschewskij;
- b) "Deutsche Zeitschrift für Philosophie":
Heft 1; Schellings Irrationalismus;
Heft 2; Kierkegaard;
Heft 3: Entweder "Karl Marx und Fr.Th.Vischer"
oder, falls dieser Aufsatz als Einleitung
zur deutschen Ausgabe der Marxschen Vischer-
Excerpte *F* verwandt wird, "die Ästhetik Schillers."
Filomen Grünstein: Bruckberg
Heft 4: Entweder Vorabdruck des Kapitels über die
Hegelsche Phänomenologie aus dem "jungen
Hegel" oder Fortsetzung der Ästhetik Schillers
(dies letztere, falls in Heft 3 "Karl
Marx und Fr.Th.Vischer" erscheint.)

Ich möchte zu diesem Vorschlag bemerken, dass die "Deutsche Zeitschrift für Philosophie" die Hilfe, durch umfangreiche Lukacs-Essays ein Profil zu bekommen, am nötigsten hat, weil sie die jüngste unter den in Frage kommenden Zeitschriften und noch ziemlich schwach auf den Beinen ist. Ausserdem sind die Bücher, die von Ihnen in diesem Jahr im Aufbau-Verlag erscheinen werden, Werke vorwiegend philosophischen Inhalts; denn auch die Ästhetik ist Disziplin der Philosophie. Ich muss Sie also um Verständnis dafür bitten, dass ich meinen Doppelberuf als Lektor des Aufbau-Verlages und Mitherausgeber der philosophischen Zeitschrift in diesem Sinne schamlos ausnutze.

3) Von Oprecht erhielten wir ebenfalls eine Absage. Es ist leider ganz unmöglich, dass wir die Lizenz-Ausgabe in Westmark oder Schweizer Franken bezahlen. Wir können lediglich einen anständigen Ostmark-Betrag auf ein einzurichtendes Konto überweisen. Da der "Junge Hegel" für uns

1953 II. 10.

unentbehrlich ist, werden wir - so jedenfalls hat gen. Janka entschieden - das Buch auch ohne Oprechts Einwilligung herausbringen und ein Konto für Oprecht einrichten, auf das die gesetz^{Löffler}mässig zulässige Lizenzgebühr in DM-Ost eingezahlt wird. Anders geht es wohl nicht. Und die Schweiz wird wohl, wenn überhaupt, so nicht deswegen mit der DDR einen Krieg anfangen. Von Ihnen brauchen wir ein Einverständnis, das Sie nicht schriftlich zu geben brauchen, das Sie sogar, falls nötig, öffentlich verleugnen können, das Sie aber wenigstens, wenn auch insgeheim, im Herzen haben sollen.

4) Ich warte sehr auf das Nachwort zur "Zerstörung der Vernunft". Sobald es vorliegt, kann das ganze Manuskript in Satz gegeben werden.

5) In den nächsten Tagen werde ich Ihnen eine Liste mit stilistischen Änderungen zuschicken, die ich für die "Zerstörung der Vernunft" vorschlage.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.
Lukács Archiv



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 42 55 96

ACHTUNG!

Ab 2. November
neue Sammelnummer
20 01 01

Lektorat

Herrn
Prof. Dr. G. Lukacs
B u d a p e s t V

Belgrad RKP. 2.V.EM.5
U n g a r n

66418-664/15

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

den

Dr.Hr/Stz.

25. 2. 1953

Betreff:

Lieber Genosse Lukacs !

Ich habe heute Ihr Nachwort zur "Zerstörung der Vernunft" erhalten. In der Anlage überreiche ich Ihnen nun die erste Sendung der Korrekturvorschläge. Ich bitte Sie, hierbei zweierlei zu beachten:

- 1) Die Begründung der Änderungsvorschläge ist immer so kurz wie möglich gehalten, wodurch vielleicht die eine oder andere Formulierung etwas schroff wirkt; das ist aber nicht so gemeint.
- 2) Es handelt sich hier wirklich nur um Vorschläge. Am besten wird es sein, wenn Sie die Änderungen, die Sie nicht wünschen, einfach in der Liste durchstreichen.

Im wesentlichen geht es um stilistische Änderungsvorschläge, an einigen Stellen aber auch um Verschärfungen, Präzisierungen, historische Konkretisierung usw., von denen ich glaube, dass sie dem Buche dienlich sind. Dazu kommen einige weitere Änderungsvorschläge, die ich aus Erfahrung mit sektiererischer Kritik deshalb von vornherein für angebracht halte, um den betreffenden Leuten nicht Anlässe zu bieten, an denen sie einhaken können (ich nenne als Beispiel die Tatsache, dass Sie einmal den utopischen Sozialismus als Gesamtwissenschaft von der Gesellschaft bezeichnen; hier wäre, glaube ich, besser zu sagen: eine das gesamte gesellschaftliche Leben umfassende Lehre). Sie erhalten zuerst die Korrekturvorschläge zum Vorwort, zur Einleitung, zum Nietzsche-Kapitel, zur Lebensphilosophie, zum Neuhegelianismus ~~und~~ zur deutschen Soziologie. Die Listen zu den noch fehlenden Abschnitten werden zur Zeit abgeschrieben. Für die Kapitel über Schelling und Kierkegaard empfehle ich die Durchsicht der Vorabdrucke in der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie". Die Fahren dieser Vorabdrucke werde ich Ihnen zusenden. Es handelt sich bei den dort vorgenommenen

nen Verbesserungen fast nur um solche stilistischer Art, sowie darum, dass die für die Zeitschrift gestrichenen Verweise auf andere Kapitel des Buches in der Buchfassung wieder eingefügt werden müssen, eine Arbeit, die ich aber selbst vornehmen werde.

Ich schlage Ihnen nun vor, dass die "Zerstörung der Vernunft" sukzessive in Satz gegeben wird, und zwar kapitelweise jeweils dann, wenn Ihre Stellungnahme zu den Änderungsvorschlägen hier vorliegt und Ihre dabei geäußerten Wünsche ins Manuskript eingetragen worden sind. Das etwas komplizierte Verfahren ist dadurch notwendig geworden, dass unser Verlag strengste Anweisung hat, es mit dem Sparsamkeitsregime sehr ernst zu nehmen. Auf Grund dessen müssen die Manuskripte in einer Form in Satz gegeben werden, die die Notwendigkeit von Autor-Korrekturen in den Fahnen auf ein Minimum reduziert. Wie Sie an den Änderungsvorschlägen sehen werden, habe ich das Buch sehr gründlich durchgearbeitet. Ich bin der festen Überzeugung, dass es zum Wichtigsten gehört, was im letzten halben Jahrhundert in Deutschland über philosophische Fragen geschrieben worden ist. In der nächsten Woche werde ich Ihnen nun aber noch einen Brief schreiben mit einigen Fragen, die mir selbst etwas unklar geblieben sind. Vielleicht erhalten Sie dadurch auch noch die eine oder andere Anregung, hier oder dort durch einen kleinen, einzufügenden Absatz von ein paar Worten oder Sätzen zur Klarheit bestimmter Fragen beizutragen.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

Anlagen

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

ACHTUNG!

Ab 2. November
neue Sammelnummer
20 01 01

Lektorat

Herrn
Prof. Dr. G. Lukacs
B u d a p e s t V
Belgrad RKP. 2. V. EM.5

664/18-664/10

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

den

Dr.Hr./Stz.

4.3.1953

Betreff:

Lieber Genosse Lukacs !

Ich möchte Ihnen heute, wie ich es in meinem letzten Schreiben bereits ankündigte, noch einige Fragen stellen, die sich auf die "Zerstörung der Vernunft" beziehen.

1) Aus Ihrem Nachwort geht sehr klar hervor, dass die direkte Apologie, d.h. die liberale, "freiheitliche", "demokratische" Phrasendrescherei, in der Situation nach dem zweiten Weltkrieg die Ideologie und Propaganda unserer Feinde ist. Bei aller Richtigkeit dessen, was Sie in den vorhergehenden Kapiteln über die Tendenz indirekter Apologie und vor allem über die Tendenz der reaktionären Kritik an den westlichen Demokratien in den präfaschistischen Strömungen schreiben, scheint es mir nun angesichts der gegenwärtigen Situation gut zu sein, auf einige berechnete Momente etwas stärker hinzuweisen, die ganz zweifellos in der rechten Kritik an der westlichen Demokratie, wie sie in Deutschland geübt wurde, trotz allen extrem-falschen Konsequenzen, die daraus gezogen wurden, vorhanden waren. Dieser Hinweis bezieht sich vor allem auf die Einleitung, namentlich auf Seite 36 derselben. Die berechtigten Momente könnten z.B. - dies wäre ein Vorschlag - illustriert werden am Beispiel der "Betrachtungen eines Unpolitischen" von Thomas Mann, die sich ja auf dieser Linie der Kritik von rechts an der westlichen Demokratie bewegen. Thomas Mann ist, wie mir scheint, gerade weil er die Entwicklungsphase der "Betrachtungen" mit einer so ehrlichen Leidenschaft durchlebte, zum grossen Vorteil seiner weiteren Entwicklung stets davor bewahrt geblieben, auf liberale Phrasen, wenigstens als Gestalter, hereinzufallen. Daher die grossartige Ironie, mit der Herr Settembrini im "Zauberberg", der Mann aus Rom in "Mario und der Zauberer" und auch Serenus Zeitblom im "Doktor Faustus" gezeichnet sind. Das ist doch etwas unbedingt Positives. Natur-

MTA FIL. INT.
Lukacs Arch.

lich soll die scharfe Entlarvung der rechten Kritik an der westlichen Demokratie, die Entlarvung ihrer Rolle in der ideologischen Vorbereitung des Faschismus, in keiner Weise abgeschwächt werden. Ihre Argumentation wird jedoch sachlich viel stärker und gleichzeitig zeitgemässer im Hinblick auf die Situation nach 1945, wenn Sie die berechtigten Momente, vielleicht in ein paar einzuschaltenden Sätzen, vielleicht am Beispiel der Entwicklung Thomas Manns, stärker hervorheben, als es im vorliegenden Manuskript der Fall ist.

2) Kritisch stehe ich gewissen Stellen der Einleitung gegenüber, in denen Sie meines Erachtens dem Kampf der werktätigen Massen gegen den Imperialismus in Deutschland nicht ganz gerecht werden. Meine Kritik bezieht sich zunächst auf Seite 43/44 der Einleitung, wo Sie schreiben, dass der offen und streng obrigkeitliche Charakter der alten Form der Reaktion, solange die Herrschaft der Hohenzollern unerschüttert war oder wenigstens zu sein schien, die Majorität der Bevölkerung in der Stimmung einer begeisterten Loyalität festhalten konnte. Das ist unbedingt richtig für die Massen des Kleinbürgertums und für gewisse Teile der Arbeiteraristokratie, und wenn man das Wort "Majorität" streng statistisch versteht, so stimmt es sicher. Aber da ist die vor dem ersten Weltkrieg zunehmende Zahl sozialdemokratischer Wählerstimmen, die Tatsache, dass, den letzten Wahlergebnissen vor dem ersten Weltkrieg entsprechend, doch etwa ein Drittel des deutschen Volkes - und zwar dasjenige Drittel, auf das es qualitativ ankommt - bereit war, den Losungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes angesichts der Beschlüsse von Basel, Kopenhagen und Stuttgart zu folgen, und dann von der Führung der Sozialdemokratie buchstäblich über Nacht mit der Burgfriedenspolitik überrumpelt wurde. (Es gibt eine sozialdemokratische Theorie, die den Verrat von 1914 mit dem Chauvinismus der Massen entschuldigt und dies verschleierte.) In diesem Zusammenhang möchte ich gleichzeitig auch darauf hinweisen, dass Ihre Ausführungen über die Verführbarkeit nun auch der Arbeiterklasse in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, über ihre zunehmende Neigung, nun ebenfalls auf den Irrationalismus hereinzufallen, mir etwas zu stark dosiert zu sein scheinen. Was Sie über die Pseudo-Vernünftigkeit der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Politik schreiben, die durch die Krise jäh ad absurdum geführt wurde, wodurch die irrationalistischen Strömungen auch in den Massen einen Auftrieb erhielten, ist natürlich im Allgemeinen richtig. Wenn man jedoch die Wählerstimmen in dieser Zeit betrachtet, so stellt man fest: 1. Die Nazis aktivieren die bisherigen Nicht-Wähler und übernehmen die Wähler der bürgerlichen Mittelparteien, werden also von ratlosen Kleinbürgermassen gewählt. 2. Die Stimmenzahl von Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen bleibt fast gleich. 3. Die für die

kommunistische Partei abgegebenen Stimmen vermehren sich beträchtlich auf Kosten der Sozialdemokratie, d.h., dass in der Arbeiterklasse in der Zeit der Krise grössere Massen als vorher bereit waren, den richtigen Weg, den der kommunistischen Partei, zu gehen, während beträchtliche andere Teile des Proletariats nach wie vor an der "Vernünftigkeit" der Sozialdemokratie trotz der Krise festhielten. Die Anzahl der Arbeiter, die in der Situation der Krise den Nazis folgten, ist verhältnismässig verschwindend gering gewesen, und das blieb so bis zu den Wahlen im Frühjahr 1933. Hitler hat das Klassenbewusstsein des deutschen Proletariats erst nach 1933 brechen können, als er einerseits die Organisationen der Arbeiterklasse, die revolutionären wie die reformistischen und opportunistischen, zerschlug, und andererseits gleichzeitig die Arbeitslosigkeit durch die Kriegsrüstung beseitigte. Mir scheint also, dass an der Stelle, an der Sie vom Eindringen des Irrationalismus ins deutsche Proletariat sprechen, Ihre Ausführungen ein wenig konkretisiert werden müssten.

3. Zum Kapitel über die Lebensphilosophie möchte ich folgende Bemerkungen machen:

a) Ich würde das Heidegger-Zitat auf Seite 180, damit der Inhalt verständlicher werde, ein klein wenig erweitern, und zwar so, dass es mit den Worten beginnt: "Das Wer ist nicht dieser und nicht jener, nicht man selbst und nicht einige und nicht die Summe aller usw." Auf diese Weise würde, auch für den philosophisch nicht Gebildeten, ganz klar werden, was die Heideggersche Theorie des "Man" besagen will: eine Verächtlichmachung jeder Gesellschaftlichkeit.

b) Ich verstehe nicht ganz, was Sie auf Seite 187 mit der "mechanischen Dualität von Raum und Zeit" im undialektischen Rationalismus meinen. Dass Raum und Zeit nicht ohne einander existieren, ist eine Tatsache. Nichtsdestoweniger sind sie aber von einander qualitativ unterschieden, was die klassische Physik mit Recht hervorhebt (in diesem Punkte ist sie nicht mechanistisch), und was von positivistischen Einstein-Anhängern zu Unrecht geleugnet wird, wobei es freilich auch Genossen gibt, die diese Leugnung der qualitativen Unterschiedenheit von Raum und Zeit für "dialektisch" halten. Mir scheint, dass diese Relativisten Ihre Bemerkung gegen die "Dualität" von Raum und Zeit für sich ausnutzen könnten.

c) Auf Seite 203 würde Ihre Polemik gegen Klages stärker und überzeugender werden, wenn sie zeigte, dass in Klages' Kritik an der "Ding"-Vorstellung insofern ein berechtigtes Moment steckt, als "Dinge" realiter in der Tat nur relativ stabile Stadien und Konfigurationen von materiellen Prozessen sind, während unser Bewusstsein es ist, das diese relative Stabilität irrigerweise als absolut auffasst. Selbstverständlich bleibt

1953 III. 4.

es völlig richtig, dass bei Klages aus diesem berechtigten Moment nichts Rationelles herausspringt, sondern dass er, im Gegenteil, die Kritik an der "Ding"-Vorstellung nur demagogisch benutzt, um seinen Irrationalismus zu begründen.

d) Auf Seite 205 schreiben Sie, dass Klages ein unmittelbarer Vorläufer der sogenannten nationalsozialistischen Weltanschauung sei, was deren offizielle Philosophie auch immer dankbar anerkennt. Sie kommen dann auf Vorbehalte der Nazis gegen Klages zu sprechen. Hierbei erwähnen Sie den wichtigsten Grund dieser Vorbehalte nicht: Klages predigte ein Idyllikertum, lehnte Kriege ab - und zwar als Ausgeburten des lebensfeindlichen "Geistes" - und übte unter diesem Gesichtspunkt auch Kritik an der Übermensch-Konzeption Nietzsches (in seinem Buch: "Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches"). Die nazistischen Vorbehalte gegen Klages könnten also in dieser Hinsicht noch konkretisiert werden: Die Nazis benutzten seinen extremen Irrationalismus, der ihnen willkommen war, fingen aber genau an dem Punkt an, die Klages'sche Verächtlichmachung des Geistes nicht mehr mitzumachen, wo Klages die Kriege als Werke eben dieses "Geistes" ablehnt. Die Propaganda für den Krieg war ihnen also sogar noch wichtiger als die Irratio, *wenn beides einmal nicht zusammenhängt wie sonst.*

4. Eine unkorrekte Formulierung benutzen Sie meiner Meinung nach in Ihrem Kapitel über den Neuhegelianismus. Sie schreiben dort, dass der Marxismus die "vernünftigkeit" der Geschichte erkenne und anerkenne. Richtiger wäre, zu sagen: Er erkennt, dass die Geschichte objektiven Gesetzmässigkeiten unterliegt, und dass diese Gesetzmässigkeiten für die menschliche Vernunft erkennbar sind. Von Sektierern könnte Ihnen diese Ihre Formulierung leicht so ausgelegt werden, als ob Sie den Standpunkt des Marxismus mit Hegelschen idealistischen Kategorien ("Vernunft in der Geschichte") wiedergäben

Dies ist alles - wenn ich von der schon früher erwähnten Frage: "formale und dialektische Logik" absehe -, was mir bei der Lektüre Ihres wunderbaren und so ausserordentlich wichtigen Buches an Einwänden gekommen ist. Auch hier, genau wie bei den stilistischen Korrekturen, handelt es sich selbstverständlich nur um Fragen, nur um Vorschläge, die ich nicht misszuverstehen bitte. Insgesamt sind diese Einwände (vielleicht mit Ausnahme der ersten, die sich auf die Beurteilung der deutschen Arbeiterklasse beziehen), nicht so gravierend, als dass das Lektorat des Aufbau-Verlages Ihnen ihre Befolgung empfehlen müsste. Sie können sie, wenn sie Ihnen einleuchten, wenn Sie sie für richtig halten, befolgen, Sie können es aber auch sein lassen. Ich halte es nur für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, weil mir sehr daran liegt, dass das Buch, in allen Punkten

1953 III. 4.

völlig unanfechtbar, eine Freude für alle unsere Genossen und Freunde
und ein schwerer Schlag für unsere Feinde wird.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich
Ihr sehr ergebener

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)



AUFBAU-VERLAG

BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

ACHTUNG!

Ab 2. November

neue Sammelnummer

20 01 01

Lehlerat

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukacs

B u d a p e s t V

Belgrad RKP. 2.V.EM.5.

U n g a r n

144C18-664/18

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

10.3.1953

Unsere Zeichen

Dr.Hr/Stz.

den

18.3.1953

Betreff:

Lieber Genosse Lukacs !

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 10. 3. 1953, das ich gestern erhalten habe. Alle Ihre Wünsche werden in der Weise berücksichtigt werden, dass die vorgeschlagenen Änderungen, die Ihr Brief enthält, in das Manuskript eingetragen und die von mir vorgeschlagenen Korrekturen, die Ihren eigenen Wünschen nicht entsprechen, wieder rückgängig gemacht werden. In diesen Tagen übersende ich Ihnen noch die Liste mit den Korrekturvorschlägen zum Schopenhauer-Abschnitt und zum Abschnitt über die Begründung des Irrationalismus in der Periode zwischen zwei Revolutionen; was den Schelling-Aufsatz betrifft, so werde ich Ihnen das in den nächsten Tagen erscheinende erste Heft der philosophischen Zeitschrift und die entsprechenden 20 Sonderdrucke mit Ihrem Beitrag übersenden. Die Unterteilung des Schelling-Abschnitts in zwei von einander gesonderte Teile, die in der Zeitschrift aufgegeben wurde, wird wieder hergestellt. Ebenso werde ich alle die Relativsätze, in denen Sie sich auf andere Kapitel des Buches beziehen, und die im Zeitschriftabdruck gestrichen wurden, automatisch wieder einfügen. Ihren Wunsch, Ihnen die Fahnen der "Zerstörung der Vernunft" nicht kleckerweise, sondern ⁱⁿ grösseren Massen auf einmal zu schicken, werde ich gern berücksichtigen, obwohl dadurch natürlich eine gewisse Verzögerung in der Durchführung der Korrekturen eintreten kann. Aber vielleicht ist das nicht so schlecht wie eine fortlaufende Unterbrechung Ihrer gegenwärtigen Arbeit.

Ich halte es für meine Pflicht, Sie bei dieser Gelegenheit aber doch nochmals auf den zweiten Einwand hinzuweisen, den ich in meinem Brief vom 4. 3. 1953 vorgebracht habe, und den Sie mit dem Hinweis auf viele Jungarbeiter, die Anhänger von Rotfront waren und zu den Nazis übergelaufen seien, zurückgewiesen haben. So, wie Sie diese Frage in dem Kapitel

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

b.w.

über einige Besonderheiten der deutschen Geschichte behandeln, sieht es so aus, als ob der Nazi-Ideologie, dem ent-mondänisierten, populär-gemachten Irrationalismus in den Jahren 1929-33 ein tiefer Einbruch in die deutsche Arbeiterklasse gelungen wäre. Sie schreiben z.B.:

"Dabei stösst man in erster Linie auf eine Verwandlung in der Arbeiter-
klasse. Es ist auffallend, dass diese gegen die Vernunft gerichtete
Tendenz breite Massen ergreift, auch in der Arbeiterklasse usw.usw."

Oder: "Es gab aber eine verhältnismässig beträchtliche Masse, besonders unter den jungen, infolge der verzweifelten Krisenlage von Ungeduld geladenen Arbeiter...". Ich halte dies aus den folgenden Gründen für bedenklich:

1) Ihre Darstellung ist nicht richtig oder wenigstens zu wenig differenziert. In der Krise von 1929-33 setzte eine sehr starke Bewegung grosser Teile des deutschen Proletariats zur kommunistischen Partei hin ein - auf Kosten der Sozialdemokratie, derart, dass bei führenden Funktionären der KPD und sogar im EKKI die Vorstellung einer unmittelbar heranreifenden Revolution entstehen konnte. Das war zwar ein Irrtum, aber einmal gab es wirklich kompakte Tatsachen, die für diese Meinung zu sprechen schienen, und zum anderen wurden die objektiven Möglichkeiten durch die zu spät einsetzende Volksfront-Politik nicht ausgenutzt. Diejenigen Massen des Proletariats, die auch jetzt noch nicht den Weg der kommunistischen Partei zu gehen bereit waren, hielten immerhin am Sozialdemokratismus fest. Das wird klipp und klar durch alle Wahlergebnisse vom Einsetzen der Krise bis zum Frühjahr 1933 bewiesen. Weil es sich so verhielt, konnte Stalin seine berühmte Kennzeichnung des Faschismus als eines Symptoms der Schwäche der Bourgeoisie, die mit den alten parlamentarisch-demokratischen Herrschaftsmethoden nicht mehr auskommt, aussprechen. Erst nach 1933, auf Grund der Kombination von terroristischer Zerschlagung aller Arbeiterorganisationen, der revolutionären und der opportunistischen, mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Kriegsrüstung, wurde das Klassenbewusstsein ~~des deutschen Proletariats zerbrochen~~ in erheblichem Teil. Der Faschismus hat in der Krisensituation 1929-33 seine Massenbasis in den ratlos gewordenen Kleinbürgermassen (siehe das Schrumpfen der Nichtwähler und der Wähler der bürgerlichen Mittelparteien) gefunden und ist in dieser Zeit in das deutsche Proletariat nicht eingebrochen. Demgegenüber stellen die Überläufe von Jungarbeitern von Rotfront zu den Nazis (es handelt sich in den meisten Fällen um Rebellionen völlig ungeschulter Halbwüchsiger gegen sozialdemokratische, gar parteilose, aber in einem nebulösen Sinne als "rot" geltende Väter) eine fast überhaupt nicht in Betracht kommende Ausnahmeerscheinung dar, die

für das Verhalten der Klasse nicht typisch ist und es jedenfalls nicht erlaubt, in einem Buch, das die Geschichte des Irrationalismus von Pascal bis Hitler behandelt, von einem Einbruch des Irrationalismus in Massen der deutschen Arbeiterklasse zu sprechen.

2) In der gegenwärtigen Situation kann es sich unsere Partei nicht gestatten, die notwendige Abrechnung mit der historischen Fehlentwicklung der deutschen Nation derart zu übertreiben, dass die positiven fortschrittlichen Kräfte und Bewegungen in unserer Vergangenheit verdunkelt oder durch eine undifferenzierte Darstellung bagatellisiert werden. Zu diesen fortschrittlichen Bewegungen gehört unbedingt der Kampf der deutschen Arbeiterklasse in der Zeit der Weimarer Republik bis in die ersten Monate der Hitler-Zeit hinein. Diese Bewegung ist tragisch untergegangen und daher historisch verhältnismässig wirkungslos geblieben, in erster Linie wegen des Klassenverrats der rechten sozialdemokratischen Führer und dann wegen der nicht rechtzeitig genug einsetzenden breiten antifaschistisch-demokratischen Volksfront-Politik der kommunistischen Internationale. (Hinzu kommen noch solche Dinge wie die katastrophale Politik von Leuten wie Heinz Neumann usw., die später als Feinde entlarvt wurden, und die es Thälmann so sehr erschwerten, die richtige, leninistische Politik in der Partei vollständig bis in die letzten Gruppen hinein durchzusetzen.) Wenn man die Bedeutung des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse in der Zeit der Weimarer Republik abschwächt, so schädigt man das Traditionsbewusstsein, aus dem wir bei unserem gegenwärtigen Kampf Kraft schöpfen müssen.

3) Das Buch "Zerstörung der Vernunft" ist speziell für Intellektuelle geschrieben. Bei unseren fortschrittlich gestimmten Intellektuellen, auf die dieses Buch wirken soll, die begierig danach greifen werden und denen es in ihrer Entwicklung einen entscheidenden Schritt weiterhelfen kann, besteht allgemein die Tendenz, die Mitschuld der deutschen Intelligenz am Faschismus mit dem Hinweis auf die erdrückende Massenbewegung, Pöbelbewegung des Faschismus zu beschönigen. Dabei neigen diese Intellektuellen dazu, diese Massenbewegung nicht in ihrer wahren Zusammensetzung aus Kleinbürgertum, Bauern und Lumpenproletariat zu sehen, sondern völlig undifferenziert von einer Massenbewegung überhaupt, von Pöbel überhaupt zu sprechen. Dies hat seine Grundlage natürlich in der Unkenntnis des Marxismus und hat zur Folge, dass die betreffenden Intellektuellen in einer überheblichen Einstellung zu den Massen verharren. Wenn nun von einem Einbruch des Irrationalismus in die proletarischen Massen in den Jahren 1929-33 gesprochen wird, ja wenn dies in einem marxistischen Buch geschieht, so

werden diese Intellektuellen in dieser schlechten Haltung feierlich bestätigt. Unsere Aufgabe ist es aber, ihnen zu zeigen, dass allein die Massen des deutschen Proletariats dem Faschismus in den Jahren der Weimarer Republik und auch der Krise energischen Widerstand leisteten. Nur wenn wir das den Intellektuellen klar machen, nur wenn wir ihre heutige Abneigung gegen die Nazi-Diktatur dazu ausnutzen, ihnen diese Bedeutung der deutschen Arbeiterbewegung klar zu machen, nur dann kann es uns gelingen, ihnen die richtige Orientierung, die Orientierung aufs kämpfende Proletariat zu geben.

Momentan bereite ich die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" zum Druck vor. Sie sollen sehr bald nach der "Zerstörung der Vernunft" in Satz gegeben werden, und wir wollen dann auch in diesem Jahre noch den "Jungen Hegel" in Satz geben.

Den Aufsatz über die Jugendschriften von Marx und Engels, den Sie der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" zur Verfügung stellen, habe ich inzwischen erhalten. Vielen Dank! Wir werden diese Arbeit im dritten Heft der Zeitschrift veröffentlichen, dessen Redaktionsschluss auf den 1. Juni festgesetzt wurde. Auch Ernst Bloch lässt Ihnen für den Beitrag danken.

Mit den herzlichsten Grüßen

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

AUFBAU VERLAG GmbH.

Schroeder
(Schroeder)

Janka
(Janka)

Das Manuskript werden wir schon in den nächsten Tagen in Satz geben. Event. notwendige Korrekturen lassen sich in der Fäher machen. hg

194118-664/21

Sehr verehrter, lieber Genosse Lukacs !

Lesen Sie bitte, bevor Sie sich das beiliegende Manuskript ansehen, diesen Brief durch, um nicht gleich über eine, wie Sie meinen könnten, unverschämte Zumutung ärgerlich zu werden. Es handelt sich um Folgendes: Bevor ich wusste, daß Sie uns für unser drittes Heft eine Arbeit zum Marx-Jahr zur Verfügung stellen würden, hatte ich mich selbst hingesetzt und die Arbeit an einem ~~xxxx~~ Essay über die philosophische Entwicklung des jungen Marx - allerdings noch ein Stück über die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" hinausführend - begonnen. Nun traf Ihr Manuskript ein, und ich brach diese Arbeit gleich ab, nachdem mir durch die erste flüchtige Lektüre klar geworden war, daß in Ihrem Aufsatz das Wesentliche natürlich viel besser getroffen ist. Ausserdem wollte ich ja unbedingt auch in Heft 3 eine Arbeit von Ihnen veröffentlichen. Inzwischen haben nun Genosse Baumgarten, Ernst Bloch, Genosse Schrickel und ich Ihre Arbeit über die philosophische Entwicklung des jungen Marx gründlicher gelesen und dabei dann doch an einer Reihe von Punkten ~~xxxx~~ ~~xxxx~~ übereinstimmend festgestellt (und eine Übereinstimmung zwischen uns ist ziemlich selten), daß sie gewisse Mängel aufweist, die es nicht als ratsam erscheinen lassen, sie in der vorliegenden Form - gänzlich ohne Veränderungen - abzudrucken. Sie selbst hatten ja seinerzeit geschrieben, daß auch Sie mit dieser Arbeit nicht mehr ganz einverstanden seien, daß der Zweck, für den Sie sie vor über zehn Jahren geschrieben hätten, Ihre Möglichkeiten der Darstellung beengt hätte usw. Was aber sollten wir nun tun? Einerseits wollten wir auf keinen Fall auf Ihre Arbeit verzichten und auch auf keinen Fall deren Erscheinen etwa bis zum vierten Heft hinausschieben, andererseits war uns klar, daß Sie gegenwärtig - mit der Ästhetik beschäftigt - durchaus keine Zeit zu einer Überarbeitung haben würden. In dieser Notlage machten die Genossen und Ernst Bloch den Vorschlag, ich solle doch an den beanstandeten Stellen Ergänzungen einfügen, resp. Veränderungen vornehmen, da ich auf Grund meiner eigenen, fragmentarisch vorliegenden Arbeit in die Materie eingearbeitet sei, und Ihnen dann das so veränderte Manuskript zur endgültigen Streichung, Redaktion usw. zuschicken. Dies habe ich nun getan, und das beiliegende Manuskript ist das Resultat. Die wichtigsten Veränderungen darf ich Ihnen im Folgenden ganz kurz andeuten:

1. Ihr Aufsatz ist sehr kurz, wir haben aber in unserer Zeitschrift ziemlich viel Platz, so daß Dinge, die Sie nur hinweisartig angetippt haben, im Interesse größerer Verständlichkeit und Überzeugungskraft ruhig etwas breiter ausgeführt werden können;

1953 apr. 17.

2. Dies gilt vor allem für die Zitate, die Sie anführen. Sie bringen ziemlich viele Zitate, zitieren aber die betreffenden Stellen so äußerst knapp, daß ~~dem~~ nicht ~~Eingeweihten~~ Leser das Verständnis außerordentlich erschwert wird. An all den Stellen, an denen dies der Fall ist, empfahl sich also eine ausführlichere Zitierung, ein ^{Ein} ~~Hinnehmen~~ besonders plastischer Begründungen Marxens, die dem ganzen Beitrag seine allzu viel voraussetzende Abstraktheit nehmen.

3. Gewisse Dinge, die bei Ihnen nur implizite ausgesagt werden, galt es deutlicher zu akzentuieren, so z.B. die Tatsache, daß Marx an alle ideengeschichtlichen Quellen, an die er anknüpft, von vornherein kritisch herantritt, also keinen Augenblick eigentlicher Hegelianer, eigentlicher Feuerbachianer oder gar utopischer Sozialist oder gar bürgerlicher Ökonom gewesen ist.

/bisweilen/

4. In Ihrer Würdigung der Doktordissertation sieht es/so aus, als ob Sie selber Epikurs Deklination der Atome für Dialektik (~~gar~~ für die Dialektik eines Materialisten) hielten. Aber die Deklination der Atome ist physikalisch pure Unvernunft und von ärgsten Feinden, den physikalischen Idealisten (Schrödinger z.B. beruft sich auf Epikur gegen Demokrit), "zeitgemäß" erneuert worden. Hier kam es darauf an, die Formulierungen etwas vorsichtiger zu machen, also zu sagen, daß Marx in der Dissertation ~~den Versuch~~ sich nicht nur der materialistischen Tradition im Allgemeinen zuwendet, sondern den Versuch unternimmt, in der materialistischen Tradition Ansätze zur Dialektik aufzuspüren, wobei er in echt dialektischer Behandlung des Ineinandersteckens von Irrtum und Wahrheit - in der physikalischen Unvernunft die darin verborgene philosophische Vernunft aufdeckt usw. (Im Übrigen ist nach meiner Meinung Demokrit ~~nicht~~ gar so undialektisch: Die Lehre von der Vielheit der Welten ist eine geniale Antizipation der wissenschaftlichen Einsicht in die nur relativ stabile Gesetzmäßigkeit der dynamischen Gefüge wie der Sonnensysteme usw., und dialektisch aufgefasster Zufall ist auf der Grundlage der demokritischen Atomistik durchaus möglich, während die epikuräische Fundierung der Willensfreiheit in der Willkür der Atombewegungen Indeterminismus, also Idealismus ist. Doch das ist ein weites Feld; und an der - meiner Meinung nach ungerechten - Beurteilung Demokrits habe ich nichts geändert.)

5. Der schwerwiegendste Einwand: Die Frage Materialismus-Idealismus ist in Ihrem Manuskript nicht klar genug herausgearbeitet. ~~Der~~ Aufsatz ist 1942 geschrieben. Inzwischen aber ist erstens von Ihnen selbst "Der junge Hegel" erschienen, in dem diese Frage - nach meiner Ansicht - völlig klar und unmissverständlich behandelt wird. Und zweitens hat inzwischen die Alexandrow-Diskussion mit dem Shdanow-Referat stattgefunden. Wenn nun jetzt ein Marx-Aufsatz von Ihnen erscheint, in dem die Frage Materialismus-Idealismus ziemlich unklar gehalten, ziemlich ver-

1953 Apr. 17.

wischt ist, so wird man zum Teil gerechte Vorwürfe gegen Sie erheben, und dabei dann natürlich auch ungerechte, z.B. den des Hegelianisierens. Dies ist umso schlimmer, als in besagtem Heft 3 auch noch ein Aufsatz von Ruard Gropp über den Gegensatz von Marxscher und Hegelscher Dialektik und einer von Victor Stern über Marx Beziehung zum franz. Materialismus erscheinen soll. In diesen Aufsätzen wird zwar nirgends auf Sie Bezug genommen, aber es könnte doch der Eindruck entstehen, als ob in zwei Marx-Aufsätzen von Heft 3 (in denen von Gropp und Stern) gegen den dritten Marx-Aufsatz (nämlich Ihren) implicite polemisiert werde. Das sieht dann entweder so aus, als ob die Redaktion eine tückische Gemeinheit gegen Sie ausgeheckt ^{hätte}, oder aber so, als ob die Gemeinheit sich gegen Gropp und Stern richtete, deren Aufsätze leider nicht glänzend sind. Was also tun? Ich habe ^{vor allem} ~~zunächst~~ den von Ihnen nur in einem Nebensatz erwähnten Feuerbach und dessen Einfluss auf Marx breiter gewürdigt. Zunächst habe ich das wichtige Dokument "Luther als Schiedsrichter zwischen Strauß und Feuerbach" erwähnt; dann habe ich die Bedeutung der "Vorläufigen Thesen" für die Kritik des Hegelschen Staatsrechts vom Frühjahr-Sommer 1843 stark betont und bei dieser Gelegenheit die Marxsche Idealismus-Kritik, die in den Manuskripten von 1843 beginnt, auch in ihrer allgemein philosophischen Bedeutung - über die gesellschaftlichen, rechtsphilosophischen Fragen hinaus - (mit Ausblick auf die Heilige Familie, mit Unterstreichung der grundsätzlichen Bedeutung für die Überwindung jeder, sei es platonischen, kantischen oder hegelschen Form von Begriffsidealismus) ~~hervorgehoben~~ hervorgehoben - ich glaube: in Ihrem Sinne.

6. Eingefügt wurde schließlich ein ganz neuer Abschnitt über die "Deutsch-Französischen Jahrbücher" unter dem Gesichtspunkt, daß diese den Übergang vom revolutionären Demokraten zum proletarischen Klassenstandpunkt widerspiegeln, ~~und~~ daß dies die Voraussetzung für den entscheidenden qualitativen Sprung ist - noch vor den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" -, und daß im Grunde schon in der "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" das Hinüberwachsen der bürgerlichen in die proletarisch-sozialistische Revolution konzipiert wird (und nicht erst in den Vorwärts-Artikeln von 1844). Auf das "Kein Volk verzweifelt" konnte heuer schwerlich verzichtet werden, da wir uns in Deutschland doch nun in der Situation befinden, wo es sich zeigen wird, ob wir jetzt "aus plötzlicher Klugheit alle unsere frommen Wünsche" uns erfüllen können.

7. Schließlich wurde die Interpretation der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" komplettiert. Was in Ihrem Manuskript vor allem fehlte, war der Hinweis darauf, daß die Hegelsche ~~mystifizierte~~ mystifizierte Fassung der Kategorie "Entfremdung" in erster Linie daraus resultiert, daß Hegel die Arbeit nur als abstrakt-geistige kennt. An diesem Punkt aber ließen sich ausgezeichnet die entsprechenden glänzenden Ausführungen in Ihrem

1953 apr. 17.

"Jungen Hegel" (Kapitel IV, 4) plündern. Wenn also Ihr Marx-Aufsatz nunmehr auch nicht mehr ganz von Ihnen stammt, so stellt doch das von mir Hinzugefügte zu einem erheblichen Teil ein Plagiat an anderen Werken von Ihnen dar. *wiederum*

So viel zu den Gesichtspunkten der Umarbeitung. Lieber Genosse Lukacs, es wäre sehr schlimm für uns, wenn Sie nun auf dieses Verfahren (das große Mühe gemacht hat und zumindest gut gemeint war) derart sauer reagierten, daß Sie das ganze Manuskript zurückzögen. Unsere Nummer 3 würde dadurch ziemlich kläglich werden, und das wollen Sie uns doch sicher nicht antun. Wenn Sie ^{mit} der Umarbeitung absolut nicht einverstanden sein sollten, so würden wir eben Ihren Aufsatz über die philosophische Entwicklung des jungen Marx in der Fassung bringen, in der Sie ihn uns geschickt haben; es wäre zwar bedauerlich, und wir müssten dann mit wahrscheinlicher "Prügel" rechnen, aber es wäre immer noch besser, als wenn der Aufsatz garnicht oder umgearbeitet erst sehr viel später erschiene. Sie würden uns den größten Dienst erweisen und uns zu steter Dankbarkeit verpflichten, wenn Sie sich sine ira et studio das beiliegende Manuskript vornähmen, darin herumkorrigierten, wo immer es Ihnen nötig zu sein scheint, und es uns dann zurückschickten. Ich versichere Ihnen, daß alle Ihre Änderun^gen - und Streichungswünsche dann haarklein berücksichtigt werden sollen. Dass Sie allerdings jede der Hinzufügungen als falsch ansehen, vermag ich mir nicht vorzustellen. Was die stilistische Seite der Frage angeht, so habe ich mir ziemliche Mühe gegeben, mich in Ihren Stil "einzufühlen" - wie eine Mischung von Dilthey und Robert Neumanns Parödien. Ich kann das, glaube ich, ganz gut, und ich habe einmal, in meiner bürgerlich-journalistischen Vergangenheit, im Herbst 1945 eine Parodie auf Sie veröffentlicht, nämlich eine Rezension der "Fledermaus" von ~~W. Strauß~~ J. Strauß - mit vielen Hinweisen auf Balzac und Hegel in der Klammer, und mit Parallelen zwischen Adele und Mignon. Um noch eines bitten ich Sie: Dass der Aufsatz unter Ihrem Namen erscheine. Die gesamte Konzeption und alle wichtigen Einzelheiten sind von Ihnen. Was ich eingefügt habe, ist zum größten Teil auch von Ihnen - wenn auch aus anderen Werken. Meine Überarbeitung der Sache war eine Art gehobener Redakteurstätigkeit, also Kärnerarbeit, weiter nichts und verdient der Erwähnung nicht. Davon abgesehen, will ich in Heft 3 einen größeren Aufsatz über die Anthropologie von Arnold Gehlen und außerdem noch eine Rezension über Blochs "Subjekt-Objekt" schreiben, und die Mitarbeiterschaft der Zeitschrift muss ~~hinreichend~~ auf der Grundlage gemeinsamer Grundprinzipien bunt gescheckt und nach Fülle aussehen - nicht zuletzt im Interesse der Wirkung.

Redaktionsschluss von Heft 3 unserer Zeitschrift ist "eigentlich" der 1. Juni. Wenn wir mit Bestimmtheit mit dem - von Ihnen redigierten - Marx-Aufsatz rechnen können, so würde es genügen, wenn wir ihn am 15.

haben
Juni in Händen; zu diesem Zeitpunkt müssen aber spätestens alle für Heft 3 bestimmten Manuskripte in Satz gehen. Falls Sie aber zürnen und auf einer im Wesentlichen unveränderten und unerweiterten Veröffentlichung des Marx-Aufsatzes in der ursprünglichen Fassung bestehen sollten, so bitte ich Sie, dies möglichst ~~mitzuteilen~~ mitzuteilen, damit wir rechtzeitig Bescheid wissen und den dann übrig bleibenden Raum von Heft 3 mit anderem Material füllen können.

Inzwischen ist Heft 1 unserer Zeitschrift erschienen. Ihr Belegexemplar und die 20 Sonderdrucke mit Ihrem Beitrag ("Schellings Irrationalismus") werden Ihnen dieser Tage vom Verlag der Wissenschaften zugeschickt werden. Schreiben Sie uns bitte einmal ein paar Zeilen, wie Sie die Zeitschrift finden.

Hier eine Information über den Inhalt von Heft 2, das gegenwärtig gesetzt wird:

1. Nachruf der Herausgeber auf Stalin
2. Ernst Bloch, Keim und Grundlinie - über die Feuerbach-Thesen von Karl Marx
3. Wolfgang Harich, Die Lehre von Marx und die philosophische Bildung der Intelligenz
4. Georg Lukacs, Kierkegaard
5. Arthur Baumgarten, Philosophische Fragen der Rechtswissenschaft
6. Eduard Erkes, Der Wandel einiger philosophischer Begriffe im Taoismus
7. Übersetzung: M.M. Rosental, Die Ausarbeitung der Lehre vom Kampf der Gegensätze in Marx' Kapital
8. Diskussion: Über Fragen der Logik
 - a) Beitrag von Erhard Albrecht
 - b) Beitrag von Paul F. Linke
 - c) Beitrag von Walter Greulich
 - d) Georg Klaus, Das Gödelsche Theorem von den formal unentscheidbaren Sätzen und die marxistische Dialektik
9. Diskussion: Über philosophische Fragen der modernen Physik
 - a) Beitrag von Robert Havemann
 - b) " " Günther Jacoby
 - c) " " Rolf Zahn
 - d) " " Martin Strauß
10. Rezensionen:
 - a) Kosing: Rosental "Marxistische dialektische Methode"
 - b) Simon: Deutsche Avicenna-Publikationen 1952
 - c) Harich: Nicolai Hartmann "Teleologisches Denken"

Heft 3 soll dann - nach den bisherigen Planungen - so aussehen:

1. Georg Lukacs, Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx
2. Victor Stern, Marx Verhältnis zum französischen Materialismus
3. Rugard Gropp, Über den Gegensatz zwischen Marxscher und Hegelscher Dialektik (anhang "Heilige Familie", "Elend der Philosophie", "Kr.d.pol.Ök.")
4. Ernst Bloch, Rede über den Materialismus an die Gebildeten unter seinen Verächtern

5. Wolfgang Harich, Über die Anthropologie Arnold Gehlens
6. Otto Singer, Philosophische Fragen der neuen sowjetischen Kosmologie
7. Karl Schröter, Der Positivismus in der mathematischen Logik
8. Übersetzungen:
 - a) Sowjetischer Beitrag zum Marx-Jahr
 - b) Französischer Beitrag über Toynbee
9. Diskussion:
 - a) Über Fragen der Logik
 - b) Über philosophische Fragen der modernen Physik
10. Rezensionen:
 - a) Matth. Klein: Das sowjetische kleine phil. Wörterbuch
 - b) ? : Victor Kraft, Zur Geschichte der mathematischen Logik
 - ~~c) Wolfgang~~
 - b) Klaus Schrickel: Zum Neuerscheinen der "Deutschen Ideologie"
 - d) Günter Asser: Winters Bolzano-Monographie
 - e) W. Harich: Ernst Bloch, Subjekt-Objekt.

Ich hoffe, daß Ihr mit der deutschen Philosophie seit langem mitfühlendes Interesse für diese Informationen ~~interessiert sein~~ interessiert ~~sein~~ und ob Ihr gerührt sein wird.

"Zerstörung der Vernunft"
Die ~~Heftung~~ ist inzwischen längst in Satz gegangen. Ihre letzten Beanstandungen an ~~meinen~~ meinen Korrekturen erhielt ich leider erst gestern. Ich habe aber die entsprechenden ~~Änder~~ von Ihnen gewünschten Änderungen gleich an die Setzerei abgeschickt. Satz und Druck werden jetzt hoffentlich flott von der Hand gehen, die Korrekturfahnen werden Ihnen - wie gewünscht - in größeren Massen zugeschickt werden. Die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" gebe ich übernächste Woche in Satz, und dann vierzehn Tage später den "Jungen Hegel".

Noch zwei Anfragen: Genosse Janka erzählte mir, er hätte einen bitterbösen Brief von Ihnen bekommen, weil der Aufbau-Verlag bestimmte Wünsche (bezüglich Büchersendungen usw.) nicht hätte erfüllen können. Der Aufbau-Verlag muss nun leider in allem sehr korrekt sein, und ich glaube, daß, wenn Genosse Janka nicht funktioniert hat, er es wirklich nicht konnte. Mit der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" steht es aber anders. Mindestens zwei unserer Herausgeber (Baumgarten und Bloch) genießen das Privilegium der Weltfremdheit, und wir können Ihnen sicher leichter Wünsche, die Sie bezüglich Bücher etc. haben, erfüllen. Ausserdem ^{haben} wir sowie so kaum Etat, brauchen also auch nicht über Etat Rechenschaft zu geben und sind großzügige Herren mit spendablen Portemonnaies. Es wird uns eine Freude sein, Ihnen Dinge, die Sie für Ihre Arbeit brauchen, zu besorgen und zu schicken. Sie müssten uns nur den Weg angeben - ob über die ungarische Botschaft oder direkt. Ein schlechtes Gewissen brauchen Sie uns gegenüber dann nicht zu haben; denn andererseits zahlen wir kaum

1953 Apr. 17.

Honorar, werden also eo ipso ständig in Ihrer Schuld sein. (Bloch charakterisierte den Zustand unserer Zeitschrift wie folgt: "Tja, liebe Freunde, unser Reich ist eben nicht ^{von} dieser Welt; aber was das Schlimmste: von jener Welt ist es auch nicht.")

Und noch eine letzte Frage: Hier in der DDR, in Jena, existiert ein ~~XX~~ steinalter, bald an die achtzig zählender bürgerlicher Philosoph, namens Linke (Paul F. Linke; das "F" zum Unterschied jenes Paul Linke, der "Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft..." und "Puppchen, Du bist mein Augensterne" komponiert hat). Linke ist Schüler von Frege und Husserl, findet demzufolge, es hätte nie einen größeren Tiefstand der Philosophie gegeben als die "Phänomenologie des Geistes" ^{/seit einem halben Jahrhundert/} ~~im~~ Kämpft gegen den Psychologismus in der formalen Logik und schreibt ein Buch - - gegen den Irrationalismus. Diesem Buch wollte er ~~XX~~ ursprünglich den Titel "Zerstörung der Vernunft" geben, was ja nun nicht mehr geht. Dieser Linke nun, der von Ihrem Schelling-Beitrag für die philosophische Zeitschrift und von dem größeren Werk, ~~xxxxxxx~~ von dem er ein Teil ist, gehört hat, erklärte, er hasse Schelling schon lange, und es herrsche in Jena seit Frege und Linke denn doch ein sehr anderer Geist als zu der Zeit, als ein Scharlatan wie "Herr Schelling" dort sein Unwesen getrieben habe. Er betrachte Sie zwar ebenfalls mit "einem gewissen Mißtrauen", obwohl Sie zweifellos "noch der Begabteste von Ihrer Couleur" wären; doch die "Duplizität der Ereignisse" lasse ihm einfach keine Ruhe, und er müsse unbedingt wissen (noch bevor er sterbe), wie Sie den Irrationalismus beurteilten. So hat er mir den Nerv getötet mit Aufforderungen, ich sollte Sie bitten, ob er - Linke - unter Wahrung strengster Diskretion ~~ihre Buch~~ Ihre ~~XX~~ "Zerstörung der Vernunft" bereits in den Fahnen lesen dürfte. Ich gebe diese Bitte nun weiter und harre Ihrer Anweisung. Viel Zweck haben dürfte die Sache nicht, da Linke sicher nicht mehr zu bekehren ist (außer dem Leibnizschen Logik-Kalkül, der Wissenschaftslehre Bolzanos und den logischen Untersuchungen von Brentano und Frege lässt er nichts gelten; politisch ist er verhältnismäßig honorig: vor 33 linker Sozialdemokrat und jetzt loyal.) Also: Darf er - oder lieber nicht?

Verzeihen Sie die Behelligung durch diese allzu lang geratene Epistel und durch das beiliegende dicke Manuskript.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr *Wolfgang Harich*,
(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Herrn

Prof. Dr. G. Lukacs

B u d a p e s t V

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5

144218-664/23

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Tag

4.5.1953

Dr.Hr/Stz.

20.5.1953

Betrifft

Lieber Genosse Lukacs !

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 4. Mai 1953. Ihre Änderungswünsche zu der Überarbeitung des Aufsatzes über die philosophische Entwicklung des jungen Marx werden berücksichtigt werden. Wir sind alle sehr froh darüber, dass Sie über unser Verfahren so wenig ärgerlich waren. Der Aufsatz wird nun aber doch erst im 4. Heft unserer Zeitschrift erscheinen. Wir wollen nämlich bereits im 3. Heft den Aufsatz "Karl Marx und Friedrich Theodor Vischer" bringen, weil das 4. Heft erst Ende 1953 erscheinen wird und im Aufbau-Verlag die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" bereits in den nächsten Tagen in Satz gegeben werden sollen, so dass eine Veröffentlichung des Vischer-Aufsatzes im 4. Heft kein Vor-, sondern ein Nachabdruck wäre, was unschön ist. Ich hoffe, dass Sie mit dieser Regelung einverstanden sind. Eventuell wird es nötig sein, im Vorabdruck in der Zeitschrift den letzten Absatz "Vischer und die Gegenwart" zu streichen. Der Aufsatz ist nämlich an Umfang etwas zu lang, und ausserdem würde er durch diese Streichung mehr den Charakter eines Beitrages zum Marx-Jahr erhalten.

Was Ihre Bücherwünsche betrifft, so werde ich das Nötige veranlassen und hoffe, dass es uns möglich sein wird, in den nächsten Wochen, wenn nicht sofort, so doch sukzessive, Ihren Bitten zu entsprechen.

Mit den letzten Abänderungen zur "Zerstörung der Vernunft" bin ich einverstanden. Das Manuskript war aber bereits in Satz gegangen, als sie hier eintrafen. Es wird also nötig sein, sie in die Fahnen einzutragen.

Ich bin leider unangenehm mit einer Magengeschichte erkrankt und

muss mich morgen für einige Wochen in eine Klinik begeben.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie Ihre kritische Meinung zum 1. Heft der philosophischen Zeitschrift mitteilen würden.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Wolfgang Harich

z.Zt. Ahrenshoop, d. 14.8.53

Am Schifferberg 2

Haus Bachmann

LG 18-664/25

Lieber Genosse Lukacs !

Entschuldigen Sie bitte, daß ich Ihre letzten beiden Briefe erst jetzt beantworte. Ich war Anfang Mai, nach dem ungewöhnlich anstrengenden letzten Studienjahr, ziemlich krank geworden: Gastritis, Magengeschwür und allgemeine Erschöpfung, und musste von Mitte Mai bis Anfang Juli im Krankenhaus liegen. Dort wurde höllisch aufgepasst, daß ich nicht arbeitete und auch keine Briefe schrieb. Unmittelbar nach der Entlassung hatte ich dann im Juli gleich wieder viel zu tun mit der Ausarbeitung von Analysen, Berichten und Vorschlägen, den kulturpolitischen Aspekt des alten und des neuen Kurses unserer Politik betreffend. Diese Arbeiten wurden von der Parteiführung verlangt und mussten schnell und zügig erledigt werden; zwischendurch musste ich möglichst viel das Bett hüten, um mich nicht aufs Neue zu überanstrengen. Und jetzt bin ich seit über einer Woche auf Urlaub an der Ostsee.

Was die "Zerstörung der Vernunft" betrifft, so wurde sie von mir bereits im März und April in die Herstellung gegeben. Es dauerte dann aber noch etwas mit der Satz-Genehmigung durch unser Amt für Literatur; im Laufe des Juni wurde jedoch das ganze Manuskript endlich in Satz gegeben. Inzwischen sind beim Aufbau-Verlag die ersten Korrekturfahnen eingetroffen, die Ihnen - wie erbeten - in ~~XXXX~~ größeren Schüben und zusammen mit dem entsprechenden Originalmanuskript zugehen werden. Die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" befinden sich inzwischen ebenfalls im Satz; bis zu meiner Abfahrt von Berlin waren aber hiervon noch keine Korrekturfahnen da. Ich rechne damit, daß dieses Buch ein bis zwei Monate nach der ~~XXX~~ "Zerstörung" ~~xxxxxx~~ erscheinen wird. Mitte September wird dann schließlich der "Junge Hegel" in Satz gehen, mit dessen Erscheinen dann wohl Anfang 1954 zu rechnen ^{ist} sind. Noch vor der "Zerstörung" wird wahrscheinlich der Essay-Band über den russischen Realismus mit den neuen Arbeiten über Gogol und über Platonow herauskommen.

Kurz vor meiner Abfahrt an die Ostsee erhielt ich das Manuskript des Essays "Kunst und objektive Wahrheit"; den ich gleich noch las und sehr interessant finde. In welcher Form haben Sie sich die Veröffentlichung gedacht? Ich würde vorschlagen: 1. Vorabdruck in der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie", 2. Aufnahme in die Neuauflage der "Essays über Realismus", die Anfang 1954 im Aufbau-Verlag erscheinen soll.

Ist Ihnen das recht?

Was die "Deutsche Zeitschrift für Philosophie" angeht, so werden Sie die 25 Sonderdrucke mit dem Essay über Schellings Irrationalismus in-

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

zwischen erhalten haben. Das erste Heft, in dem wir einen Vorabdruck dieser Arbeit brachten, hat trotz des hohen Preises (5.- DM) wider Erwarten einen guten und schnellen Absatz gefunden. Die 5000 Exemplare sind fast vollständig vergriffen, und besonders erfreulich ist die relativ hohe Anzahl westdeutscher Abonnenten. Das erste Beiheft (Protokoll unserer philosophischen Konferenz über Fragen der Logik) wird zur Zeit als Buchgebunden und erscheint als solches Ende August. Fast gleichzeitig wird das zweite Heft, mit dem Vorabdruck Ihres Kierkegaard-Essays, erscheinen. Im dritten Heft, das sich zur Zeit in der Herstellung befindet, bringen wir nun, wie verabredet, Ihren Essay "Karl Marx und Friedrich Theodor Vischer" als Vorabdruck aus den "Beiträgen zur Geschichte der Ästhetik". Da wir für dieses dritte Heft eine etwas größere Papierzuteilung erhielten, wird es ^{nun} doch möglich sein, diesen Essay ungekürzt abzdrukken, also auch den letzten Abschnitt (Vischer und die Gegenwart) in den Vorabdruck aufzunehmen.

Der neue Kurs unserer Politik, den unsere Partei Anfang Juni einschlug, hat auch für die philosophische Zeitschrift gewisse Konsequenzen. Wir werden einerseits noch stärker als bisher auf marxistische Autoren angewiesen sein, deren Arbeiten eine wirksame marxistische Beeinflussung der philosophisch interessierten Intelligenz in Gesamtdeutschland, in Österreich und in der Schweiz gewährleisten, was u.a. bedeutet, daß wir Sie als Autor nun auf gar keinen Fall mehr entbehren können. Andererseits werden wir in jedem Heft auch je einen Beitrag eines bürgerlichen Philosophen bringen, der etwas halbwegs Rationelles zu sagen hat, um auf diese Weise die Bereitschaft für gesamtdeutsche Gespräche zu stärken. Schließlich werden wir dem Rezensionenteil eine gesamtdeutsche und internationale Orientierung ^{geben} und uns dabei sorgfältiger differenzierend und konkreter auch mit Neuerscheinungen im Westen auseinandersetzen. Unser bisheriger Redakteur, Genosse Schrickel, ist für diese Aufgaben leider ziemlich ungeeignet, da er hartnäckig an der Vorstellung einer abgekapselten DDR-Kultur festhält, alles suspekt findet, was nicht seinem Ideal, den "Woprossi philosophii", genau entspricht und andererseits bei jedem Versuch, sich zu einer breiteren Linie durchzuringen, in Opportunismus und Prinzipienlosigkeit abgleitet. Aus Furcht, Fehler zu begehen, hat er uns nun gekündigt, so daß ab Heft 4/1953 wieder ich (provisorisch) ~~in~~ die Redaktionsgeschäfte leiten muss, solange bis wir eine bessere definitive Lösung gefunden haben.

Wie steht es mit Ihrer weiteren Mitarbeit? Ich würde vorschlagen, daß wir in Heft 4 (Redaktionsschluss im Oktober) ~~zunächst~~ zunächst einen Vorabdruck Ihres Essays über "Kunst und objektive Wahrheit" veröffentlichen, der dann Anfang 1954 in der ~~Neuauflage~~ Neuauflage der "Essays über Realismus" im Aufbau-Verlag erscheinen sollte. Für Heft 1/1954 käme dann

1953 VIII. 14

der Aufsatz "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx" in Frage, dessen Veröffentlichung in der philosophischen Zeitschrift ja nicht so drängt, da es sich hierbei um keinen Vorabdruck aus einem in Vorbereitung befindlichen Buch handelt. Für Heft 2/1954 ~~würde ich~~ würde ich vorschlagen, daß wir einen älteren und in Deutschland noch unbekannten Aufsatz von Ihnen bringen; ich denke dabei an "Ludwig Feuerbach und die Literaturtheorien des XIX. Jahrhunderts" oder ~~an~~ an eine leichte Überarbeitung Ihres Aufsatzes über Moses Hess. Oder hätten Sie noch etwas anderes in der Truhe? Bitte schreiben Sie mir, wie Sie über diese Vorschläge denken!

Und nun noch zu einem anderen, ziemlich heiklen Problem. Bei der Redaktion der philosophischen Zeitschrift ist vor Kurzem ein Aufsatz von Genossen Rugard Gropp über den Gegensatz der materialistischen und der Hegelschen idealistischen Dialektik eingetroffen. Neben einigen guten und richtigen Gedanken enthält dieser Aufsatz auch höchst problematische Dinge, die auf der Linie ~~des~~ des hiesigen philosophischen Sektierertums liegen. Die ganze klassische deutsche Philosophie und insbesondere Hegel werden darin als völlig reaktionär gebrandmarkt; es wird bestritten, daß der Idealismus der klassischen deutschen Philosophie irgendwelche fruchtbaren, zu seiner Zeit vorwärtsweisenden Gedanken hätte aufkommen lassen usw. In diesem Zusammenhang wird allerschärfste Kritik einerseits an Bloch und andererseits an Ihnen ^{geübt}, wobei dem Verfasser sehr viele Vorurteile und Mißverständnisse unterlaufen, die aber hier, in den Kreisen der subalternen Parteiintelligenz und besonders unter schnellgebackenen alerten ^{Lehrern} Dozenten für dialektischen Materialismus, höchst virulent sind. Obwohl der Aufsatz eine Fülle von Fehlern enthält (auf denen aber Gropp aufs Heftigste beharrt), können wir es uns nicht leisten, ihn nicht zu veröffentlichen. Der darin angegriffene Ernst Bloch würde sich dann nämlich dem Vorwurf aussetzen, eine/gegen ihn gerichtete Kritik als Herausgeber zu unterdrücken. Ausserdem würden wir uns dann unweigerlich den Vorwurf des "Lukacsianertums" zuziehen, was in den genannten Kreisen als Todsünde gilt. Aber auch aus einer anderen, konstruktiven Überlegung heraus empfiehlt es sich, den Gropp-Aufsatz bei uns abzdrukken: Die Fehler, die er enthält, sind - wie gesagt - weit verbreitet, und sein Abdruck würde Gelegenheit geben, mehrere Diskussionen zu beginnen, in deren Verlauf dann über grundlegend wichtige Fragen Klarheit geschaffen ~~würden könnten~~ und die betreffenden Fehler überwunden werden könnten. Die zu klärenden Fragen sind etwa die folgenden: 1. Fortschritt und Reaktion in der klassischen deutschen Philosophie, 2. Idealistische und materialistische Dialektik, 3. Größe und Grenzen der marxistischen Erschließung des deutschen philosophischen Erbes durch Lukacs, 4. Die Problematik der Hegel-Interpretation von Ernst Bloch. Ich würde also vorschlagen, mit dem Gropp-Aufsatz

Falsch einen angeblichen Konflikt des Gegensatzes von Hegel und Marx

folgendermaßen zu verfahren: Wir veröffentlichen diesen Aufsatz zunächst ungekürzt und kommentarlos in der Rubrik "Diskussion" unseres 4. Heftes. In Heft 1/1954 beginnen wir dann eine Diskussion unter breiter Beteiligung aller an der Sache Interessierten, angefangen von linken Sektierern bis zu bürgerlichen Philosophen (wobei sich dann sonderbare Übereinstimmungen herausstellen werden). Im Verlaufe dieser Diskussion würde ich eine ziemlich heftige Kritik an Gropp veröffentlichen und gleichzeitig versuchen, all das, was an seinen Auffassungen richtig ist, herauszuarbeiten und zu würdigen. Im weiteren Verlauf der Diskussion müssten dann auch Sie Stellung nehmen, wobei sehr wahrscheinlich ist, daß Sie einen Zweifrontenkrieg gegen rechts und "links" werden führen müssen. - Halten Sie diesen Vorschlag für grundsätzlich fruchtbar? Sehr schlimm wäre es, wenn Sie unserer Zeitschrift auf Grund von Taktlosigkeiten, die in dem Aufsatz von Gropp enthalten sein mögen, Ihre weitere Mitarbeit entzögen. Um diese Möglichkeit (an die ich allerdings nicht zu glauben vermag) von vornherein auszuschalten und um der Diskussion eine gute ^{Atmosphäre} ~~Diskussion~~ zu sichern, werde ich veranlassen, daß Ihnen der Aufsatz von Gropp, bevor er in Satz gegeben wird, abschriftlich zugeht. Falls Sie darin Formulierungen finden sollten, durch die Sie sich verletzt fühlen, und von denen Sie meinen, daß sie mit sachlicher Kritik nichts zu tun haben, würde ich Sie bitten, mir dies zu schreiben; ich würde dann bei Genossen Gropp durchsetzen, daß er gewisse Formulierungen ändert. Allerdings darf hierbei nicht vergessen werden, daß Gropp mit gewissen Unverschämtheiten, die er sich Ihnen gegenüber herausnimmt, nicht allein dasteht - weder in Deutschland, noch im internationalen Maßstab-, und daß die Diskussion in unserer Zeitschrift immerhin die Möglichkeit bietet, mit diesen Unverschämtheiten, je exemplarischer sie in Erscheinung treten, desto gründlicher abzurechnen.

Was Ihre Bücherwünsche betrifft, so habe ich sie noch während meines Krankenhaus-Aufenthaltes an den Deutschen Verlag der Wissenschaften weitergeleitet. Leider wechselte dort inzwischen die Verlagsleitung, und der neue Verlagsleiter, Genosse Koven, hatte wochenlang derartig viel damit zu tun, den Augiasstall seines konfuseu Vorgängers auszumisten (einen auch finanziellen Augiasstall), daß er die Erledigung derartiger Fragen noch ein Weilchen hinausschieben musste. Ich verspreche Ihnen aber, unmittelbar nach meiner Rückkehr nach Berlin, also Anfang September, die Besorgung der von Ihnen gewünschten Bücher selbst in die Hand zu nehmen, so daß Sie sie in absehbarer Zeit in Händen haben werden. Die Verzögerung, die in dieser Frage eingetreten ist, bitte ich zu verzeihen.

Im Krankenhaus habe ich endlich Zeit gefunden, den "Fragebogen" von Ernst von Salomon zu lesen, ein Buch, auf das Sie sich am Ende der "Zerstörung der Vernunft" beziehen. Wissen Sie, daß dieses Buch die

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

1953 VIII. 14

der Aufsatz "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx" in Frage, dessen Veröffentlichung in der philosophischen Zeitschrift ja nicht so drängt, da es sich hierbei um keinen Vorabdruck aus einem in Vorbereitung befindlichen Buch handelt. Für Heft 2/1954 ~~würde ich~~ würde ich vorschlagen, daß wir einen älteren und in Deutschland noch unbekannten Aufsatz von Ihnen bringen; ich denke dabei an "Ludwig Feuerbach und die Literaturtheorien des XIX. Jahrhunderts" oder ~~an~~ an eine leichte Überarbeitung Ihres Aufsatzes über Moses Hess. Oder hätten Sie noch etwas anderes in der Truhe? Bitte schreiben Sie mir, wie Sie über diese Vorschläge denken!

Und nun noch zu einem anderen, ziemlich heiklen Problem. Bei der Redaktion der philosophischen Zeitschrift ist vor Kurzem ein Aufsatz von Genossen Rugard Gropp über den Gegensatz der materialistischen und der Hegelschen idealistischen Dialektik eingetroffen. Neben einigen guten und richtigen Gedanken enthält dieser Aufsatz auch höchst problematische Dinge, die auf der Linie ~~des~~ des hiesigen philosophischen Sektierertums liegen. Die ganze klassische deutsche Philosophie und insbesondere Hegel werden darin als völlig reaktionär gebrandmarkt; es wird bestritten, daß der Idealismus der klassischen deutschen Philosophie irgendwelche fruchtbaren, zu seiner Zeit vorwärtsweisenden Gedanken hätte aufkommen lassen usw. In diesem Zusammenhang wird allerschärfste Kritik einerseits an Bloch und andererseits an Ihnen ^{geübt}, wobei dem Verfasser sehr viele Vorurteile und Mißverständnisse unterlaufen, die aber hier, in den Kreisen der subalternen Parteiintelligenz und besonders unter schnellgebackenen ^{Lehrern} ~~Dozenten~~ für dialektischen Materialismus, höchst virulent sind. Obwohl der Aufsatz eine Fülle von Fehlern enthält (auf denen aber Gropp aufs Heftigste beharrt), können wir es uns nicht leisten, ihn nicht zu veröffentlichen. Der darin angegriffene Ernst Bloch würde sich dann nämlich dem Vorwurf aussetzen, eine ^{u.a.} gegen ihn gerichtete Kritik als Herausgeber zu unterdrücken. Ausserdem würden wir uns dann unweigerlich den Vorwurf des "Lukacsianertums" zuziehen, was in den genannten Kreisen als Todsünde gilt. Aber auch aus einer anderen, konstruktiven Überlegung heraus empfiehlt es sich, den Gropp-Aufsatz bei uns abzdrukken: Die Fehler, die er enthält, sind - wie gesagt - weit verbreitet, und sein Abdruck würde Gelegenheit geben, mehrere Diskussionen zu beginnen, in deren Verlauf dann über grundlegend wichtige Fragen Klarheit geschaffen ~~würden könnten~~ und die betreffenden Fehler überwunden ~~würden~~ könnten. Die zu klärenden Fragen sind etwa die folgenden: 1. Fortschritt und Reaktion in der klassischen deutschen Philosophie, 2. Idealistische und materialistische Dialektik, 3. Größe und Grenzen der marxistischen Erschließung des deutschen philosophischen Erbes durch Lukacs, 4. Die Problematik der Hegel-Interpretation von Ernst Bloch. Ich würde also vorschlagen, mit dem Gropp-Aufsatz

Falsch einen angeblichen Konflikt des Gegensatzes von Hegel und Marx

1953 VIII. 14.

in Deutschland meistgelesene Nachkriegs-Neuerscheinung ist? Als ich vor einem Jahr zu einer Vortragsreise in Westdeutschland war, fand ich kaum jemanden, der es nicht wahrhaft ~~verschlungen~~ verschlungen hätte - von pensionierten Hitler-Generälen bis zu achtzehnjährigen Ladenmädchen, von Theodor Litt bis zu einem Genossen Taxi-Chauffeur, der in Heidelberg als Kassierer der KP fungiert. Aus diesem Grunde, wegen dieser Massenresonanz ~~war~~ ^{ware} es sehr wichtig, wenn Sie den ~~Fragebogen~~ "Fragebogen" einmal in einer unserer Zeitschriften (etwa "Sinn und Form") einer gründlichen und gut abgewogenen Kritik unterzögen. Es wäre auch im Hinblick auf von Salomon selbst sehr gut, der von merkwürdigen Prämissen her mit uns sympathisiert. (Sie erinnern sich der Schilderung Bodo Uhse, der Behandlung des Reichstagsbrandes und der Stellungnahme zu Marx!?) Damit will ich für heute schließen, um am Strand noch etwas von der Vormittagssonnenbestrahlung abzubekommen.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr

Wolfgang Harig

P.S. Hat Genosse Janka Ihnen wegen Rudolf Hayms geschrieben? Wir wollen dessen Herder-Biographie zum Herder-Jubiläum im Dezember 1953 neu herausbringen, wohl wissend, daß sie Problematisches in Fülle enthält. Wir glauben jedoch, daß sie ihres Materialreichtums wegen unentbehrlich ist und den Herderlegenden der imperialistischen Ära gegenüber, wie sie auch in der DDR (von Korff etc.) verbreitet werden, große Vorzüge aufweist. Janka wollte bei Ihnen, Paul Rilla und Hans Mayer anfragen, ob Sie auch dieser Meinung sind. Mit der Herder-Biographie Hayms wollen wir dann im Aufbau-Verlag die Pflege des Erbes der liberalen Literaturhistoriker des 19. Jahrhunderts beginnen (Gervinus, Hettner, Georg Brandes, Haym), wobei von Haym für die nächsten Jahre - meines Erachtens - noch die "Romantische Schule" und der "Wilhelm von Humboldt" in Frage kämen - weniger das Hegel-Buch (dessen Ausgrabung im Grunde auf eine Unterstützung der Fehler des Genossen Gropp hinauslief). - Ich wäre froh, wenn Sie sich bald in positivem Sinne zu unserem Haym-Herder-Projekt äußerten. Haym wird - gerade wegen des Guten, das er geleistet hat - von der bürgerlichen Literaturwissenschaft hierzulande mit Verachtung behandelt. Ich sehe in ihm einen, wenn auch nur partiellen und oft unzuverlässigen, Bundesgenossen gegen die Garde der Herder-Verfälscher von Unger über Nadler bis Korff und bin im Übrigen der Meinung, daß der Aufbau-Verlag einer neuen fortschrittlichen Literaturgeschichtsschreibung große Dienste leisten könnte, wenn er neben Ihren Werken noch einerseits die von Mehring und andererseits das Beste, was von Gervinus, Hettner, Brandes und Haym überliefert ist, herausbrächte.

W. Harig

Ab 1. September bin ich wieder in Berlin. Meine ständige Adresse lautet jetzt: Berlin NO 55, Winsstraße 62, Tel.: 53 11 12

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

*Im September Heft 1/53 aus
beantwortet
Sch*

BERLIN C 2
Oberwasserstraße 11/12
Telefon: 20 05 41 App. 186

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukacs

B u d a p e s t

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5

LA 4618-664/26

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Tag

-

-

Dr. W. Hr/Ko.

5. Sept. 1953

Betrifft

Lieber Genosse Lukacs!

Von meinem Ferienaufenthalt in Ahrenshoop schrieb ich Ihnen einen Brief, die folgenden Fragen betreffend:

- a) Bitte um Gutheißung des Projekts, Rudolf Hayms Herder-Biographie im Aufbau-Verlag herauszubringen ;
- b) Bitte um die Erlaubnis, den Aufsatz "Kunst und objektive Wahrheit" im vierten Heft der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" als Vorabdruck veröffentlichen zu dürfen - angesichts des Umstandes, daß der Aufbau-Verlag die vermehrte zweite Auflage der "Essays über Realismus" erst Anfang 1954 herausbringen wird;
- c) Vorschlag, den Aufsatz "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx" erst in Heft 1/1954 abzdrukken, da es sich hierbei einmal nicht um einen Vorabdruck handelt, die Veröffentlichung also nicht dem Erscheinen eines bestimmten Buches zuvorzukommen braucht.

In dem gleichen Brief aus Ahrenshoop teilte ich Ihnen mit, daß bei unserer Redaktion ein ziemlich sektiererischer Aufsatz von Genossen Gropp über das Verhältnis von hegelscher und marxistischer Dialektik vorliegt, in welchem auch Angriffe gegen Ihre Hegel-Interpretation enthalten sind. Ich machte Ihnen den Vorschlag, diesen Beitrag, nachdem Sie ihn in den Fahnen gelesen haben, in unserer Zeitschrift zur Diskussion zu stellen, um im Verlauf dieser Diskussion eine Klarheit über die folgenden, bei uns sehr umstrittenen Fragen zu erzielen:

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

- 2 -

1. das Verhältnis von materialistischer und idealistischer Dialektik,
2. Fortschritt und Reaktion in der klassischen deutschen Philosophie,
3. Größe und Grenzen der marxistischen Erschließung des deutschen philosophischen Erbes durch Lukacs.

Leider sind einige der Briefe, die ich aus Ahrenshoop abschickte, bei den Adressaten bis jetzt nicht angekommen. Da Sie inzwischen die erste der oben erwähnten Fragen (Herder-Biographie von Rudolf Haym betreffend) in einem Schreiben an den Aufbau-Verlag, der sich etwa gleichzeitig in dieser Angelegenheit an Sie gewandt hatte, bereits in positivem Sinne beantwortet, mir aber noch nicht geschrieben haben, halte ich es für möglich, daß mein Brief Sie nicht erreicht hat. Ich bitte Sie, falls diese Annahme zutreffen sollte, mir dies mitzuteilen, damit ich Ihnen dann die einzelnen Punkte meines Brief^{es} ausführlicher auseinandersetzen kann.

Ich war inzwischen ziemlich heftig erkrankt und verbrachte im Mai und Juni sechs Wochen im Krankenhaus (chronische Gastritis und Magengeschwür). Den August verbrachte ich an der See. Deshalb habe ich Ihnen so lange nicht geschrieben und mich inzwischen auch nicht mehr um Ihre Bücherwünsche kümmern können. Erst jetzt kann ich diese Angelegenheit wieder in die Hand nehmen und versuchen, Ihre Wünsche so schnell wie möglich zu erfüllen. Daß "Zerstörung der Vernunft" inzwischen in Satz gegeben wurde, wissen Sie. Die Fahnen werden Ihnen, zusammen mit dem Manuskript, das Sie zurück-erbaten, zugeschickt. Die ersten Fahnen von "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" erwarten wir täglich. Der "Junge Hegel" wird noch im September in Satz gegeben. Das zweite Heft der philosophischen Zeitschrift mit Ihrem Kierkegaard-Essay und die dazugehörigen Sonderdrucke werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Mit den herzlichsten Grüßen

bin ich Ihr

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Lgr L 12-667/29



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 200101
W.Hrch./Ho.
6. November 1953.

11-101
cin. Kl. Keltgals...
H. eld...
9. 11. 1953
11-101
11-101

Herrn
Professor Georg Lukacs

B u d a p e s t V /Ungarn
Belgrad KKP.2.V.EM. 5

Lieber Genosse Lukacs !

Heute haben wir die Sendung mit den Fahnen Ihres Buches "Die Zerstörung der Vernunft" erhalten. Nach Übertragung Ihrer Korrekturen werden die Fahnen in den Umbruch gegeben werden. Unsere Herstellungsabteilung hat uns fest zugesagt, dass das Buch dann noch in diesem Jahr auf dem Markt erscheinen wird.

Gleichzeitig möchte ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass gestern "Der junge Hegel" in Satz gegeben wurde, nachdem ich noch einige stilistische Korrekturen in der Schweizer Ausgabe vorgenommen hatte. Die Fahnen werden Ihnen zugehen, so bald sie vorliegen. Wichtig scheint es mir zu sein, dass Sie der in der DDR erscheinenden Ausgabe noch ein besonderes kleines Vorwort voranschicken.

Ihre neuerlichen Bücherwünsche habe ich inzwischen an den Verlag der Philosophischen Zeitschrift weiter geleitet, der sie zu erledigen versprach. Mit Genosse Janka hatte ich in dieser Frage wieder kein Glück.

Mit den herzlichsten Grüßen

bin ich

Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

Wolfgang Harich

Berlin, den 2. Dezember 1953

Herrn
Professor Georg Lukacs

B u d a p e s t V / Ungarn
Belgrad KKP. 2. V. EM. 5

LA 46 18-664/72

Lieber Genosse Lukacs!

Vielen Dank für Ihre Briefe vom 18. und 24. November. Den Empfang der Korrekturen für "Die Zerstörung der Vernunft" (vollständig) und "Beiträge zur Ästhetik" (erste Hälfte) hatte ich Ihnen in einem Brief vom 6. November 1953 bestätigt. In demselben Brief hatte ich Ihnen mitgeteilt, dass am 5. November "Der junge Hegel" in Satz gegeben wurde. Wie es scheint, ist dieser Brief verloren gegangen. Ihr Hinweis darauf, dass der Aufsatz über Tschernyschewskis Ästhetik zwischen Hegel und Marx placiert werden muss, wird selbstverständlich berücksichtigt. Die Fahnen des Tschernyschewski-Essays werden Sie inzwischen sicher erhalten haben. Der Satz dieses Essays verzögerte sich, weil das Manuskript anderweitig, nämlich bei der Vorbereitung unserer Ausgabe von Tschernyschewskis Dissertation benötigt wurde. Die neuerlichen Bücherwünsche, die Sie in den Briefen vom 18. und 24.11. äussern, habe ich weitergeleitet. Gleichzeitig habe ich mir erlaubt, für Sie die soeben erschienene "Ästhetik" von Nicolai Hartmann, ein Nachlasswerk, zu bestellen. Auf den Aufsatz über das Besondere freue ich mich sehr. Eine Veröffentlichung in der Philosophischen Zeitschrift in Fortsetzungen ist durchaus möglich. Für Ihre weitere Genesung wünsche ich Ihnen alles Gute.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Mit den herzlichsten Grüßen
auch an Ihre Frau
bin ich
Ihr

Wolfgang Harich.

Herrn
Professor Georg Lukacs

B u d a p e s t V/ Ungarn
Belgrad KRP. 2. V.EM.5

64418-664/33

Lieber Genosse Lukacs !

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren Brief vom 29.11.. Was die Frage des Vorwortes zum "Jungen Hegel" betrifft, so hatte ich nicht an irgend welche theoretischen Auseinandersetzungen mit virulenten Abweichungen, sondern ganz einfach daran gedacht, dass die Ausgabe des Werkes im Aufbau-Verlag der Schweizer Ausgabe gegenüber eine Reihe von Veränderungen aufweisen wird, über die ein kurzer Hinweis des Autors (höchstens zwei Schreibmaschinenseiten) zusammenfassend Rechenschaft geben sollte. Es handelt sich dabei um die folgenden Veränderungen:

1. Das Buch erscheint Ihrem Wunsche entsprechend, in unserem Verlag mit einem anderen Untertitel.
2. Oprecht hatte offensichtlich das Manuskript, so wie es war, in Satz gegeben, so dass das Buch in der Schweizer Ausgabe einen zum Teil fürchterlichen deutschen Stil aufweist, ganz abgesehen von den horrenten Druckfehlern. Es war daher nötig - und ich habe mich in den vergangenen Wochen dieser Aufgabe unterzogen - , es Seite für Seite durchzugehen und zu korrigieren, selbstverständlich ohne die geringste Veränderung des Inhalts.
3. Die Werke der Klassiker des Marxismus werden in unserer Ausgabe nach solchen Ausgaben zitiert, die in der DDR nach 1945 erschienen sind. (Mit Ausnahme der MEGA.)
4. Zitate werden grundsätzlich nicht mehr in einer anderen Schrifttype gebracht, auch dann nicht, wenn es sich um längere Zitate handelt.
5. Es wurden eine Reihe neuer Fussnoten hinzu gefügt, in denen auf Stellen aus Ihren inzwischen erschienenen Werken verwiesen wird, vor allem Hinweise auf "Die Zerstörung der Vernunft" im Zusammenhang mit Schelling, Kierkegaard, so wie auf "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" im Zusammenhang mit Vischer.

b.w.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

DEUTSCHE ZEITSCHRIFT
FÜR PHILOSOPHIE

Redaktion

BERLIN C 2
Oberrassauerstraße 11/12
Telefon: 20 05 41 App. 463

Herrn
Prof. Dr. Georg Lukacs

B u d a p e s t

Belgrad RKP, 2 V EM 5

Ungarn

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Tag

Betrifft

Dr. W. Hr/Ko. 31. Dez. 1953

Lieber Genosse Lukacs!

Zu meinem großen Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß ich bisher sowohl beim Aufbau-Verlag, als auch beim Deutschen Verlag der Wissenschaften (der die philosophische Zeitschrift herausgibt) vergeblich versucht habe, die Erfüllung Ihrer Bücherwünsche zu erreichen. Beide Verlagsleitungen erklärten, daß sie in dieser Frage nicht helfen könnten. Es sei ihnen zwar die Anschaffung im Westen erschienener Bücher möglich, jedoch bestehe ein striktes Verbot, diese Bücher ins Ausland zu schicken. Dieses Verbot zu umgehen, sei auch nicht mehr möglich, seit Unternehmen, Organisationen und Institutionen der DDR mit dem Ausland nur auf dem Wege über die zuständigen Dienststellen der DDR und unser Auswärtiges Amt verkehren dürfen, die dann die Briefe, Sendungen usw. über die entsprechenden Botschaften, Gesandtschaften usw. weiterleiten müßten. Was soll man da machen? Ich werde jedenfalls die von Ihnen gewünschten Bücher auf Kosten der beiden Verlage für mich besorgen lassen und will dann versuchen, sie als Privatperson bei der Ungarischen Botschaft mit der Bitte um Weiterleitung an Sie abzugeben. Damit die Bücher dort angenommen werden, wäre es zweckmäßig, wenn Sie von Budapest aus die Genossen in der Botschaft von der Angelegenheit in Kenntnis setzen würden.

Ich hoffe, daß mein letzter Brief bezüglich der Kapitelüberschriften und der Kolummentitel für "Die Zerstörung der Vernunft" Sie inzwischen erreichte und die bestehenden Mißverständnisse aufgeklärt

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2 -

hat. Erinnern möchte ich bei dieser Gelegenheit noch daran, daß in Ihrem Buch "Existentialismus oder Marxismus?" zum Beispiel eine Kapitelüberschrift lautet "Die dialektische Bedeutung des Annäherungscharakters der Erkenntnis", während der entsprechende Kolumnentitel, um auf eine Zeile zu gehen, abgeändert werden mußte in "Die dialektische Bedeutung der Erkenntnis". Die wenigen Kürzungen, die für die Kolumnentitel der "Zerstörung der Vernunft" vorgenommen werden mußten, sind bei weitem weniger problematisch. Die Kapitelüberschriften als solche bleiben, wie gesagt, unverändert. In der bestimmten Erwartung, daß Sie mit dieser Regelung einverstanden sein werden, haben wir den Druck des Buches fortsetzen lassen, mit Ausnahme des Registers, für das das Imprimatur erst erteilt werden kann, nachdem bei allen Bögen Revision gelesen ist. Ich rechne nunmehr fest damit, daß das Buch im Laufe des Januar ausgeliefert werden wird.

Als nächstes Werk von Ihnen werden dann in unserem Verlag die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" erscheinen. Ihre Korrekturen sind uns zugegangen und werden berücksichtigt werden. Auch der Aufsatz über Tschernyschewski wird richtig placiert werden. Ein Exemplar des korrigierten Fahrenabzuges des Aufsatzes über die ästhetischen Schriften von Marx und Engels ist gestern, wie gewünscht, nach Japan abgeschickt worden. Mit dem Erscheinen der "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" kann im Februar, spätestens März gerechnet werden.

Inzwischen sind nun auch die ersten Abzüge des "Jungen Hegel" eingetroffen, den wir gleich in Bögen setzen lassen, um einen Arbeitsgang zu ersparen. Die Abzüge werden Ihnen zur Autorkorrektur, wie gewöhnlich, in wenigen größeren Schüben zugehen. Auf dem ersten Bogen sind drei Seiten für das neue kurze Vorwort freigelassen worden. Wir hoffen, daß das Buch nach Durchführung der Korrekturen im Frühjahr, das heißt April, spätestens Mai, erscheinen kann.

Was die philosophische Zeitschrift betrifft, so ist das Doppelheft 3/4 des Jahrgangs 1953 mit Ihrem Essay über "Karl Marx und Friedrich Theodor Vischer" dieser Tage ausgeliefert worden. Ein Belegexemplar und die Sonderdrucke werden Ihnen demnächst zugehen. Der Aufsatz "Kunst und objektive Wahrheit" wird in Heft 1/1954 er-

scheinen, das sich zur Zeit in der Herstellung befindet. Ihre Korrekturen habe ich vor einigen Tagen erhalten und berücksichtigt. In Heft 2/1954 wollen wir dann Ihren Aufsatz "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx (1840 bis 1844)" veröffentlichen, den ich heute in Satz gebe. Die Fahnen werden Ihnen, sobald sie vorliegen, geschickt werden. Der Aufsatz wird dann im Laufe des Jahres 1954 an die Spitze der zweiten vermehrten Auflage der "Essays über Realismus" (Aufbau-Verlag) gestellt werden. (In Ihrem letzten Brief schrieben Sie übrigens "Probleme des Realismus". Soll das heißen, daß Sie für die zweite Auflage eine Veränderung des Titels wünschen?)

In den Heften 3 und 4 des Jahrgangs 1954 der philosophischen Zeitschrift wollen wir dann, in Fortsetzungen, den angekündigten großen Aufsatz über "Die Kategorie Besonderheit" von Ihnen veröffentlichen. Mit dem Manuskript, wenigstens mit der ersten Hälfte desselben, rechnen wir im April. Wird es möglich sein, diesen Termin einzuhalten? Bis 15. Mai 1954 spätestens müßten wir nämlich alle Manuskripte für Heft 3 in Satz gegeben haben, und es wäre gut, wenn die Herausgeber vorher noch Gelegenheit hätten, den Aufsatz zu lesen.

Die Fahnen zu dem Aufsatz des Genossen Gropp über "Die marxistische dialektische Methode und ihren Gegensatz zur idealistischen Dialektik Hegels" sind Ihnen inzwischen zugegangen. Gropp hat beim Korrekturlesen noch eine Reihe von Veränderungen an dem Aufsatz vorgenommen, so daß es nötig sein wird, Ihnen auch noch die Revisionsbögen zu schicken. Der Aufsatz ist ziemlich lang, und so werden wir ihn in zwei Teilen in den Heften 1 und 2 des Jahrgangs 1954 abdrucken. In Heft 1 zunächst die Abschnitte I bis V, darunter auch die Ausfälle gegen Ihren "Jungen Hegel". In Heft 3/1954 wollen wir dann die Diskussion über den Aufsatz eröffnen, wobei von den Angegriffenen zunächst die Genossen Fritz Behrens und Auguste Cornu zu Worte kommen sollen. Ich selbst habe die Absicht, einen Diskussionsbeitrag für Heft 4/1954 zu liefern. Möglicherweise werde ich aber erst später Stellung nehmen, und zwar nach dem der zugesagte Diskussionsbeitrag von Ernst Bloch vorliegt. Die Diskussion wird sich wohl um die folgenden Punkte drehen:

- 1.) Fortschritt und Reaktion in der klassischen deutschen Philosophie

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

- 2.) die Auseinandersetzung von Marx und Engels mit Hegel im Prozeß der Entstehungsgeschichte der marxistischen Philosophie,
- 3.) materialistische und idealistische Dialektik,
- 4.) die Hegel-Interpretation von Lukacs,
- 5.) die Hegel-Interpretation von Bloch,
- 6.) das Buch von Cornu über die Jugendgeschichte von Marx und Engels (das außerordentlich problematisch ist und 1954 im Aufbau-Verlag erscheinen wird).

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Sie, wenigstens in einem vorgeschrittenen Stadium der Debatte, doch noch in die Diskussion eingreifen würden. Wie ich die Dinge beurteile, wird sich für Sie die Gelegenheit bieten, einen Zweifrontenkampf zu entfalten, der es in sich hat.

Zum 150. Todestag von Herder fand in Weimar eine ziemlich interessante wissenschaftliche Konferenz statt mit Referaten über Herders Philosophie, über seine Bedeutung für die Literaturgeschichte und über seine Beziehungen zur Musik. Es war erstaunlich, was da alles an dauernd Fruchtbarem und heute noch Zeitgemäßem zutage gefördert und besprochen wurde. Sehr anregend war der Diskussionsbeitrag von Günther Jacoby, dem Greifswalder realistischen Ontologen, der nicht Kant, sondern Herder an den Anfang der klassischen deutschen Philosophie stellt. Er griff dabei liberale Anti-Hegel-Argumente von Haym bis Gropp auf, um zu dem Schluß zu kommen, daß Hegel eigentlich ganz überflüssig gewesen wäre, da man alles, was bei diesem fruchtbar sei, schon bei Herder finden könnte - aber ohne preußischen Konservatismus, ohne "Begriffskonstruktionen", ohne Schwerverständlichkeit, kurz: ohne all das, was "den kommunistischen Herren Kollegen mit Recht mißfällt", dafür mit einem Internationalismus, der die Lappländer und die Irokesen einbeziehe, mit einem Evolutionismus, der, im Unterschied zu Hegel, auch auf die Natur ausgedehnt werde, mit Stalinscher untrennbarer Einheit von Sprache und Denken usw. usw. Mit diesen Ausführungen leitete der alte Herr wahre Exzesse der Kritiklosigkeit gegenüber Herder, gerade bei den anwesenden Genossen, aus. Begeisterung herrschte vor allem über die Anti-Kant-Polemiken des alten Herder, und es hätte nicht

viel gefehlt, daß der Weimarer Konsistorialrat zum Begründer des dialektischen und historischen Materialismus ernannt worden wäre. Um die Proportionen ein wenig richtigzustellen, sah ich mich genötigt, nun ~~denn~~ doch das relativ Überlegene an Kant herauszustreichen. Ich berichte Ihnen dies, um Ihnen zu zeigen, welche Konsequenzen das Anti-Hegeltum unter anderem in der DDR ~~zeitigt~~ auf der Suche nach einem anderen Nichtsubjektivisten in der deutschen philosophischen Tradition vor Marx stößt man auf Herder und ist von der Fülle des Guten bei diesem dann so entzückt, daß man die Proportionen richtiger Wertung nun völlig verzerrt.

Für das Jahr 1954 wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau, die ich herzlich zu grüßen bitte, alles Gute und bin

mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Wolfgang Harich.
(Wolfgang Harich)

Inzwischen habe ich Ihr Telegramm;
„Einverstanden!“ erhalten. Vielen
Dank.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

DEUTSCHE ZEITSCHRIFT
FÜR PHILOSOPHIE
Redaktion

BERLIN C 2
Obernasserstraße 11/12
Telefon: 20 05 41 App. 463

Herrn

Prof. Dr. Georg L u k a c s

B u d a p e s t

Belgrad RKP, 2-V EM 5

6442 18-664/36

Ihre Zeichen

—

Betrifft

Ihre Nachricht vom

—

Unsere Zeichen

Dr.W.Hr/Ko.

Tag

30. Jan. 1954

Lieber Genosse Lukacs!

Ich hoffe, daß Ihnen inzwischen unser Doppelheft 3/4 1953 mit Ihrem Aufsatz über Karl Marx und Friedrich Theodor Vischer zugegangen ist. Mit Ihrer Arbeit über die Besonderheit als Kategorie rechnen wir für unser Heft 3/1954, dessen Redaktionsschluß auf den 1. April 1954 festgesetzt wurde. Bitte, teilen Sie uns mit, ob Sie in der Lage sein werden, das Manuskript spätestens bis zu diesem Zeitpunkt zu liefern.

Mit den herzlichsten Grüßen
bin ich Ihr

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

7.4.1954

Lieber Genosse Lukacs!

L44C 18-664/39

Zur Beantwortung Ihres bitterbösen Briefes, der sich mit unserem Glückwunschs Schreiben gekreuzt hat, möchte ich folgendes zu unserer Entschuldigung stammeln:

1. "Die Zerstörung der Vernunft" erscheint in diesen Tagen. Mit dem Beginn der Auslieferung rechnen wir jeden Tag. Die Verzögerung hatte verschiedene Ursachen: erstens war es in diesem Falle besonders schwer, ein zuverlässiges Namensregister anzufertigen (das ja erst nach vollendetem Umbruch in Angriff genommen werden kann); zweitens traten bei der Druckerei Verzögerungen ein, auf die wir keinen Einfluß haben; drittens kam uns Ihr Mißverständnis bezüglich der Kolummentitel in die Quere. Jetzt ist das aber alles überstanden, und wir hoffen, bald die Belegexemplare versenden zu können. Westdeutsche philosophische Zeitschriften reißen sich bereits um Besprechungsexemplare, was sie sonst nie tun. Sogar die neuthomistische Zeitschrift "Die Scholastik" will einen ausführlichen Scheiterhaufen S. J. in ihren Spalten entzünden.

2. Mit Ihren anderen Büchern steht es zur Zeit folgendermaßen: Die "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik" sind nach Durchführung der Korrekturen in Umbruch gegangen. Mit dem Eintreffen der Revisionsbögen rechnen wir jeden Tag. Das Imprimatur wird dann laufend Bogen für Bogen erteilt, gleichzeitig wird das Namensregister hergestellt werden, das in diesem Falle nicht solche Schwierigkeiten bereiten wird wie bei der "Zerstörung der Vernunft". Am jungen Hegel werden zur Zeit Korrekturen durchgeführt. Die "Essays über Realismus", erweitert um den Aufsatz "Kunst und objektive Wahrheit", wollen wir bis Juni in Satz geben. Bei dem Erscheinen dieser drei Bücher kann unter Umständen eine gewisse Verzögerung dadurch eintreten, daß wir (und nicht nur wir, sondern alle Verlage der DDR) im II. Quartal mit erheblichen Papierschwierigkeiten zu kämpfen haben, die durch unvorhergesehenen Schulbuchdruck und Exportaufträge bedingt sind. Eine Kürzung unseres Papierkontingents ist zwar nicht erfolgt, aber die Lieferung wird sich verzögern. Natürlich werden wir versuchen, es so einzurichten, daß Ihre Bücher davon möglichst nicht betroffen werden. Aber fest versprechen können wir das nicht. Jedenfalls aber sollen alle drei Bücher noch in diesem Jahr erscheinen.

3. Das Buch über den historischen Roman würde ich vier bis sechs Wochen nach Eintreffen des Manuskripts beim Verlag in Satz geben. Ob ein Erscheinen noch in diesem Jahr möglich ist, weiß ich jedoch nicht. Unter Umständen müßte man, wenn das Buch unbedingt noch in diesem Jahr erscheinen soll, die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage der "Essays über Realismus" bis zum nächsten Jahr zurückstellen.

4. Was die aus Westdeutschland bestellten Bücher betrifft, so verstehe ich Ihren Zorn vollständig, kann aber wirklich nicht mehr tun, als ich getan habe. Eine Richtigstellung: Der Aufbau-Verlag boykottiert Sie in dieser Frage nicht. Er hat vielmehr mit der ganzen Angelegenheit gar nichts mehr zu tun, nachdem er es aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen ablehnen mußte, Ihnen die Bücher zu besorgen und zu schicken. Dasselbe gilt für den Deutschen Verlag der Wissenschaften, der die "Philosophische Zeitschrift" herausgibt. Die Bücher sind, nachdem beide Verlage in der Sache nichts machen konnten, von mir persönlich bestellt worden. Ich habe dabei die Kontingente an westdeutschen Büchern, die mir persönlich einerseits bei der Universität, andererseits als Herausgeber der "Philosophischen Zeitschrift" zustehen, ausschließlich für Ihre Wünsche in Anspruch genommen und in beiden

1954 IV. 7.

Fällen überzogen, so daß ich selber eigene Wünsche ganz und gar zurückstellen muß. Auf die Lieferung dieser Bücher warte ich nun - seit Wochen, seit Monaten. Sobald sie erfolgt ist, gebe ich die Bücher, wie verabredet, bei der Ungarischen Botschaft in Berlin für Sie ab, und dann lasse ich die Kosten dafür von Ihrem nächstfälligen Honorar bei der "Zeitschrift für Philosophie" abziehen und auf mein Konto überweisen. Sie können versichert sein, daß ich Ihnen zuliebe sehr gerne sowohl meine eigenen Bücherkontingente opfere, als auch die ganz und gar illegale Handlung begehe, die geistige Konterbande nach Ungarn zu verschieben. Aber es liegt außerhalb meiner Möglichkeiten, die zentrale Beschaffungsstelle für westdeutsche und ausländische Literatur in Trab zu bringen, die bei uns außerordentlich langsam und unzuverlässig arbeitet. Eine Besorgung der Bücher direkt in Westberlin kommt angesichts des Wechselkurses von Ost- und Westmark und wegen der Polizeikontrollen, denen Ihr Name wohl erst ein Begriff sein wird, wenn wir gar keinen Staat und also auch keine Polizei mehr brauchen, nicht in Frage.

5. Die Wünsche Ihrer Frau, das Briefpapier betreffend, wird wohl Genosse Janka erledigen können. Ich werde ihn noch einmal an diesen Ihren Wunsch erinnern.

Daß das Kapitel der Ästhetik über das Besondere für die "Philosophische Zeitschrift" nicht in Frage komme, vermag ich nicht einzusehen. 270 Maschinenseiten füllen ungefähr 150 Druckseiten unserer Zeitschrift, die neuerdings in dickerem Format (15 bis 17 Druckbogen pro Heft) erscheint. Es ist also durchaus möglich, diese Arbeit in zwei Fortsetzungen zu je 75 Druckseiten zu bringen. Sie würden der Zeitschrift mit der Überlassung dieser Arbeit zum Vorabdruck wieder einen großen Dienst erweisen. Bitte schicken Sie mir also das Manuskript trotz Ihrer Bedenken, und zwar möglichst bald. Daß eine Kürzung und ein Herausgreifen von Details unmöglich ist und nicht in Frage kommt, weiß ich ja nun; ein Abdruck in Fortsetzungen ist sicher nicht unmöglich.

Vielleicht haben Sie im "Neuen Deutschland" neulich den Angriff von Gropp gelesen. Sie kennen ja die Vorgeschichte des Aufsatzes von Gropp über die marxistische dialektische Methode und ihren Gegensatz zur idealistischen Dialektik Hegels, eines Aufsatzes, in dem die Hegel-Interpretationen von Ihnen, Bloch, August Cornu und Fritz Behrens angegriffen werden. Diesen Aufsatz bringen wir in den Heften 1 und 2 des Jahrganges 1954, und zwar wegen seiner Länge in zwei Teilen. Gropp war das nicht recht, und nachdem er uns brieflich bedroht hatte, für den Fall, daß der Aufsatz nicht vollständig in einem Heft erscheine, hielt er auf einer gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz in Berlin eine flammende Rede gegen angeblichen Sozialdemokratismus in der "Zeitschrift für Philosophie". Auf derselben Linie liegt der Artikel im "Neuen Deutschland". Sie werden dort als Sozialdemokrat und Hegelianer angegriffen, und von mir schreibt Gropp, ich würde meine redaktionelle Tätigkeit in der "Zeitschrift für Philosophie" dazu ausnutzen, die Veröffentlichung marxistischer Arbeiten (er meint: seine eigene) zu verhindern. Die Sache sieht äußerlich sehr böse aus, ist aber nicht ernst zu nehmen. Unsere Parteileitung wußte von dem Artikel Gropps nichts und mißbilligt ihn. Der Redakteur beging den Fehler, ihn abzu- drucken, ohne sich über den wahren Sachverhalt zu erkundigen. Jetzt ist die Lage die, daß Ernst Bloch den Gropp wutschnaubend beim Leipziger Philosophischen Institut auszuboöten versucht und ausgerechnet ich ihm, Bloch, diese auch ganz übertriebene Reaktion ausreden muß, die wir uns angesichts des Kadern mangels einfach nicht leisten können. Jedenfalls habe ich jetzt die hohe Ehre, von Gropp in ein und dem selben Artikel angegriffen worden zu sein wie Sie. Sie werden aber verstehen, wie mir zumute ist, wenn ich in dieser Situation einen Brief von Ihnen erhalte, in dem ich bezichtigt werde, Sie zu boykottieren.

1954 IV. 7.

Ich hoffe sehr, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht. Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau, bin ich

Ihr

Wolfgang Herrich

P.S.

Die Korrekturen des Aufsatzes "Zur philosophischen Entwicklung des jungen Marx" für die "Philosophische Zeitschrift" habe ich dankend erhalten, ebenso die restlichen Korrekturen des Buches über den jungen Hegel.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

21.4.1954

6446 18-664/42

Lieber Genosse Lukacs!

Vor ein paar Tagen hat endlich die Auslieferung der "Zerstörung der Vernunft" begonnen. Ich hoffe, daß Sie das in Leder gebundene Exemplar inzwischen erhalten haben. Ich habe heute die folgenden Bitten:

1. Bitte schicken Sie, trotz Ihrer Bedenken wegen der Länge, möglichst bald das Kapitel aus der Ästhetik über das Besondere, das wir in der "Philosophischen Zeitschrift" in zwei Fortsetzungen veröffentlichen wollen.
2. Wir bereiten zur Zeit im Aufbau-Verlag in unserer Serie "Klassisches Erbe aus Philosophie und Geschichte" eine neue Ausgabe der gesamten Hegelschen Ästhetik (Nachdruck aus der alten Gesamtausgabe, in der Hegel bekannt geworden ist, in der ihn auch Marx und Engels gelesen haben) vor. Wir wollen die Ästhetik ungekürzt in einem Band von ca. 1300 Seiten bringen und Ihren Essay über Hegels Ästhetik, der auch die ungarische Ausgabe einleitete, an die Spitze stellen. Sind Sie damit einverstanden?
3. Wir bereiten zur Zeit die zweite, bis zur Vollständigkeit ergänzte Auflage unserer 6-bändigen Heine-Ausgabe vor. Wir wollen an die Spitze des ersten Bandes die Heine-Biographie von Franz Mehring und Ihren Essay über Heine als nationaler Dichter stellen. Beide Arbeiten ergänzen sich vorzüglich: Mehring ist hinsichtlich des Biographischen konkreter, während die Analysen, die Sie in Ihrem Essay geben, die Mehringschen Fehler (z.B. in der Einschätzung der "Bäder von Lucca", der Börne-Angelegenheit usw.) korrigieren. Sind Sie mit dieser Lösung einverstanden?

Von den "Beiträgen zur Geschichte der Ästhetik" erwarten wir jetzt täglich das Eintreffen der Umbruchbogen, die wir dann nach nochmaliger kurzer Überprüfung der Korrekturen sukzessive in Druck geben wollen.

Die bestellten Bücher sind leider immer noch nicht eingetroffen. Sobald sie da sind, gebe ich sie an die Botschaft weiter.

Ihre Wünsche bezüglich des Briefpapiers hat inzwischen Genosse Janka erledigt.

Sehr froh wäre ich, wenn Sie gelegentlich Zeit fänden, sich ganz kurz darüber zu äußern, wie Sie unsere "Philosophische Zeitschrift" finden. Haben Sie Heft 1/1954 mit Ihrem Aufsatz "Kunst und objektive Wahrheit" schon erhalten?

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau, bin ich

Ihr

Wolfgang Harich

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 20 01 01

5.5.1954 Dr.Hr./Ki.

Verlagsleitung

Ca 18-664/44

Herrn
Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V
(UNGARN)

Lieber Genosse Lukacs!

Ich bestätige Ihnen dankend den Empfang Ihres Briefes vom 19.4.1954 und vor allem der Manuskripte "Der historische Roman" und die Kategorie Besonderheit. Auf den ausführlichen Brief werde ich in den nächsten Tagen noch antworten.

Heute möchte ich Sie bitten, uns möglichst bald eine Liste mit den Namen derjenigen Persönlichkeiten zu schicken, denen wir in Ihrem Auftrage je 1 Exemplar von "Die Zerstörung der Vernunft" übersenden sollen. Sie hatten vor längerer Zeit schon einmal ein Zettelchen mit ein paar Namen geschickt, das aber leider nicht mehr auffindbar ist.

Mit den herzlichsten Grüßen
bin ich Ihr

Wolfgang Harig.

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Dr. Wolfgang Harich

Berlin NO 55, den 19.5.54

Winsstraße 62 I 1.

Tel.: 53 11 12

14418-664/45

Lieber Genosse Lukacs !

Ich möchte mich heute wieder mit ein paar Anfragen, die Herausgabe Ihrer Bücher und anderes betreffend, an Sie wenden und Sie bitten, sie möglichst bald zu beantworten.

1. Aus zwei Gründen ist es nicht möglich, alle Bücher von Ihnen, die zur Zeit beim Aufbauverlag "anstehen", so schnell hintereinander herauszubringen, wie wir das selber wünschen würden: a) Die Papierlage ist hier ziemlich angespannt; b) die Verlagsproduktion muß einigermaßen gemischt ausfallen, damit wir uns nicht dem Vorwurf aussetzen, durch Bevorzugung bestimmter Autoren andere wichtige Aufgaben zu vernachlässigen. An dem Plan, im Produktionsjahr 1954 vier Bücher von Ihnen herzustellen, wollen wir dennoch festhalten, das vierte - die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage der "Essays über Realismus" - wird jedoch erst Ende des Jahres herauskommen können. Das bedeutet, daß "Der historische Roman" und der erste Band der neuen "Ästhetik" erst 1955 erscheinen würden. Ich schlage nun vor, die "Essays über Realismus" im August 1954, den "Historischen Roman" im November 1954 und den ~~ersten~~ ersten Band der ~~Ästhetik~~ "Ästhetik" im Januar-Februar 1955 (falls Sie das Manuskript bis dahin liefern können) in Satz zu geben. Es würden dann voraussichtlich erscheinen können: "Essays über Realismus" im Dezember 1954, "Der historische Roman" im Frühjahr 1955, der erste Band der "Ästhetik" im Sommer 1955. Ist Ihnen das recht so?

2. Bei den "Essays über Realismus" erheben sich folgende Probleme: a) An zwei Stellen nehmen Sie in positiv wertendem Sinne auf André Gide Bezug. Sowohl Sie selbst als auch Max Schröder scheinen das bei der ersten Auflage übersehen zu haben. Ist es Ihnen nun recht, daß ich das durch kleine Streichungen korrigiere? b) In der Polemik gegen Bloch und Hanns Eisler ("Es geht um den Realismus") sprechen Sie an einer Stelle von "den Eislers" ("Es mag den Eislers überlassen werden, den Montagewert der zerschlagenen Stücke dieses Meisterwerks abzuschätzen...", S.166). Dieser Plural ist in der DDR missverständlich, da zu "den Eislers" hier sofort auch Gerhart Eisler gerechnet wird, der mit der Sache nichts zu tun hat. Ich würde empfehlen, zu sagen: "Es mag Bloch und Eisler überlassen werden..." oder besser: "Eisler und Bloch". c) Ich würde eine Erweiterung des Buches um mehrere Aufsätze empfehlen. Einmütigkeit besteht bereits darüber, daß wir in der neuen Auflage den Essay "Kunst und objektive Wahrheit" an die Spitze stellen wollen. Es scheint mit jedoch richtig zu sein, außerdem aus "Schicksalswende" den Essay "Erzählen oder beschreiben?" in die "Essays über Realismus" zu übernehmen, da er thematisch ganz und gar hierher gehört und in "Schicksalswende" in gewissem Sinne ein Fremdkörper ist. Schließlich würde ich in die "Essays über Realismus" auch noch Ihren Artikel gegen den Schematismus in unserer neuen Literatur aufzunehmen empfehlen. Ich entsinne mich, daß Auszüge daraus vor einigen Jahren in dem Mitteilungsblatt der Deutschen Akademie der Künste erschienen sind, es käme also noch darauf an, den vollständigen deutschen Text an uns zu übersenden. Und vielleicht sind in Ungarn inzwischen noch weitere Aufsätze, Artikel usw. entstanden, die sich gut in den Rahmen der "Essays über Realismus" einfügen würden!? d) Wenn wir uns für die Erweiterung um die genannten Stücke entscheiden, so müssten wir wissen, an welche Stelle sie in der neuen Auflage des Buches placiert werden müssten. e) Angesichts der Erweiterung der zweiten Auflage würde sich schließlich auch ein neuer Titel empfehlen. Sie schrieben in einem Briefe einmal

MTA FIL INT.

Lukács Arch.

von dem Buch "Probleme des Realismus"; das war zwar ein Versehen, läuft aber, wie mir scheint, doch auf einen guten Vorschlag für ~~xxxx~~ einen neuen Titel hinaus.

3. Zum "Historischen Roman" möchte ich, im Einverständnis mit Max Schröder, zu bedenken geben: a) Nicht berücksichtigt ist der sowjetische historische Roman (z.B. Alexei Tolstoi); b) Die Beurteilung Feuchtwangers, die zur Zeit der Entstehung des Buches sicher richtig war (wenn auch im Tone manchmal, verzeihen Sie!, etwas "gnädig"), hält angesichts der neueren Werke Feuchtwangers vielleicht nicht mehr ganz stand, wirkt nicht mehr ganz gerecht. Wäre es Ihnen möglich, über diese Fragen etwas Berichtendes im Vorwort hinzuzufügen? Es wäre möglich, vorwürfen die Spitze abbrechen, mögliche Pikiertheiten vermeiden helfen und käme endlich auch dem Aufbauverlag in puncto Absatz zustatten (da z.B. Alexei Tolstoi und Feuchtwanger bei uns erscheinen und durch die Pressekritik leider gar nicht genügend propagiert werden).

4. In die neue, vermehrte und verbesserte Auflage unserer sechsbändigen Heine-Ausgabe möchte ich, außer der Heine-Biographie von Mehring, auch Ihren Essay über Heine als nationalen Dichter aufnehmen. Beides ergänzt sich ausgezeichnet, da einerseits Mehring biographisch farbiger ist, andererseits ~~xxxxxxx~~ Ihr Essay theoretisch tiefer und Mehringsche Fehleinschätzungen ~~korrigiert~~ ~~an-~~ ~~passant~~ korrigierend. Die Zusammenstellung beider Arbeiten im ersten Band der Ausgabe wäre angesichts dessen, daß ein größeres marxistisches Werk über Heine noch fehlt, außerordentlich nützlich. Zu Ihrer Information: Die Ausgabe enthält: Bd. I und II alle Gedichte und die Tragödienfragmente; Band III alle Reisebilder und die Schrift "Über Polen", in chronologischer Reihenfolge angeordnet; Bd IV: Französische Maler, Französische Zustände, Über die französische Bühne, Lutetia; Band V: Über den Adel, Romantische Schule, vorrede zum ersten Teil des Salon, Zur Geschichte der Religion und Philosophie, Über den Denunzianten, Der Schwabenspiegel, Ludwig Börne, Briefe über Deutschland, Geständnisse; Band VI: Rabbi von Bacherach, Memoiren des Herrn von Schnabelewopski, Florentinische Nächte, Aufsätze und Tanzpoeme, Memoiren, Aphorismen. In allen Bänden werden die Lesarten in Fußnoten mitgeteilt, sämtliche ungewöhnlichen Fremdwörter und fremdsprachigen Zitate werden in den Fußnoten in deutscher Übersetzung gebracht. - Frage: Sind Sie mit dem Vorschlag, Ihren Essay in den ersten Band aufzunehmen, einverstanden?

5. Wir wollen noch in diesem Jahr in einem Band (einem sehr dicken) die ganze Hegelsche Ästhetik, ungekürzt, herausbringen, - mit Ihrem diesbezüglichen Essay als Einleitung. Frage: Sind Sie auch damit einverstanden? Eine Vorbemerkung würde darauf hinweisen, daß der Essay für die ungarische Ausgabe der Hegelschen Ästhetik geschrieben wurde.

6. Nun zu der Arbeit über die Kategorie Besonderheit. Ich finde sie ganz ausgezeichnet und hochinteressant. Allerdings frage ich mich: Wenn das ein Kapitel Ihrer neuen Ästhetik ist, ist dann nicht die außerästhetische Problemgeschichte etwas reichlich lang geraten? Wenn Sie jeder ästhetischen Kategorie eine solche Vorgeschichte vorausschicken wollen, dann kommt entweder die Erklärung der Freude an Blumensträußen, kunstvoll garnierten Torten, Hexametern und Balzacschen Schurken zu kurz, oder das Werk wächst sich zu einer ganzen Enzyklopädie aus. - Natürlich ist die ganze Sache für die Philosophische Zeitschrift hervorragend geeignet. Sie muss hier unbedingt in Fortsetzungen gebracht werden, wobei hier aus den Nachteilen, die die Arbeit innerhalb eines Buches über Ästhetik haben mag, sofort Vorteile werden, insofern, als die breite Klärung des Problems Allgemeines-Besonderes-Einzernes noch ganz diesseits des Ästhetischen für alle Disziplinen der Philosophie von allergrößter

Final-
cite

Fals Ein-
leitung

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

1954 V. 19.

Bedeutung ist, zumal für die Logik, um die hier fürchterliche Kämpfe entbrannt sind, und für die Konkretisierung der Vorstellungen über das Wesen der dialektischen Methode. Dazu kommt, daß der Aufbau-Verlag den ersten Band Ihrer Ästhetik (in den die Arbeit ja wohl hineingehört) erst im Sommer des nächsten Jahres wird herausbringen können, und es ein sträflicher Fehler wäre, einen schon verfügbaren so wichtigen Teil daraus bis dahin den Lesern vorzuenthalten. Ich empfehle daher, folgendermaßen zu verfahren: Die Arbeit in der Philosophischen Zeitschrift in Fortsetzungen zu bringen, und zwar so, daß jeweils ein sinngemäß zusammengehöriger Teil in einem Heft unter einer besonderen Überschrift erscheint und in den Schlussanmerkungen des betreffenden Heftes die Fortsetzungen angekündigt werden. In Heft III/1954 würden wir zunächst unter dem Titel "Das Problem des Besonderen in der klassischen deutschen Philosophie" den kleinen Vorabschnitt (über mittelalterlichen Universalienrealismus usw.), den Abschnitt über Kant und Schelling und den über den Hegelschen Lösungsversuch bringen; in Heft IV/1954 "Das Besondere im Lichte des dialektischen Materialismus"; in Heft I/1955 "Das ästhetische Problem des Besonderen in der Aufklärung und bei Goethe" und in Heft II/1954 "Das Besondere als Zentralkategorie der Ästhetik", wobei wir dies letztere Heft dann um einige Bogen dicker machen würden. Ca. zwei Monate nach Heft II/1954 würde dann der erste Band der "Ästhetik" im Aufbau-Verlag als Buch erscheinen. Und wenn sich, wider Erwarten, doch die Möglichkeit ergeben sollte, den ersten Band der "Ästhetik" noch früher herauszugeben, dann wäre der Vorabdruck der Teile I - IV der Arbeit über das Besondere doch immer noch ein derartiger Gewinn gewesen, daß ein etwa gleichzeitiges Erscheinen des Teiles V in Heft II/55 der Zeitschrift und im Rahmen des Buches demgegenüber kein Schaden wäre. Frage: Sind Sie mit dieser Lösung einverstanden?

Fin

7. Dringend benötigen wir im Aufbau-Verlag die Liste mit den Namen der Personen, an die wir Freiemplare der "Zerstörung der Vernunft" schicken sollen. Der Zettel, den Sie uns vor einigen Monaten schickten, ist leider verlorengegangen - zum Glück nicht durch meine Schuld. Ich habe nur noch die Namen Th. Mann und Löwith in Erinnerung, an die das Buch dennnoch abgegangen ist. Wer waren die anderen Adressaten?

8. Das Honorar für "Kunst und objektive Wahrheit" habe ich bei der Philosophischen Zeitschrift vorläufig zurückhalten lassen für den Fall, daß die für Sie bestellten Bücher einträfen, die ich dann gleich davon hätte bezahlen lassen. Leider sind die Bücher immer noch nicht eingetroffen. (Es geht mir übrigens in dieser Hinsicht nicht allein so, auch alle anderen Dozenten hier haben denselben Ärger.) Inzwischen ist nun aber Heft II/54, mit Ihrem Aufsatz über die philosophische Entwicklung des jungen Marx, im Anrollen, und nun werde ich das Honorar für das vorige Heft abschicken lassen, da bereits ein weiteres Honorar in wenigen Tagen fällig ist. Was dieses weitere Honorar betrifft, so möchte ich Sie bitten, mich daran mit einem Drittel zu beteiligen - zum Entgelt für die Arbeit, die ich mit der breiteren Auswälzung Ihrer kargen Andeutungen, mit der Überprüfung der Zitate usw. ~~hatte~~ hatte. Es wäre mir ziemlich angenehm. - Übrigens: Ihre Bemerkung zu dem Aufsatz, meine Mitarbeit daran betreffend, wird in Heft II/54 in den Schlussanmerkungen erscheinen. Allerdings habe ich Ihren Text aus der Ich-Form in die dritte Person übersetzt und bei der Gelegenheit gleich die überschwänglichen Vokabeln, ~~mit~~ mit denen Sie mich beehren, wie: "selbstlos und hingebungsvoll" gestrichen, weil es sich wohl nicht ganz gehört, sich in einer Zeitschrift, zu deren Herausgebern man gehört, derart herausstreichen zu lassen. Sind Sie einverstanden?

MTA FIL. INT.

Lukács Arch:

9. Den Brief an Genossen Becher hat Janka gleich weiterbefördert. Ich hoffe sehr, sehr, daß seine Exzellenz in der leidigen Bücherangelegenheit mehr ~~auszurichten~~ auszurichten vermag als ich. Sie gñhen

die Sache
nicht, wie mich ~~XXXXXX~~ bedrückt. Stellen Sie sich vor, dem jungen Fichte wäre, etwas zur Zeit der "Kritik aller Offenbarung", etwas derartiges Kant gegenüber passiert, und Sie haben ein Bild meiner inneren Qualen.

Ende Mai findet hier eine kleine Konferenz der Parteiphilosophen und derer, die es werden wollen, statt. Vier Tagesordnungspunkte: 1. Genosse Gropp über Entstellungen der marxistischen Philosophie in der DDR; 2. Genosse Harich über unser Verhältnis zur klassischen deutschen Philosophie; 3. Genossen Besenbruch und Heise über einige aktuelle Fragen der marxistischen Ästhetik; 4. Genosse Kosing: Kritik der bisher erschienenen Hefte der Philosophischen Zeitschrift. In den Einladungen findet sich die Bemerkung, daß die Referenten ihre persönliche Meinung wiedergäben. -- Da man die anderen Referenten alle links neben sich selber stehen, werde ich sicher fürchterliche Prügel beziehen. Was Gropp für Entstellungen der marxistischen Philosophie hält, wissen Sie ja. Besenbruch und Heise nehmen mir einen Aufsatz in "Sinn und Form" über die Empfindung des Schönen übel (zum Teil übrigens nicht ganz mit Unrecht, aber unter maßloser Überspitzung dessen, was sich tatsächlich dagegen einwenden ließe). Kosing gar hat gegen die philosophische Zeitschrift die schlimmsten Ressentiments. Es geht ihm wie dem Mann, der beim Zahnarzt ~~XXXXXX~~ im Wartezimmer ein Buch liest, das ihm nichts am Kopfschütteln abnötigt, dann feststellt, daß es sich um die "Hamburgische Dramaturgie" von Lessing handelt, und es kopfschüttelnd weglegt mit den Worten: "Die Sorgen vom Herrn Lessing möchte ich auch mal haben." In diesem Sinne findet Kosing z.B. eine Auseinandersetzung mit Kierkegaard "völlig abwegig", während er andererseits die logisch-mathematischen Formeln von Karl Schröter von wegen ihrer Exaktheit und als Symbole des Bündnisses mit fortgeschrittener bürgerlicher Wissenschaft durchgehen läßt. Na, ich werde tüchtig zurückprügeln. -- A propos: Wie finden Sie denn die Philosophische Zeitschrift?? Ich finde: Es läßt sich sicher viel dagegen sagen, aber sie hat einen Vorzug: daß sie für einigermaßen anspruchsvolle philosophisch interessierte Intelligenz genießbar und interessant ist, und das ist doch schon etwas.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau

Ihr Wolfgang Harich

P.S. Unter uns gesagt: Es tut sich hier was zur Vorbereitung Ihres 70. Geburtstages. Da Sie ja nicht in der Lage meiner Tochter Kathrinchen sind (ich schicke beiliegend ein Bild von ihr), vor der man natürlich Geburtstagsgeschenke solange versteckt, bis es soweit ist, sondern Vorfreuden auch zu schätzen wissen, möchte ich Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilen, daß der Doctor honoris causa der Berliner philosophischen Fakultät in Aussicht steht. Er wurde nach 1945 nur an Johannes R. Becher und Arthur Baumgarten verliehen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Dr. Wolfgang Harich

Berlin NO 55, den 21.5.54

Winsstraße 62 I 1.

Tel.: 53 11 12

L4418-664/46

Lieber Genosse Lukacs !

Gestern habe ich Ihren Brief mit den Adressen der Empfänger von "Die Zerstörung der Vernunft" erhalten. Vielen Dank! Ich habe gleich veranlasst, daß die Bücher abgeschickt werden. Die Bücher für Fischer, Sereni, Morgan und Bernal werden erst abgeschickt werden, wenn es sich als unmöglich erweisen sollte, sie den betreffenden auf der Berliner Tagung des Weltfriedensrates zu überreichen. Löwith, der auf Ihrer ersten Liste stand, ~~xxx~~ wird auch noch mit einem Exemplar bedacht (obwohl er, eine Bloch-Karikatur mit reaktionärem Vorzeichen, die Sozialhoffnung, das "tröstente Weltverständnis", zu einer säkularisierten Mechthild von Magdeburg macht, also zur Nichtwissenschaft, und damit auch den Marxismus "erledigen" will - Erniedrigung durch "Erhöhung"). Ausserdem wurden noch auf die Liste gesetzt: Fred Oelssner, Kurt Hager (Leiter der Abt. Wissenschaft und Hochschulen beim ZK der SED), ~~xxx~~ Staatssekretär Prof. Gerhard Harig (Staatssekretariat für Hochschulwesen in der Regierung der DDR) und Ernst Bloch. -

Dass Sie zur Tagung des Weltfriedensrates nicht nach Berlin werden kommen können, ist sehr schade. Aber wenn Sie, was mich sehr ehrt, den Wunsch haben, mich persönlich kennen zu lernen, so wüsste ich Rat. Einer Einladung nach Budapest würde ich nicht widerstehen können. Der Gründe gäbe es genug: Mit Ihnen und Genossen Fogarasi wären Angelegenheiten des Aufbauverlages zu besprechen; für die philosophische Zeitschrift wäre ein Gespräch mit Genossen Janossy sehr von Nutzen, der uns längst seine Beteiligung an unserer Diskussion über philosophische Fragen der modernen Physik versprochen hat, aber die Einlösung der Zusage immer wieder vertagt. Und wenn Bedarf dafür bestehen sollte, könnte ich vielleicht auch einen Vortrag halten - über die Logikdiskussion in der DDR oder ^{/über/}aber die (neukantianisch formulierte, aber gar nicht neukantianisch zu beantwortende) Frage: Wie ist Anthropologie marxistisch möglich? --

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Die Frage der von Ihnen gewünschten westdeutschen Bücher hat inzwischen Genosse Becher energisch in die Hand genommen. Sie werden sie bald erhalten, auch ohne daß Opferung meines Valuta-Scherfleins der armen Witwe nötig ist. Auf den Gedanken, Becher in dieser Angelegenheit zu mobilisieren, hätte ich Hammel natürlich längst auch selber schon kommen können, statt die Sache auf der niederen Ebene meiner eigenen Möglichkeiten mit so kläglichem Resultat voranzutreiben. -

Ihr Honorar für "Kunst und objektive Wahrheit" ist von der philosophischen Zeitschrift inzwischen auch angewiesen worden.

In der unbescheidenen Hoffnung, Ihnen bald ein paar Arbeitstage ^{/zu dürfen/} stehlen und mit ansonst Original-Pushta-Klänge von Budapester Zigeunerkollektiven vorgeigen zu lassen, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen, auch Ihre Frau,

Ihr

Wolfgang Herrich.

PS.: Wären Sie so freundlich, mir gelegentlich ein Exemplar Ihres Aufsatzes über Ludwig Feuerbach und die Literaturtheorien des 19. Jahrhunderts zuzusenden? Es handelt sich diesmal nicht um Abdruck, sondern darum, daß wir im Aufbau-Verlag die bedeutendsten liberalen Literaturhistoriker des 19. Jahrhunderts herausgeben wollen (wenn Hayms Herder-Biographie erschienen ist, wollen wir zunächst an Hettner herangehen), und Ihr Aufsatz enthält sicher manchen wertvollen Fingerzeig für die kritischen Einleitungen. Bei Rudolf Haym (kennen Sie seine höchst interessanten Erinnerungen?) ist ja der Feuerbach-Einfluss evident. Sein Prinzip: "An die Stelle der Vernunft tritt der ganze Mensch, an die Stelle des allgemeinen der historisch bestimmte Mensch" ist ~~nach~~ natürlich Hegel-Feuerbach-Synthese ohne qualitativen Sprung, daher hin zum zahnlosen Positivismus, dervaber ~~ich~~ finde ich - erst bei Scherer ganz verblödet. - Ich halte auf Haym (abgesehen davon, daß er in Sachen Hegel der Gropp des 19. Jahrhunderts war) ziemlich große Stücke und habe manchmal in Ihren Büchern kritische - sehr kritische Haym-Aneignung gefunden, so in dem Beispiel Nicolai-Hamann-Jacobi, mit dem Sie die letzten-Endes-Einheitlichkeit der deutschen Aufklärung begründen. Haym sagt in seiner ausgezeichneten Wilhelm-von-Humboldt-Biographie fast dasselbe. Es ist nun sehr interessant und wichtig, Ihr Urteil über die Literaturtheorien des 19. Jahrhunderts und über deren Zusammenhang mit Feuerbach in Erfahrung zu bringen, da wir ohne die Haym, Hettner usw. vorläufig noch lange nicht auskommen können, sie aber natürlich in den Einleitungen gründlich zerzausen müssen, damit die Leser mit kritischem Bewusstsein gewappnet ~~heranzutreten~~ an ihre Leistungen herantreten.

MTA FIL. INT.

Lukács Archi

W. Hr.

66418-664/54

Lieber Genosse Lukács !

Obwohl es mir natürlich sehr schwer fällt, noch mit einem Menschen zu korrespondieren, der sich ~~aus dem Westen~~ von Westdeutschland im Fußball besiegen lässt, habe ich doch Disziplin und Anstand genug, Ihnen und Ihrer Frau aus meinem diesjährigen Ahrenshooper Urlaub die herzlichsten Grüße zu senden. Leider ist dieser Urlaub sehr verregnet: Seit der, nun schon Wochen zurückliegenden Unwetterkatastrophe, die ich - im Gegensatz zu den positivistischen, akausal denkenden Physikern - auf die H-Bomben-Experimente zurückführe, hat es keinen einzigen Tag mehr gegeben, an dem es ~~stark~~ nicht mehr oder weniger stark geregnet hätte oder zumindest der Himmel von Wolken bedeckt war. Was macht man in einem solchen Falle? Man liegt im Bett und liest oder redigiert. Besonders, wenn ein so schönes Bett da ist wie hier. Wir wohnen nämlich diesmal in der Villa des weiland General Hoffmann (Brest-Litowsk). Das Haus ist stark heruntergekommen, aber es sind noch Reste ehemaliger Pracht da: so sind die Betten - Himmelbetten mit Baldachinen. Ich liege in einem rosafarbenen, in dem ich mir vorkomme wie Friedrich Schlegels Lucinde auf einem kolorierten Kupfer im Geschmack der Zeit. Ob der General Hoffmann auch so literarisch empfunden hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls habe ich nun in seinem Bett - sie transit gloria mundi - die "Essays über Realismus" durchgearbeitet, die wir ja im August in Satz geben wollten, damit sie nach Möglichkeit noch in diesem Jahr erscheinen können. Beiliegend schicke ich Ihnen meine Vorschläge bezüglich der ~~Aufnahme~~ vorgesehenen Veränderungen (Aufnahme von drei neuen Stücken - Kunst und objektive Wahrheit, Expressionismus-Aufsatz, Erzählen oder Beschreiben -, Reihenfolge, Streichung von anerkennenden Gide- und Regler-Erwähnungen, kleine stilistische Korrekturen, Kolummentitel usw.). Ich schicke gleichzeitig die redigierte Druckvorlage an den Verlag, damit sie in Satz gegeben wird. Änderungen können Sie dann, damit der Vorgang der Herstellung beschleunigt wird, ~~eventuell~~ in den Fahnen vornehmen, die Ihnen ja wieder zugestellt werden. Ich brauche unter diesen Umständen nicht auf Ihr Einverständnis zu warten. Im November werden wir dann - wie bereits angekündigt - das Buch "Der historische Roman" in Satz geben, im Februar 1955 die - um die erwähnten Stücke reduzierte - zweite Auflage der "Schicksalswende"; falls Sie in letzteres Buch noch etwas aufnehmen wollen, so schreiben Sie uns das bitte bis Januar. Im Übrigen hoffen wir sehr, noch im nächsten Jahr den ersten Band der neuen Ästhetik im Manuskript zu bekommen.

Inzwischen geht der Druck der Herder-Biographie von Rudolf Haym vonstatten. Die Einleitung, die ich dazu geschrieben habe, hat sich - ~~da~~ da der Haym doch ein recht problematischer Fall ist (er viel mehr als das Buch) - zu monströsem Umfang ausgewachsen; es schien mir doch nötig, sein Leben und die Entwicklung seiner philosophischen und politischen Ideologie zu skizzieren, wobei ich übrigens viele Gesichtspunkte aus Ihrem "F.Th.Vischer" übernommen habe, um einige Nuancen abgemildert. Ich bin neugierig, was Sie zu der Art sagen werden, wie ich die Frage: wie ist Beerbung des Nationalliberalismus a priori möglich? angepackt habe. Das Wichtigste scheint mir der Gesichtspunkt zu sein: Der liberal verflachte Fortschrittsgedanke, der in Bezug auf (die Gegenwart ~~von~~ seiner Zeit betreffende) ökonomische und soziologische Fragen nur noch schlechteste Apologetik hergibt, ermöglicht bei Betrachtung weit zurückliegender Vergangenheit doch noch ein gewisses Maß an Parteinahme für den wirklichen Fortschritt - im Gegensatz zur imperialistischen Fortschrittsleugnung. Und dann: Kennen Sie Hayms Polemik gegen Schopenhauer? Ich finde sie, in den Grenzen, die der

1954. jul. 29.

liberalen Fortschrittlichkeit gesetzt sind, doch erstaunlich gut und wüsste nicht, was es, vor Mehrings Abrechnung, Besseres gegen Schopenhauer gegeben hätte.

Auf Ihr freundliches Angebot, das Honorar für den Aufsatz über den jungen Marx ganz einzustecken, habe ich mich nicht eingelassen. Schließlich ist der Aufsatz in der Grundanlage und in allen wesentlichen Partien doch von Ihnen und ich habe nur ein paar Konkretisierungen und Erweiterungen zugesetzt. So haben wir Ihnen von dem Honorar wenigstens 1000.- DM, das ist die Hälfte, überwiesen. Wie finden Sie übrigens die Zeitschrift? Es ist nicht leicht, sie zwischen der Skylla linkssektiererischer und der Charybdis snobistischer Erwartungen gesamtdeutsch hindurchzusteuern, zumal es wohl kein Gebiet gibt, auf dem man so leicht Prügel beziehen kann, wie das der Philosophie. Und dann ist unser Herausgeberkollegium wohl das sonderbarste Kollektiv, das sich je zusammengefunden hat.

Ich trage mich jetzt mit dem Plan eines Buches, nachdem ich bei der Haym-Einleitung zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl hatte, so etwas schaffen zu können. Der Titel soll lauten: "Alex und die Philosophen", und es soll autobiographisch erzählt werden. Und zwar: Alex ist der Genosse, der mich - in den Kriegsjahren - auf dem Wege über gemeinsame illegale Arbeit zur Partei gebracht hat. Die Philosophen - das sind die lebenden und toten Denker, mit denen ich mich seit meinem fünfzehnten Lebensjahr herumschlage. Dazu gehören Kant und Hegel, aber auch Nicolai Hartmann, Klages, Heidegger usw. und nicht zuletzt, sondern vor allem ein verrückter Neuruppiner Studienrat Kuntz, der das Richard Wagner-Kränzchen leitete, in dem ich meine ersten Schritte zur Philosophie tat (Zarathustra-Lektüre und Platon-Dialoge mit verteilten Rollen). Die Systeme der Philosophen werden ironisierend veranschaulichend erzählt wie Kriegserlebnisse, Liebeserlebnisse usw., und es wird gezeigt, wie ein frühreifer Halbwüchsiger daraus unmittelbar praktische Schlussfolgerungen fürs Leben zieht, bald nazistische, bald pseudo-antnazistische, bald geradezu verrückte (z.B. beim radikalen Ernstnehmen des subjektiven Idealismus). Hineinverweben will ich die märkische Kleinstadt, und das Berlin der Nazizeit, das Wehrmachtsgefängnis. Der Held ist keiner, sondern ein Zwitter von intellektuell-anarchistischem Drückeberger, dem die Zumutungen seitens der Nazis unbequem sind, und wirklichem Antifaschisten aber sehr unreifem Antifaschisten, bis er dann endlich besagtem Alex in die Hände fällt. Er ist ein Mittelding zwischen dem braven Soldaten Schweijk und dem jungen Joseph bei Thomas Mann, mit der Philosophie als zentralem ~~keine~~ geistigem Interesse. Die Schwierigkeit des Ganzen liegt in zweierlei: erstens in der Ehrlichkeit, zweitens darin, daß die Ironisierung der bürgerlichen Gegenwartsphilosophie eine schweijkhafte Darstellung des Faschismus erheischt, die aber doch das Grauenhafte nicht verhiedlichen darf. Das erste hoffe ich mit zusammengebißenen Zähnen und mit Schulung an Augustinus, Rousseau, Sir Samuel ~~in~~ Pepys Tagebüchern und Brechts "Dreigroschenroman" (eine komische Mischung, nicht wahr?) durchzuhalten, wie ich das zweite schaffen soll, ist mir noch völlig schleierhaft. Dazu kommt: Die Sache muss von A bis Z aus Ideologiekritik bestehen, ~~und doch so prall und deftig~~ wie die Zerstörung der Vernunft, und doch so prall und deftig volkstümlich sein, daß z.B. Klages wie ein Caféhaus-Tarzan wirkt. Ferner: Der Kommunist Alex darf nicht sentimental idealisiert werden. Er muss vielmehr Züge von Primitivität, Viertelbildung, Nedlungen zum Talmudismus und zum Sektiererertum aufweisen, dazu einen biedereren Haeckel-Materialismus mit dem Marxismus vermischen, und sich dabei doch wie ein Gigant neben dem Zwergenvolk der Philosophen ausnehmen, wie ein riesiger Wegweiser zur Wahrheit. Enden soll die Sache mit dem Kriegsende 1945.

übrigens
auch

Finden Sie, daß man sich an ein so sonderbares Projekt heranwagen soll? -

Ich hoffe sehr, daß Sie die Überschwemmungen in Budapest gut über-

MTA FIL INT
Lukács Arch

1954 jul. 29.

standen haben, und ~~mit~~ mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau,

Ihr

Wolfgang Herzog

Ab 15. August bin ich
wieder in Berlin!

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács: Probleme des Realismus

Änderungsvorschläge für die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

1. Neuer Titel: Probleme des Realismus.
Auf die Rückseite des Haupttitelblatts: Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage der "Essays über Realismus".
2. Neu aufzunehmen: Kunst und objektive Wahrheit. ~~XXX~~ Erzählen oder beschreiben? "Größe und Verfall" des Expressionismus.
(Bei den folgenden Angaben werden zitiert: "Essays über Realismus" als E mit Seitenangaben, "Schicksalswende" als S mit Seitenangaben.)
3. E 7: der Bürgerkriege allen bürgerlichen und demokratischen Revolutionären von der Renaissance bis zu Robespierre scharfe Waffen für den Kampf gegen den Feudalismus und die absolute Monarchie - statt bisher: der Bürgerkriege von der Renaissance bis zu Robespierre scharfe Waffen für die bürgerlichen und demokratischen Revolutionäre im Kampf gegen Feudalismus und gegen die absolute Monarchie.
4. E 13: daß die zentrale Bedeutung, die dieses Problem im Humanismus der bürgerlichen Klassik erhält, mit dem philosophischen Idealismus eng zusammenhängt. - statt bisher: daß die Zentralstelle dieses Problems mit dem philosophischen Idealismus eng zusammenhängt.
5. E 20: Unter dieser Voraussetzung ist es dann nur folgerichtig, wenn radikal auf jede Schönheit und Harmonie verzichtet und der Literatur die Rolle einer bloßen Chronik dieses "eisernen Zeitalters" zugesprochen wird. - statt bisher: Folgerichtig wäre es dann nur, radikal auf jede Schönheit und Harmonie zu verzichten und der Literatur die Rolle einer bloßen Chronik dieses "eisernen Zeitalters" zuzusprechen.
6. E 22: von einem ins Moderne umgewandelten Orientalismus - statt bisher: von einem modern umgewandelten Orientalismus.
7. E 24: hat andere Gründe - statt bisher: gründet woanders (letzte Zeile)
8. Änderung hinsichtlich André Gides. E 27/28. Neue Fassung: Die ins falsche Gegenextrem umschlagende Polemik gegen die naturalistische Flachheit führt manchmal zu solchen Folgerungen. André Gide stellt einmal in solcher Polemik usw. bis E 28, Zeile 8. Dann wieder neue Fassung: drücken. Das entspricht keineswegs der Wirklichkeit. Man vergleiche usw. bis 28, Zeile 22. Dann wieder neue Fassung: und ärmlischer als bei Shakespeare oder Goethe. Wenn Gide gegen die banale und flache "Natürlichkeit" polemisiert und für eine Poesie der Allgemeinheit eintritt, so übersieht er doch völlig, daß bei Racine (oder Schiller) diese Allgemeinheit zu direkt ist usw. usw.
9. Änderung hinsichtlich Gides. E 33, Zeilen 1 - 13 sollen in neuer Fassung lauten: darüber hinaus auch eine außerordentliche kompositionelle Bedeutung. Jeder bedeutende Dichter schafft nämlich in seinen Kompositionen eine bestimmte Hierarchie der Gestalten, die nicht nur für den gesellschaftlichen Inhalt des Werkes, nicht nur für die Weltanschauung des Dichters bezeich-

1954 jul. 29.

nend ist, sondern zugleich das wesentliche Mittel der Gruppierung der Gestalten - vom Zentrum zur Peripherie und umgekehrt - darstellt, also entscheidend ist für die Komposition. Jede wirklich durchkomponierte Dichtung enthält eine solche Hierarchie. Der Dichter verleiht seinen Gestalten einen bestimmten "Rang" usw. usw.

10. E 45: sondern die alltäglichste Form der Alltäglichkeit: das Durchschnittliche, zum ausschließlichen Thema wird. (die letzten Wörter fehlten, sind von mir neu eingefügt.)
11. E 55: ~~Änderung~~ Änderung hinsichtlich Gides. Der ganze zweite Absatz von "André Gide ist..." bis "...stehenzubleiben." fällt weg. Der nächste Satz beginnt dann mit "Gerade das als endgültig..." ohne das Wort "Aber" am Anfang.
12. E 59: erhalten eine völlig neue Funktion, um hinter der als oberflächliche Illusion angesehenen Meinung, Dinge und Menschen wären uns bekannt, ihre unheimliche usw. usw. - statt bisher: erhalten eine völlig neue Funktion. Hinter der als oberflächlich angesehenen Illusion, Dinge und Menschen wären uns bekannt, ihre unheimliche usw.
13. E 66: 5. Zeile von unten: die Aneignung der revolutionären Theorie usw. - statt bisher: die Abneigung der revolutionären etc.
14. E 69: Dimitroff sprach von jenen Leuten, die... Stalin hat oft konkret gezeigt usw. - statt bisher: Stalin sprach von jenen Leuten... Er hat auch oft konkret gezeigt.
15. E 81: Technik, die darauf aufgebaut ist, daß die Menschen aneinander vorbeihandeln und vorbeireden. statt bisher: Technik, die auf dem Vorbeihandeln und Vorbeireden der Menschen aneinander aufgebaut ist.
16. E 88: Die Erwähnung Gustav Reglers von "Ein ähnliches Bild..." bis "...lebendig hinzustellen" entfällt. Aus dem nächsten Satz fällt dann das Wort "sogar" weg.
17. E 90: auf ein Niveau erhoben, das seit langem nicht mehr so hoch gewesen war. - statt bisher: auf ein lange unerreichtes hohes Niveau erhoben.
18. E 94: antifaschistischen Volksfrontbewegung - statt bisher: Volksfrontbewegung. (Bei dem ersten Auftauchen des Begriffs "Volksfront" scheint mir dieser Zusatz nötig zu sein.)
19. E 99: ~~einensofortigen~~ Arbeiterbewegung, eine sofortige Entscheidung für den revolutionären Umsturz - statt bisher: Arbeiterbewegung, einen sofortigen revolutionären Umsturz usw.
20. E 115: dem akademistisch und dem "modern-interessant" aufgefassten Goethe wie zwischen diesem und dem Goethe der Faschisten sind eben usw. - statt bisher: dem akademistisch wie zwischen dem "modern-interessant" aufgefassten Goethe und dem Goethe der Faschisten sind eben usw.
21. E 130: in meinem Aufsatz über "Größe und Verfall" des Expressionismus - statt bisher: in meinem alten Aufsatz über den Expressionismus.
22. E 145: ist dabei für die Kunsttheorie und Kunstpraxis dieser ganzen Entwicklung bezeichnend, daß die verneinte Vergangenheit dem Wesen nach stets auf die unmittelbar vorangegangene Richtung beschränkt wird; der Impressionismus beschränkt die Vergangenheit etwa auf den Naturalismus. - statt bisher: ist für die Kunsttheorie und Kunstpraxis dieser ganzen Entwicklung bezeichnend, daß die Vergangenheit sich dem Wesen nach stets auf die unmittelbar vorangegangene Richtung beschränkt; der Impressionismus etwa auf den Naturalismus.

1954 jul. 29.

23. E 166: Es mag Eisler und Bloch überlassen werden, den Montage-
wert usw. - statt bisher: Es mag den Eislers überlassen wer-
den, den Montagewert usw.
24. Zu E 188 (Erwähnung Ihres Gorki-Ausatzes) eine Fußnote, die
auf "Der russische Realismus in der Weltliteratur" verweist.
25. E 193: Zusatz zu der Fussnoten Vgl. jetzt "Karl Marx und Fried-
rich Engels als Literaturhistoriker". Berlin 1953, S. ~~MM~~
26. E 206: In die letzte Zeile einen Nebensatz einfügen, der den
Satz für Uneingeweihte verständlicher macht, nämlich: "...da-
rüber zu sprechen", statt einfach die Sache, über die ich ja
doch nicht sprechen will, gar nicht erst zu berühren. Aber Du
usw.
27. E 226: Zusatz zum zweiten Absatz, nämlich: ...Neigung noch
stärker aus, da hier das Gegengewicht der ~~Russischkeits~~ Ge-
staltung des Lebens fehlt.
28. S 115: Gehen wir gleich in medias res! - statt bisher: Begin-
nen wir in medias res.
29. ~~S 120: Charakter im Zusammenhang des Lebens der Schauspielerinnen~~
~~MM~~
29. S 120: Charakter des Zusammenhangs, in dem das Leben der Schau-
spielerinnen mit der offenen und versteckten Prostitution
steht. - statt bisher: Charakter im Zusammenhang des Lebens der
Schauspielerinnen mit der offenen und versteckten Prostitution.
30. S 126: Anders Flaubert und Zola. Sie haben ihr Schaffen...
- statt bisher: Flaubert und Zola haben ihr Schaffen...
31. S 152: Verdeutlichender Zusatz im ersten Abschnitt, nämlich:
So, wie Zola fachterminologisch von "Versatzstücken" spricht,
wird nach Möglichkeit das Atelier usw. usw.
32. S 152: Verdeutlichender Zusatz im dritten Abschnitt, nämlich:
der Menschenschicksale, und er tut dies dann und nur dann, wenn
sie an diesen Schicksalen, an den Taten und Leiden der Men-
schen, einen Anteil haben. Diese Grundwahrheit der Poesie usw.
33. S 155: viele der von ihm erfundenen Schicksale gerade, - statt
bisher: viele seiner Schicksale gerade usw.
34. S 166: Vertreter der verschiedenen formalistischen Richtungen
- statt bisher: Vertreter der verschiedenen formalistischen
Absichten.
35. S 167: faschistische Bestialität als ~~die~~ furchtbarste Form -
statt bisher: faschistische Bestialität als höchste Form.
36. S 166/167: ...Revolte Romain Rollands ein ernstes Bestreben
vorhanden ist, über die literarischen Traditionen usw. - statt
bisher: Revolte Romain Rollands, in der satirischen Selbstauf-
lösung des isolierten und isolierenden ~~Ego~~ Egoismus bei André
Gide gelegentlich ernste Bestrebungen vorhanden sind, über die
literarischen Traditionen usw. usw.
37. S 212: Verdeutlichende Einfügung in die letzte Zeile, nämlich:
Zweitens stimmt der subjektivistische "Radikalismus" der Ex-
pressionisten mit der USP-Ideologie darin überein, daß nun-
mehr folgerichtig die Erziehung usw. usw.
38. S 235: Verdeutlichende Einfügung in die letzten Zeilen, näm-
lich: ...des Novemberverrats von USPD und SPD an der deut-
schen Arbeiterklasse, an der Revolution ist, so kann er auch
literarisch das "Novembererbe" antreten.

MTA FIL INT.

Lukács Arch. Alle übrigen Veränderungen sind so geringfügig, daß sie nicht er-
wähnt zu werden brauchen. Zum Beispiel wurde "andererseits" in
~~MM~~

1954 jul. 29.

"andererseits", "in erster Reihe" in "in erster Linie", gelegentlich "weiß" in "kennt", "uneingestandenerweise" in "uneingestandenermaßen" usw. usw. verbessert.

1936
1933

Eine Anfrage ergibt sich aus der Datierung der einzelnen Stücke: Für "Kunst und objektive Wahrheit" wurden zwei verschiedene Daten, erst 1933, dann 1934, angegeben; bei "Die intellektuelle Physiognomie der literarischen Gestalten" fehlt jedes Datum. Der Expressionismus-Aufsatz ist mit 1939 datiert, der Aufsatz "Es geht um den Realismus" dagegen, der sich doch auf ihn - als etwas Zurückliegenden ~~im~~ - bezieht, mit 1938. Es wird also nötig sein, die richtigen Daten in die Fahnenabzüge einzufügen.

Sämtliche Sperrungen werden in der neuen Auflage in Kursiv-druck gebracht werden. Das bedeutet, daß Zusätze des Autors (zum Beispiel im Expressionismus-Aufsatz) wie: "Gesperrt von ~~uns~~ uns" in "Von mir hervorgehoben" resp. "von mir unterstrichen" abgeändert werden ~~müssen~~ müssten.

Ferner: Wo es einfach "Wort" heißt (z.B. Die Diskussion im "Wort"), wird jetzt gesagt: Zeitschrift "Das Wort" (z.B. Die Diskussion in der Zeitschrift "Das Wort").

Ferner: in einzelnen Fällen wurden die ausgeschriebenen Vornamen ergänzt: z.B. Johannes R. Becher statt J.R. Becher; bei der ersten Erwähnung Blochs: Ernst Bloch statt Bloch.

K o l u m n e n t i t e l

1. Für Kunst und objektive Wahrheit: links - Kunst und objektive Wahrheit, rechts - Zwischentitel der Unterabschnitte.
2. Für Das Ideal des harmonischen Menschen; links und rechts - Das Ideal des harmonischen Menschen in der Ästhetik (bürgerlichen würde nicht mehr auf die Zeile gehen).
4. Erzählen oder Beschreiben?: links und rechts - Erzählen oder Beschreiben?
5. Der Kampf zwischen Liberalismus und Demokratie; links und rechts - Liberalismus und Demokratie im historischen Roman.
5. Größe und Verfall des Expressionismus - links: "Größe und Verfall" des Expressionismus - rechts: Zwischentitel der Unterabschnitte.
6. Es geht um den Realismus - links und rechts: Es geht um den Realismus
8. Ein Briefwechsel zwischen Anna Seghers und Georg Lukacs: links - Ein Briefwechsel; rechts - Anna Seghers an Georg Lukacs, respektive Georg Lukacs an Anna Seghers.
9. Schriftsteller und Kritiker: links und rechts - Schriftsteller und Kritiker
3. Die intellektuelle Physiognomie: links und rechts - Die intellektuelle Physiognomie der künstlerischen Gestalten.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 2001 01

24.8.1954 Dr.Hr./Ki.

Herrn

Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

(UNGARN)

144c 18-664/50

Lieber Genosse Lukács!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.8.54 und die guten Rat-
schläge für meine Arbeiten. Unmittelbar nach meiner Rückkehr aus dem
Urlaub habe ich nun erfreulicherweise festgestellt, daß die erste
Auflage von "Die Zerstörung der Vernunft" fast vergriffen ist und
der Verlag beabsichtigt, eine zweite Auflage herauszubringen. Wie
Ihnen Genosse Janka bereits am 20. August geschrieben hat, möchten
Sie eventuelle Änderungen oder Korrekturen Ihrerseits mitteilen.
Kleine Druckfehler, die wir nachträglich noch gefunden haben, und
die Fehler im Register werden wir für die zweite Auflage ohnehin aus-
merzen. Eine zusätzliche Frage: Von einigen Lesern wurde beklagt,
daß man, ohne bereits den Inhalt des Buches zu kennen, zunächst mit
dessen Titel nicht viel anzufangen wisse. Ist es Ihnen recht, daß
wir die zweite Auflage mit dem Untertitel "Zur Geschichte des Irra-
tionalismus" oder mit etwas Ähnlichem versehen?

Bei den Beiträgen zur Geschichte der Ästhetik nähert sich momen-
tan der Druck seinem Ende. Auch "Der junge Hegel" ist in Druck gegan-
gen. Die "Probleme des Realismus" wurden vor 14 Tagen in Satz gege-
ben.

Mit den herzlichsten Grüßen
bin ich

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ihr

Wolfgang Iser

Központi Távfóhivatal

Lapszám: 48131

TÁVIRAT

FELADO:

A távirat osztálya: Felvevő hivatal: Pénztár szám: Szó: Nap: Óra, perc: Hivatalos megjegyzések:

29 BERLIN 20 25 1425 =

Cím:

GYOERGY LUKACS

BELGRAD RKP. 2. V. EM.
5. BUDAPEST V =

Keletbélyegző

TOVABBÍTOTTA:
munkahely, hivatalnak, hó és nap, óra, perc

Előkészítette:	Díjazta:	Fr	f

FELVETTE: SZABONE
munkahely, hivataltól, hó és nap, óra, perc

BLN

IM MANUSKRIFT BESONDERHEIT FEHLT SEITE 92 WIRD DRINGEND
GEBRAUCHT =

HARICH +

Am 26-ten per Luftpost abgelehnt

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

15 OKT 25 18 15

НАВИЧ +

ОБЪЯВЛЕНИЕ =

ИН НАВИСКИПТ БЕЗОПЕДНЕИТ ЕНГЛ СЕИТЕ 35 МИЛО ОБИДЕНО

БЛИ

СТАВОНЕ

2* ВУДВЕГЛ А =

ВЕГОВВ ВКБ* 3* А* ЕМ*

САОВЕСА ГУКЛОС

30 ВЕГТИ 30 32 ТАСЕ =



AUFBAU-VERLAG
BERLIN W 8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32
FERNRUF 200101

17.2.1955 Dr.Hr./Ki.

Verlagsleitung

Herrn

Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

(UNGARN)

L4418-664/55

Lieber Genosse Lukács!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.2.1955. Zunächst möchte ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß soeben die zweite Auflage von "Die Zerstörung der Vernunft" bei uns herausgekommen ist - mit neuem Untertitel (Der Weg des Irrationalismus von Schelling zu Hitler) und mit von mir selbst korrigiertem Register. Ich habe übrigens über dieses Buch eine längere Besprechung für die "Deutsche Zeitschrift für Philosophie" geschrieben, die in Heft 1 des Jahrganges 1955 erscheinen wird - einen Panegyrikus, eingeschränkt durch Vorbehalte gegen das, was Sie im Zusammenhang mit Schelling und Kierkegaard über die angebliche Ergänzung von Irrationalismus und formaler Logik sagen.

Daß Sie darauf bestehen, den ästhetisch-historischen Teil aus dem Aufsatz über das Besondere in die Festschrift für Ernst Bloch zu bringen, ist für die von ihm und mir herausgegebene Zeitschrift ziemlich bitter, aber Ihr Wunsch wird selbstverständlich respektiert werden. Ich bitte Sie nun, der Zeitschrift für Heft 2 des Jahrganges 1955 einen Abschnitt aus dem Buch über den historischen Roman zum Abdruck zur Verfügung zu stellen. Ich meine den einleitenden Abschnitt aus dem Kapitel, das die Niedergangerscheinungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts behandelt. Ich habe diesen Abschnitt bereits leicht redigiert, so daß er als ein geschlossenes Ganzes erscheint, und mit der Überschrift: "Der Verfall des historischen Bewußtseins" versehen. Die Fahnen werden Ihnen von der Zeitschrift zugeschickt werden, so daß Sie Änderungen noch beliebig vornehmen können. In den Heften 3 und 4 des Jahrganges 1955 der "Philosophischen Zeitschrift" wollen wir dann den ganzen ästhetisch-systematischen Teil des Aufsatzes über das Besondere bringen. Das läßt sich sicher machen, da Ihr neues Buch über die ästhetische Widerspiegelung, wenn das ganze Manuskript in den nächsten Wochen dem Aufbau-Verlag geliefert werden sollte, doch erst 1956 erscheinen könnte.

Nun zu Ihren Verbindungen mit dem Aufbau-Verlag. Das Manuskript des Buches "Der historische Roman" wurde im November 1954, von mir selbst redigiert, in Satz gegeben. Wir rechnen in Kürze mit dem Eintreffen der Korrekturfahnen, die Ihnen dann auch zugehen werden. Den Rest Ihrer Korrekturwünsche zu den "Problemen des Realismus" haben wir gestern bekommen und in den Umbruch eingearbeitet. Das Buch wurde heute zur letzten Korrektur gegeben und

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

1955 II. 17.

wird dann anschließend gedruckt werden. Mit dem Erscheinen ist im späten Frühjahr bzw. frühen Sommer 1955 zu rechnen. Ihr neues Buch über die ästhetische Widerspiegelung haben wir, mit dem Vorbehalt, daß pünktlich Lieferung erfolgt, für das IV. Quartal 1955 eingeplant. Wir müssen das vollständige Manuskript also spätestens im November 1955 in Händen haben. Beabsichtigt ist ferner in diesem Jahr eine neue Auflage von "Schicksalswende" in neuer Ausstattung und mit Register. Überlegen Sie sich doch bitte, ob Sie noch irgendwelche anderweitigen Beiträge in dieses Buch aufnehmen wollen, das ja nun durch Übernahme einzelner Abschnitte in die "Probleme des Realismus" etwas schmal geworden ist.

Große Freude werden Sie sicher an unserer demnächst erscheinenden Ausgabe der Hegelschen "Ästhetik" haben, der ja Ihr einführender Essay vorangestellt ist. Wir drucken vollständig in einem Band die zweite Auflage der Ausgabe von Hotho ab, ~~und zwar~~ mit neuer Zeichensetzung, die das Verständnis in erstaunlicher Weise erleichtert. Dazu bringen wir am Schluß ein umfangreiches Stichwort-Register, das ein solider Mann anfertigt. Der Band wird ungefähr 1200 Seiten haben.

Nun noch eine Bitte. Wir haben im vorigen Jahr damit begonnen, eine kleine philosophische Bücherei im Aufbau-Verlag herauszugeben, von der wir jährlich etwa 8 bis 10 Titel bringen werden. Erschienen sind bisher "Träume eines Geistersehers" von Kant und "Wesen der menschlichen Kopfarbeit" von Dietzgen; in der Herstellung befinden sich Kants "Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels", Herders "Metakritik", Feuerbachs Schriften zur Kritik der Philosophie Hegels, Tschernyschewskis "Anthropologisches Prinzip" und Rousseaus "Ursprung der Ungleichheit". Im Rahmen dieser Reihe wollen wir nun auch eine Schopenhauer-Publikation bringen, d.h. sie soll kein Werk von Schopenhauer und auch keine Auswahl aus Werken von ihm enthalten, sondern die besten kritischen Abhandlungen über ihn zusammenfassen. Ein Werk von Schopenhauer selbst würde den progressiv gestimmten Charakter der Reihe zerstören und wäre im übrigen auch deswegen überflüssig, weil alle Antiquariate bei uns mit Schopenhauer-Ausgaben reichlich versehen sind, so daß Studierende die Texte jederzeit bekommen können. Aber für eben diese Studierenden fehlt ein Büchlein über Schopenhauer. Wir haben nun daran gedacht, im Rahmen unserer kleinen philosophischen Bücherei ein Buch "Zur Kritik der Philosophie Arthur Schopenhauers" herauszugeben, das die folgenden Beiträge enthalten soll: 1. die glänzende, in biographischer Hinsicht außerordentlich instruktive, in der Sache scharf ablehnende, wenn natürlich auch liberal-bornierte Schopenhauer-Kritik von Rudolf Haym aus den "Preußischen Jahrbüchern", die seit Jahrzehnten völlig unbekannt und auch antiquarisch und in Bibliotheken kaum noch aufzutreiben ist; 2. den Schopenhauer-Aufsatz von Franz Mehring und 3. den Abschnitt über Schopenhauer aus der "Zerstörung der Vernunft". Dem ganzen Bändchen würde ich eine kurze Einleitung von 4 Seiten voranstellen, in der diese Zusammenstellung zu begründen und kurz zu den Grenzen der Haymschen Schopenhauer-Kritik kritisch Stellung zu nehmen wäre. Bei dem Abschnitt aus der "Zerstörung der Vernunft" würde ich außerdem die ersten beiden Sätze so neu formulieren, daß sich formell eine in sich geschlossene Arbeit ergibt. Wären Sie damit einverstanden? Zur Ansicht schicke ich Ihnen mit gleicher Post den ersten Band unserer kleinen philosophischen Bücherei, aus dem Sie den Charakter der ganzen Reihe ansehen können.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Die Herausgabe des Winckelmann von Justi ist in unserem Verlag seit langem vorgesehen; es fehlt uns nur noch der geeignete Herausgeber, der das Buch mit einer kritischen Einleitung versehen könnte. Er müßte zwei Dinge in sich vereinigen: den marxistischen Standpunkt, der ihn zu einer klaren Einschätzung der Justischen Position befähigte, und eine ziemlich gründliche Kenntnis des gegenwärtigen Entwick-

1955 11.17

lun^{auch}gsstandes der Archäologie, damit die Punkte, in denen Justi rein fachwissenschaftlich überholt ist, in der Einleitung herausgestellt werden könnten. Einen solchen Mann zu finden, ist nicht ganz leicht, aber grundsätzlich halten wir an dem Projekt fest. Zunächst werden wir jedoch die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts von Hermann Hettner und eventuell die Hutten-Biographie von David Friedrich Strauß herausbringen. Sie sehen: unser Verlag ist eifrig bemüht, die von Nietzsche so geschmähten "Bildungsphilister" des 19. Jahrhunderts zu reaktivieren. Das ist auch eine Art Politik des "kleineren Übels".

Bodo Uhse habe ich Bescheid gegeben, daß er mit einem Thomas-Mann-Aufsatz für den "Aufbau" nun doch rechnen kann.

Inzwischen sind Ihnen, hoffe ich, die Hefte 3 und 4 des Jahrganges 1954 der "Philosophischen Zeitschrift" zugegangen. Durch ein Versehen hatte die Absendung sich verzögert.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich
Ihr dankbar ergebener

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

3.5.1955 Dr.Hr./Ki.

Herrn

Prof. Georg Lukács

B u d a p e s t V

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

L 94K 18-164/54

Lieber Genosse Lukács!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 25.4.1955. Ich freue mich sehr, daß Ihnen das Büchlein zu Ihrem 70. Geburtstag Freude gemacht hat. Ich hatte deswegen einige Befürchtungen, weil bei einer so "breiten Front" von Gratulanten, die von dem Picasso-Verehrer Konrad Farner bis zu dem Brentano-Schüler Linke reicht, unvermeidlich auch einige Sachen zum Ärgern darinstanden.

Ich schreibe nun heute wegen der Ankündigung Ihres Besuches in Deutschland. Ich würde natürlich sehr, sehr gerne ~~nach~~ Sie und Ihre Frau persönlich kennenlernen. Deshalb bereitet es mir einigen Kummer, daß ich am 23. Mai auf Grund einer Einladung des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts der Polnischen Partei mit Ernst Bloch und einigen anderen Genossen nach Warschau fahren muß und dort bis 6. Juni bleiben werde. Ich befürchte nun, daß Sie ausgerechnet in diesen Tagen nach Berlin kommen werden. Bitte schreiben Sie mir doch recht bald, ob das der Fall sein wird. Ich würde unter diesen Umständen versuchen - nicht sicher, ob es gelingt -, meine Reise nach Polen aufzuschieben.

Ich lege diesem Brief den Artikel bei, den ich zu Ihrem Geburtstag für die Wochenzeitung "Sonntag" geschrieben habe. Leider war der Artikel etwas lang geraten und mußte daher gekürzt werden, in nicht ganz glücklicher Weise.

Das Heft der Philosophischen Zeitschrift mit der Rezension der "Zerstörung der Vernunft" erscheint in den nächsten Tagen.

Beiliegend ferner die handschriftliche italienische Fassung des Glückwunsches von Pietro Nenni, den wir in dem Geburtstagsbuch abgedruckt haben. Die anderen Gratulanten haben, anders als Nenni, reguläre Manuskripte geschickt, die offenbar nicht zur Weitersendung an Sie bestimmt waren.

Auch Ihrer Frau bitte ich, meinen Dank für ihren Brief vom 25.4.1955 zu übermitteln.

Mit den herzlichsten Grüßen

bin ich Ihr

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

4

AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

Dr.Hr./Ki.

1.7.1955

Frau

Gertrud Lukács

Belgrád RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

L 4418-664/61

Liebe Genossin Lukács!

Ich schreibe Ihnen heute wegen des Buches von Mészáros. Der Autor hat mir aus Paris mitgeteilt, daß er mit der neuen, von Ihnen vorgeschlagenen Regelung der Übersetzerfrage einverstanden ist. Unser Verlag ist gleichermaßen mit dieser Regelung zufrieden. Ich kann Sie heute also definitiv bitten, dem jungen Mann, von dem Sie mir die Probeübersetzung mitgebracht hatten, auszurichten, daß er doch bald mit der Arbeit anfangen und uns einen Termin für die voraussichtliche Fertigstellung nennen möge. Wir werden ihm dann, sobald wir von ihm Bescheid erhalten, einen Vertragsentwurf zugehen lassen.

Ihrem Mann bitte ich die herzlichsten Grüße auszurichten. Ich habe sowohl die letzten Sendungen der Korrekturen zum "Historischen Roman", als auch die Materialien zur erweiterten Ausgabe des Thomas Mann-Buches erhalten, die unser Verlag im letzten Quartal des Jahres in die Herstellung geben will. "Der historische Roman" wird zur Zeit korrigiert und umbrochen, die neue Ausgabe von "Schicksalswende" geht im Juli in Satz.

Ich schwelge noch oft in der Erinnerung an die schönen Tage in Weimar und in Berlin und wäre sehr glücklich, Sie und Ihren Mann bald wiederzusehen. Unsere Reise durch die Volksrepublik Polen war recht ergiebig und erfreulich. Die Gespräche drehten sich, wenn nicht gerade um Tito, dann um die "Logik" von Fogarasi, die von den polnischen Genossen, die Fragen der Logik bearbeiten, meist aufs schärfste abgelehnt wird. Auch hier in Berlin ist jetzt eine Fogarasi-Diskussion im Philosophischen Institut im Gange. Immerhin verfügt Genosse Fogarasi hier, anders als in Polen, über eine recht ansehnliche Fraktion, die auf ihn schwört. Aber sie besteht leider nicht aus den erfreulichsten und auch nicht aus den sachverständigsten Leuten.

Mit den herzlichsten Grüßen

bin ich Ihr

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.



AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

29.9.1955

Dr.Hr./Ki.

Herrn

Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

(UNGARN)

U44618-664/62

Lieber Genosse Lukács!

Ihren Brief vom 26. September habe ich soeben erhalten. Haben Sie vielen Dank! Mein offenbar nicht angekommener Brief, den Ihre Frau erwähnt, stammt von Mitte September und wurde mit Luftpost aufgegeben. Das Mitteilenswerte, das er enthielt, werde ich nächstens in einem persönlichen Brief noch einmal andeutungsweise niederschreiben.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre Frau,
bin ich Ihr

Wolfgang Harich

(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

A

AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

144118-664/63

Herrn

28.10.1955

Prof. Georg Lukács

Dr.Hr./Ki.

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

Krall-Ergänzung abgeschlossen

Andere Frage (inclusive Arnold Zweig,
Zeitschrift keine Aufsätze, Besbely, Kerevhasand, Loddol Hart

Lieber Genosse Lukács!

14/XI 1955

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß heute die neue Ausgabe Ihres Thomas Mann-Buches in Satz gegeben werden konnte. In den Anhang habe ich noch eine kleine Stelle aus "Die Zerstörung der Vernunft" (Kritik der westlichen Demokratie von rechts und von links, Entwicklung von den "Betrachtungen eines Unpolitischen" zum "Zauberberg") eingefügt. Ich nehme an, daß das Ihre Zustimmung finden wird. Die Unterlagen, die Sie im Sommer geschickt haben, sind inzwischen auch glücklich wieder aufgefunden worden; sie hatten sich in ein anderes Manuskript verirrt. Ich wäre Ihnen nun dankbar, wenn Sie mir bald die Ergänzung zu der neuen Ausgabe von "Schicksalswende" schicken könnten, dieses Buch wollen wir im Dezember in Satz geben.

Was Ihre Anfrage bezüglich der westdeutschen Hegel-Gesellschaft betrifft, so möchte ich Ihnen im Vertrauen sagen, daß ich diese Gründung nicht für seriös halte. Herrn Beyer kenne ich nur aus einem völlig verworrenen Beitrag über Dietzgen, den er einmal der "Deutschen Zeitschrift für Philosophie" eingereicht hat. Holz ist ein hochbegabter junger Mann, der aber dazu neigt, "Hans Dampf in allen Gassen" zu sein. Ich kann Ihnen also nicht raten, sich dieser Gründung anzunehmen. Wahrscheinlich wird es das Beste sein, wenn Sie die Herren wissen lassen, daß Sie ihre Bestrebungen von weitem mit Sympathie und Interesse verfolgen werden, aber leider aus Arbeitsüberlastung usw. usw. usw.

Ein schlechtes Gewissen habe ich gegenüber Ihrer Frau, deren Anfrage bezüglich meines "Glaubens" an die Dialektik, den sie bezweifelt, ich noch immer nicht beantworten konnte. Weil ich das nicht mit wenigen Worten tun kann, sondern etwas halbwegs Fundiertes dazu sagen müßte, andererseits aber in diesen Wochen ungewöhnlich stark beansprucht bin, braucht die Antwort noch etwas Zeit.

Mit den herzlichsten Grüßen

MTA FIL. INT.
Lukács Archi:

bin ich Ihr

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)



AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

Herrn

Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V

(UNGARN)

9.12.1955

Dr.Hr./Ki.

Ca 12 18-664/65

Lieber Genosse Lukács!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 28. November 1955. Mit Ihren Vorschlägen hinsichtlich der Erweiterung der zweiten Auflage der "Schicksalswende" sind wir voll einverstanden. Ich werde das Manuskript des Buches nun zusammenstellen und es in der von Ihnen angegebenen Weise in Satz geben. Für die baldige Lieferung des Vorwortes wäre ich dankbar.

Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen nun zu meinem großen Bedauern mitteilen, daß wir vorerst doch nicht daran denken können, die neue, erweiterte Ausgabe Ihres Thomas Mann-Buches zu veranstalten. Das Buch liegt seit 1953 in einer 4. Auflage vor, von der bis zur Stunde 4500 Exemplare noch nicht verkauft sind. Wir hoffen, durch Intensivierung der Werbung und im Zusammenhang mit einer für Januar vorgesehenen Thomas Mann-Feier den Rest dieser Auflage wenigstens zum größeren Teil absetzen zu können. Bevor das geschehen ist, muß unsere Verlagsleitung sich aber aus ökonomischen Rücksichten weigern, die erweiterte Auflage in Satz zu geben. Diese wird also aller Voraussicht nach nicht vor Ende 1956 erscheinen können.

Von "Goethe und seine Zeit" konnten wir dagegen inzwischen wieder eine neue Auflage herausbringen. Sie werden die Belegexemplare sicher schon erhalten haben. An der Zurückstellung des Thomas Mann-Buches bin ich ganz unschuldig; ich habe dagegen zu protestieren versucht, es hat aber nicht genützt. Sollten Sie sich Ihrerseits darüber beschweren wollen, so müßte ich Sie bitten, sich direkt an Genossen Janka zu wenden.

Daß Sie unsere Ausgabe der Hegelschen "Geschichte der Philosophie" nicht einleiten können, ist sehr bedauerlich. Die Lösung, die Sie vorschlagen, scheint mir nicht glücklich zu sein. Die Leninschen Bemerkungen sind doch allzu zusammenhanglos und werden ohnehin allzu leicht in dieser Zusammenhanglosigkeit kanonisiert; das soll man nach meiner Meinung nicht noch unterstützen.

MTA FIL. INT. Mit den herzlichsten Grüßen
Lukács Arch. bin ich Ihr

Wolfgang Harich
(Wolfgang Harich)

Fernruf: 225421 · Telegramme: Aufbauverlag Berlin · Postscheck: Berlin 4004 · Bank: Berliner Stadtkredit, Berlin C 11, Kursoffiz 36-51, Konto 1-1881



AUFBAU-VERLAG · BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STRASSE 32

Verlagsleitung

Herrn

Prof. Georg Lukács

Belgrad RKP. 2. V. EM. 5.

B u d a p e s t V
(UNGARN)

17.10.1956

Dr.Hr./Ki.

Lukács 18 - 664/68

Lieber Genosse Lukács!

Das neue Vorwort zu dem Buch über Thomas Mann habe ich bereits vor Wochen erhalten und in Satz gegeben.

In dem Exemplar von "Die Seele und die Formen", das sich in meinem Besitz befindet, konnte ich auf Seite 85 keine Anspielung auf Thomas Mann finden. Das ganze Buch ist mir gut bekannt, und ich kann mich nicht erinnern, daß Thomas Mann noch an einer anderen Stelle als an der von uns aus dem Storm-Essay ausgezogenen erwähnt wird.

Ihre neue Arbeit über den kritischen Realismus habe ich vor zwei Tagen erhalten und bereits durchgelesen. Ich finde sie außerordentlich gut und nützlich und will alles tun, damit sie möglichst noch in diesem Jahre erscheinen kann; wahrscheinlich werde ich sie schon in der nächsten Woche mit der vom Genossen Janka dringend unterstützten Maßgabe einer Beschleunigung des Herstellungsverfahrens in Satz geben können. In sprachlich-stilistischer Beziehung ist die Arbeit allerdings diesmal ganz ungewöhnlich schlecht geschrieben, so daß die Herstellung eines ~~druck~~reiften Manuskripts einige Mühe verursachen wird. Ich würde im Interesse einer Beschleunigung der Herstellung vorschlagen, daß Sie die sprachlichen Verbesserungen, die keinerlei inhaltliche Veränderung bedeuten sollen, erst in der Korrekturfahne kennenlernen und, wenn nötig, eventuell monieren. Der Titel der Arbeit scheint mir etwas unbeholfen zu sein und wird sich in dieser Länge auch schwerlich als Buch- bzw. Broschürentitel ~~graphisch~~ anziehend gestalten lassen. Ich würde den Titel: "Zur Gegenwartsbedeutung des kritischen Realismus" vorschlagen. Mit Gen. Janka habe ich, auf Grund Ihres Briefes, vereinbart, daß ich Formulierungen, die hier eventuell allzu anstößig wirken könnten, anmerken und mit ihm und Schroeder, bevor das Manuskript in Satz geht, durchsprechen werde. Bis jetzt sehe ich aber nicht, daß das Manuskript derartige schwer tragbare Formulierungen enthält.

Die neue Auflage von "Schicksalswende" ist jetzt ausgeliefert worden, Sie werden Ihre Belegexemplare sicher in den nächsten Tagen erhalten. Die Arbeit über den kritischen Realismus wird wahr-

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Fernruf: 225421 · Telegramme: Aufbauverlag Berlin · Postscheck: Berlin 4004 · Bank: Berliner Stadtkontor, Berlin C 111, Kurstraße 36-51, Konto 1-1881

1956 X. 17

scheinlich noch vor dem Thomas Mann-Buch erscheinen, in dieses könnten wir dann im Anhang noch die zwei bis drei Seiten der Arbeit über den kritischen Realismus, auf denen eine unmittelbare Konfrontation von Thomas Mann und Kafka stattfindet, aufnehmen. Ich würde weiter vorschlagen, daß wir, nachdem der Abdruck in Fortsetzungen in der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ abgeschlossen sein wird - und das wird Mitte des nächsten Jahres der Fall sein -, auch die ganze Arbeit über das Besondere im Aufbau-Verlag in einer ähnlichen Weise wie die Broschüre über den kritischen Realismus gesondert herausbringen. Sie sind Klassiker genug, um sich derartige gesonderte Veröffentlichungen von Vorstudien zu späteren größeren Arbeiten leisten zu können. Außerdem liegen in Ihrem Schaffen hierfür bereits einige Präzedenzfälle vor (man denke an den Essay über den historischen Roman der Antifaschisten oder an den Nietzsche-Aufsatz aus "Schicksalswende"). Ich würde es jedenfalls bedauern, wenn die allgemeinen-philosophischen Teile aus der großen Arbeit über das Besondere - Teile, die Sie nicht in die endgültige Fassung Ihrer Ästhetik aufnehmen wollen - bis zum Erscheinen einer Gesamtausgabe nur in älteren Jahrgängen der philosophischen Zeitschrift auffindbar wären, wo dann überdies auch noch das Mittelglied, nämlich der Abschnitt über das Problem des Besonderen in der Aufklärung und bei Goethe, fehlt. Später könnte man die umfangreichen Arbeiten über die Kategorie Besonderheit in Philosophie und Ästhetik und über den kritischen Realismus beide in eine neue, damit wesentlich erweiterte Auflage der "Probleme des Realismus" aufnehmen. Bestimmte wichtige Gedanken aus der Arbeit über den kritischen Realismus setzen nämlich zu ihrem wirklichen Verständnis die Kenntnis der Ausführungen in der Arbeit über das Besondere voraus.

Inzwischen hat hier eine recht interessante einwöchige Konferenz von Heine-Forschern mit großer internationaler und gesamtdeutscher Beteiligung in Weimar stattgefunden, auf der ich ein längeres Referat über Heines Bild der klassischen deutschen Philosophie gehalten habe. Aus Ungarn war ein sehr verworrener Professor Turoci-Trostler da, der über Heines Wirkung auf Petöfi sprach. Er hatte aber zwei Assistenten mitgebracht, von denen insbesondere der eine, ein parteiloser namens Bodi, auf mich einen sehr positiven Eindruck machte.

In meiner Eigenschaft als Redakteur der Deutschen Zeitschrift für Philosophie möchte ich noch sagen, daß ich sehr auf den kurzen Überblick über die historische Entwicklung des marxistischen Hegelbildes und ganz besonders auf die Arbeit über die philosophischen Traditionen des Sektierertums warte, für deren Abfassung in Ungarn - wie es von hier aus scheint - der rechte Zeitpunkt herangereift sein dürfte.

Im nächsten Heft der Zeitschrift für Philosophie wird u.a. ein Aufsatz von Bassenge, "Hegels Ästhetik und das Allgemeinen-menschliche", erscheinen, in dem Sie diesmal, im Zuge der Zeit, von - sagen wir - ultra-rechts beanstandet werden, wenn auch in sehr vornehmerem Ton und mit Sachkenntnis und formalem Niveau.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Ich hoffe sehr, daß Sie uns dieses äußerste Extrem zu Gropp -
wir Deutschen sind eben ein Volk der Extreme - ebenso wenig wie
den Gropp selbst verübeln.

Mit herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau,
bin ich Ihr

Wolfgang Harich.
(Wolfgang Harich)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

manchmann
probleme

L44L18-664/70

Lieber, hochverehrter Georg Lukács !

Wenn Sie einmal Müdigkeit verspüren sollten und das Bedürfnis, vom Schreiben auszuruhen, dann vergessen Sie, bitte, zwei Dinge nicht.

Erstens: Tizian war 95 Jahre alt, als er sein "Mysterium der Dornenkrönung" schuf - ein Wunder an hochbetagter Produktivität, das die Malerei dem philosophischen Gedanken nicht länger voraushaben sollte. Ihr dieses Monopol endlich streitig zu machen, dafür scheint Budapest das geeignetste Klima, dafür wären Sie der beste Mann.

Zweitens: Der Marxismus wird voraussichtlich das Denken des 21. Jahrhunderts total beherrschen. Es wäre besser für ihn und für die in seinem Geist umzugestaltende Welt, er täte dies mit Hilfe von allem, was in Ihrem immensen Gehirn steckt, ohne bislang zu Papier gebracht zu sein. Ihre bisherige Lebensleistung, ~~namx~~ von den frühen Literaturessays bis ~~zumx~~ zu den 1.800 Seiten der "Besonderheit des Ästhetischen", ist gewaltig. Aber noch ist Ihre "Ontologie der Gesellschaft" erst im Werden begriffen, noch stehen der zweite und dritte Teil Ihrer "Ästhetik" leider aus, und gar Ihre "Ethik" wurde - schlimm für unser nicht allzu ethisches Zeitalter - um der Ontologie willen unvollendet vorläufig beiseite gelegt. Nichts davon wird die Kultur der Zukunft entbehren können, wenn sie die Phase der Gärung, aus der sie hervorgeht, glücklich hinter sich bringen will. Jede neue Gestalt des Weltgeistes pflegt, laut Hegel, sich in ihrer ersten Erscheinung mit fanatischer Feindseligkeit gegen die ausgebreitete Systematisierung des früheren Prinzips zu verhalten und auch furchtsam zu sein, sich in der Ausdehnung des Besonderen zu verlieren. ~~Hinsich~~ Hinsichtlich der jetzigen neuen Gestalt darf hinzugefügt werden, daß ihr ein mehr als hundertjähriger Georg Lukács ~~hottun~~ wird, damit sie aus dieser Schwierigkeit herausfinde.

In diesem Sinne grüße ich Sie in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Ihr

Wolfgang Harich

Katharina Harich lässt herzlich grüßen.
Da sie bei der individuellen Rekapitu-
lation der Gattungserfahrungen der
Menschheit gerade auf der Stufe "Die
sinnliche Gewissheit, das Dieses und das
Meinen" angelangt ist, nennt sie sich
selber "Du" und sagt, wenn sie ge-
tragen werden will: "Ich trage Dich."

Kaufmann
Berlin - Pankow
Mühlenstraße 44
Reg.-Nr. 7/19

